Internationale Probleme der Erdölindustrie

*

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde
an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

von

Rolf W. Pestalozzi
aus Berlin

Tag der mündlichen Prüfung: 16. 12. 1938
Tag der Promotion: 24. 2. 1939

1939

Buchdruckerei Fritz & Rappert Nachfolger (Inh.: Anton Weltz), Ochsenfurt a. Main

J 98
Diss. Berlin
1939

43326.

Dekan: Professor Dr. WEIGMANN
1. Berichterstatter: Professor Dr. A. MÜLLER
2. Berichterstatter: Professor Dr. J. JESSEN

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen lieben Eltern
in Dankbarkeit gewidmet!

INHALTS-VERZEICHNIS.

Seite

Vorwort 8

I. *Einleitung.*

1. Die Entstehung des Erdöls 8
2. Das Petroleum in den frühesten Zeiten der geschichtlichen Überlieferung (Perser und Babylonier) 9
3. Die spätere Verwendung (Griechen, Römer, Mittelalter) . . 10

II. *Allgemeine Entwicklung der Petroleumindustrie.*

1. Die ersten Bohrungen 11
2. Die Schaffung der Rohrleitungen, Geschichte und Technik . . 11
3. Die Periode des Leuchtpetroleums (bis etwa 1900) . . . 12
4. Die Erfindung des Explosionsmotors. Die Bedeutung des Benzins . 13
5. Die weitere Entwicklung bis zum Weltkrieg 14

III. *Rockefeller.*

1. Sein Leben bis zur Gründung der Standard Oil 16
2. Die Standard Oil und ihre Entwicklung bis zur Auflösung des Trusts durch die Antitrustgesetzgebung 18
3. Das Urteil vom 15. Mai 1911 20
   a) Die Durchführung des Urteils 20
   b) Die Folgen der Auflösung 22
      aa) Der neue Plan der Zusammenarbeit 22
      bb) Das spekulative Moment in der Erdölindustrie . . . 24
4. Die Schwächen der Politik Rockefellers 27

IV. *Deterding.*

1. Deterding und Keßler. Die Anfänge der Royal Dutch . . . 28
2. Die Liierung mit der Shell Transport und Trading Company . 30
3. Das Dumping auf dem chinesischen Markt. Die erste Auseinandersetzung mit der Standard Oil 31
4. Das Eindringen auf dem amerikanischen Markt 32
5. Rothschild und die Ölfelder im Kaukasus 33

Seite

V. *Die Situation nach dem Weltkrieg.*

1. Allgemeine Situation 34
2. Der Kampf um die Konzessionen und Absatzmärkte . . . 36
   a) Der Chaco-Konflikt 37
   b) Columbien 38
   c) Das weitere Vordringen Deterdings. Die Bedeutung seiner Gesellschaften für das britische Imperium 41
3. Der Kampf um das Öl in Persien 44
   a) Die d'Arcy-Konzession und die Gründung der Anglo-Iranian-Oil-Company 44
   b) Die Kündigung der d'Arcy-Konzession. Die Einigung mit Persien 47
   c) Die Ölfelder in Nordpersien und der sogenannte *„Ölfrieden"* 48
   d) Die Bedeutung der Anglo-Iranian-Oil Company . . . 50

VI. *Die Russische Erdölindustrie*

1. Nobel 52
   a) Vorgeschichte der russischen Erdölindustrie 52
   b) Emanuel Nobel 53
   c) Aufstieg und Entwicklung der Nobelunternehmungen . . 55
   e) Soziale Einrichtungen 55
   f) Die Finanzierungen der Nobelgesellschaften 57
2. Nachkriegspolitik um die russischen Ölfelder 58
   a) Die militärischen Aktionen rund um die Ölfelder im Kaukasus kurz vor dem Friedensschluß 58
   b) Die Gestaltung der Lage nach dem Weltkrieg . . . 59
   c) Die Konferenz von Genua 60
   d) Die Konferenz im Haag 62
3. Deterdings Kampf gegen das rote Öl 64
   a) Die Blockade gegen das russische Öl 64
   b) Der georgische Aufstand 66
4. Die Entwicklung der russischen Erdölindustrie unter dem russischen Regime 66
5. Die Zukunft der russischen Erdölindustrie 69

VII. *Zusammenfassung des bisherigen Ergebnisses.*

1. Die hemmenden und treibenden Kräfte der Entwicklung . . 72
2. Die einsetzenden Nationalisierungsbestrebungen 74
3. (Anhang) Die Kohleverflüssigung in Deutschland . . . 78

LITERATUR-VERZEICHNIS.

1. *Courau, R.:* Der Petroleumkönig Rockefeller. (Sein Leben und Kampf um die Weltmacht Öl.) Leipzig 1938.
2. *Denny, Ludwell:* Ölquellen — Kriegsquellen. Zürich 1929.
3. *Essad-Bey:* Flüssiges Gold. Berlin 1933.
4. *Fetzer, Fritz:* Ölpolitik der Großmächte unter kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkten. Hamburg 1935.
5. *Fisher, Louis:* Oil Imperialism. New York 1926.
6. *Lloyd George, David:* Mein Anteil am Weltkrieg. Berlin 1936.
7. *Graetzer, Arthur:* Erdölprobleme in Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika. Leipzig 1934.
8. *Hissenhoven, Paul van:* Synthetic Production of Petroleum Products. Bruxelles 1936.
9. Kraftstoffe, deutsche. Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung. Berlin 1938.
10. *Krüger, Karl:* Erdölvorkommen. Stuttgart 1924.
11. *Krüger K.* und *Poschardt:* Die Erdölwirtschaft der Welt. Stuttgart 1926.
12. *Ludendorff:* Meine Kriegserinnerungen.
13. *Machemer Heinrich* und *Reismann Otto:* Kampf um Treibstoff. Frankfurt 1938.
14. *Mautner, Wilhelm:* Der Kampf um und gegen das russische Erdöl. Wien 1929.
15. *Nauwelaerts, L.:* Petroleum. (Macht der Erde.) Leipzig 1936.
16. *Nimptsch, R.:* Beiträge zum russischen Erdölproblem. Berlin 1925.
17. *Pachtner, F.:* Weltmacht Erdöl. Stuttgart 1929.
18. *Schück-Sohlmann:* Nobel. Leipzig 1937.
19. *Schultze, Fritz:* Die internationale Erdölpolitik und ihre wirtschaftlichen Grundlagen. Köln
20. *Schwarz, R.:* Petroleum-Vademecum. Berlin 1932.
21. *Stoye, Johannes:* Ölmacht — Weltmacht. (Die räumlichen Grundlagen der Erdölkämpfe.) Leipzig und Berlin 1936.
22. *Winkler, John K.:* Rockefeller. Paris 1933.
23. *Zischka, Anton:* La guerre secrète pour le Pétrole. Paris 1933.

Zeitschriften:

Gas and oil journal. Philadelphia U.S.A.
Journal des pétroles. Bruxelles.
La revue pétrolifère. Paris.
National petroleum news. Cleveland, Ohio U.S.A.
Petroleum. Herausgegeben von R. Schwarz. Berlin-Wien.
Tägliche Berichte über die Petroleumindustrie. Berlin.
The petroleum marketer. Texas U.S.A.
The petroleum times. London.
World petroleum. New York U.S.A.

VORWORT.

AUFBAU DER ARBEIT.

Eine Untersuchung über die Probleme der Petroleumindustrie könnte von dem gegenwärtigen Zustand ausgehen und rückwärtsschreitend die Entstehung des Gewordenen zu erklären versuchen. Die vorliegende Arbeit geht den umgekehrten Weg; sie will das historisch Gewordene auch in *geschichtlicher Darstellung wiedergeben* und die sachlichen Probleme gleichzeitig mit der Geschichte der Entwicklung untersuchen und zwar in dem Maße und an dem Ort, wo sie sich im Laufe der Entwicklung selbst gestellt haben. Da der Aufbau der Petroleumindustrie das Werk so ausgesprochener Unternehmernaturen war, wie *Rockefeller, Nobel* und *Deterding*, erwieß es sich auch als notwendig, auf die Lebensverhältnisse dieser industriellen Pioniere einzugehen; auch ihr Werk spiegelt in gewissem Sinne ihre Charaktere.

Von einem bestimmten Punkte der Entwicklung an hat sich das Machtstreben der Staaten in die Kämpfe um den Besitz der Petroleumquellen eingemischt. Vor allem England hat sich durch den Weltkrieg eine äußerst breite Basis für seine Öl- und Benzinversorgung geschaffen. In der Beurteilung dieser Kämpfe um die Ölquellen wie die Konzessionen hat sich der Verfasser bemüht, nur wirklich verbürgte Nachrichten und Meldungen wiederzugeben und Gerüchte unbewiesenen Inhalts unbedingt auszuschalten. Die Geschichte des Öls bleibt auch so noch abenteuerlich und manchmal unglaubwürdig genug; das erklärt sich aus dem spekulativen Charakter der ganzen Industrie, die Abenteuerer und Phantasten anlocken muß; insofern nicht unähnlich der Geschichte des Goldes.

I. EINLEITUNG.

GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK AUF DIE BISHERIGE ENTWICKLUNG.

1. Die Entwicklung des Erdöls.

Die Entstehung des Erdöls fällt in eine Periode lange vor Beginn unserer Zeitrechnung. Petroleum wird hierbei als anorganisches oder organisches Produkt aufgefaßt. Von den verschiedenen Theorien sollen hier nur die zwei wichtigsten erwähnt werden.

a) Petroleum als anorganisches Produkt.

Diese Theorie wird zum ersten Mal 1877 von *Mendelejeff* vertreten, der lehrte, daß es in der Erde Verbindungen von Kohlenstoff mit Metallen gebe, die sogenannten Karbide. Er führte aus, daß letztere in der Erde unter enormen Druck entstehen, mit Wasser in Verbindung kommen und Kohlenwasserstoffgase bilden, die sich ihrerseits wieder zu Erdöl polymerisieren. Da sich das Wasser in der Natur in fortwährendem Kreislauf befindet, würden sich die Petroleumlager nach dieser Theorie fortwährend erneuern. Eine Gefahr der Erschöpfung wäre damit von vornherein ausgeschlossen. Diese, für die Petroleumindustrie sehr günstige Theorie zählt in der Wissenschaft sehr wenig Anhänger.

b) Petroleum als organisches Produkt.

Diese Theorie gewann namentlich durch die Untersuchungen und Experimente des Chemikers *Engler* an Bedeutung. Unter einem Druck von 15 bis 20 Atmosphären konnte er aus tierischen Fetten und Seewasser eine petroleumartige Flüssigkeit herstellen, und damit einen ziemlich sicheren Beweis für die organische Entstehung von Erdöl liefern. Daraus wollte man den Schluß ziehen, daß Petroleum aus Massengräbern von Tieren, (solche bestehen tatsächlich in manchen Mooren, in denen Tiere in großer Zahl umkamen), entstanden sei.

Gestützt auf Vorgänge, die sich noch in der Gegenwart abspielen, entstand eine weitere organische Theorie, die wohl als die herrschende Meinung angesehen werden darf.

Schlamm, reich an organischen Stoffen, entstanden aus kleinen Tieren und Algen, sinkt auf den Meeresboden. Diese Masse wird Plankton genannt und bildet die Hauptnahrung der meisten Fische, ja sogar der Walfische. Nicht überall kann aus Plankton Erdöl entstehen, sondern nur in den Meeresregionen, wo mangels genügend Sauerstoff keine lebenden Wesen vorhanden sind, die diese organischen Stoffe verzehren könnten. Tiefenschichten eines Binnenmeeres, dessen Sauerstoff nicht dauernd durch den normalen Wellengang erneuert wird[1]), bilden den geeigneten Ort für die Entstehung von Petroleum. Die einzigen Lebewesen, die man hier findet, sind Schwefelbakterien, die das Eiweiß der organischen Stoffe zersetzen und sehr giftige Schwefelwasserstoffgase bilden. Dieses wiederum tötet alle restlichen Lebewesen. Das Schwarze Meer ist das beste Beispiel für die obigen Angaben. Wir finden hier alle Merkmale eines Binnengewässers. Obwohl das Meer ca. 2000 m tief ist, enthalten nur die obersten 100 bis 200 m genügend Sauerstoff, um tierisches Leben zu ermöglichen. In diesen Gewässern wimmelt es von Plankton und Fischen. Alles was stirbt, sinkt in die tiefen, von Schwefelwasserstoffgas vergifteten Schichten. Daher besteht der Boden dieses Meeres aus einem schwarzen Schlamm, der ungefähr 35% organischer Stoffe enthält, während der Bodenschlick des offenen Meeres nicht mehr als 1% aufweisen kann.

Dieser schwarze Schlick ist das sogenannte Sapropelium (Faulschlamm), die als sicher anzunehmende Quelle des Erdöls.

Petroleum ist also überall da zu finden, wo in grauer Vorzeit ein Meeresbecken, wie das heutige Schwarze Meer bestanden hat. In den Jahrtausenden ist das Petroleum im Erdinnern gewandert und hat sich an gewissen Plätzen mehr oder weniger gesammelt. Diese Stellen zu finden ist die Aufgabe der Petroleumgeologen.

2. Das Petroleum in den frühesten Zeiten der geschichtlichen Überlieferung. (Perser und Babylonier.)

Das Feuer übte auf den primitiven Menschen schon immer eine große Anziehungskraft aus. Es wurde als ein überirdisches Geschenk, als ein göttliches Machtmittel angesehen. Fast überall, wo die Feuerquellen gen Himmel schossen, entstanden heidnische Wallfahrtsorte. Bei Baku im Kaukasus soll man heute noch Anbeter Zoroasters, die die brennenden Ölquellen als Geschenke geheimnisvoller Götter betrachten, finden. Auch in persischen Tempeln brannten seit unvordenklichen Zeiten heilige Feuer, die durch unterirdische Ölquellen genährt wurden.

Eine Theorie, die einer gewissen Wahrscheinlichkeit nicht entbehrt, will die Vernichtung von Sodom und Gomorrha auf das Vorhandensein unterirdischer Erdölseen zurückführen. Der Boden, auf dem Sodom und

[1]) Die oberen Schichten des Meeres nehmen den Sauerstoff auf. Dieses sauerstoffhaltige Wasser wird durch Strömungen in die tieferen Schichten gezogen.

Gomorrha gestanden, bestand aus weicher Erde, unter der Petroleumlager waren. Durch ein Erdbeben entstanden Risse in der Erde, durch die Petroleumgase an die Oberfläche drangen. Diese entzündeten sich, Erdöl drang brennend nach und dieser Strom, eine lodernde Flut, zerstörte die beiden blühenden Städte.

Zur Zeit *Herodots* wurde der weiche Petroleumasphalt zur Bindung der Festungsmauern verwendet. Auch zur Einbalsamierung von Leichen wurde von den alten Ägyptern Erdpech verwendet. *Herodot* selbst schilderte das Öl Mesopotamiens, die Quellen von Babylon. Auf Grund dieser Schilderung entdeckte denn auch der englische Missionar *Harwood* die Ölschätze Mesopotamiens, die in englischen Besitz übergingen.

Plutarch sagt in seiner Geschichte Alexanders des Großen: „Die Gegend von Babylon ist mit Feuer durchtränkt. Man könnte sagen, daß die Erde dort dauernd von unterirdischen, brennenden Strömen erschüttert wird, als hätte sie einen Pulsschlag, der die Oberfläche immerfort erzittern läßt. Bei starker Hitze müssen die Einwohner Babylons in großen, flachen Amphoren, die mit Wasser gefüllt werden, schlafen". Diese Schilderung ist aber wohl kaum wörtlich zu nehmen.

3. Das Petroleum bei den Griechen und Römern und im Mittelalter.

Aus unzähligen Legenden und Erzählungen der alten Griechen kann man entnehmen, daß auch sie schon die speziellen Eigenschaften des Erdöls kannten und dieses nach Möglichkeit nützten. Kriegswagen wurden zum Beispiel allgemein mit Öl geschmiert, das man aus Petroleum zu gewinnen verstand (Schmieröl). Ein wichtiges Mittel griechischer Kriegskunst war das sogenannte „griechische Feuer". Beim Herannahen feindlicher Kriegsflotten wurde Petroleum aufs Wasser gegossen und angezündet. Auch Rom machte sich das Erdöl zunutze[2]) und übernahm die technische Verwendung, soweit sie bei den Griechen üblich war. Später verlernte man allerdings, wie es scheint, fast vollständig das Erdöl zu gebrauchen. Einzig im Mittelalter wurde es noch von einigen Klöstern zu Heilzwecken verwendet. Auch kann man in einigen alten Klosterschriften über das Erdöl, seine Eigenschaften, soweit man diese zu beurteilen im Stande war, und sein Vorkommen lesen. Aber im allgemeinen wurde Petroleum als vollkommen bedeutungslos angesehen.

Erst das 19. und namentlich das 20. Jahrhundert sollten die enorme Bedeutung und die riesigen Entwicklungsmöglichkeiten erkennen, die das Petroleum direkt und indirekt bot.

---

[2]) Als Kuriosität sei berichtet, daß Belisar, wie durch Überlieferung bekundet wird, bei der Eroberung von Nordafrika Wildschweine mit Teer einschmieren und brennend dem Feind entgegenjagen ließ.

II. ALLGEMEINE ENTWICKLUNG DER PETROLEUMINDUSTRIE VOR DER ERFINDUNG DES EXPLOSIONSMOTORS.

1. Die ersten Bohrungen.

Vom Beginn des 19. Jahrhunderts ab mehren sich die Berichte über die Eigenschaften und die Verwendungsmöglichkeiten des Petroleums. So schrieb Professor *B. Silliman* von der damals im Aufstieg begriffenen Yale-Universität eine Abhandlung über den Gebrauchswert des Erdöls. Sie erregte die Aufmerksamkeit eines New-Yorker Kaufmanns, *George H. Bissel,* der daraufhin die Pennsylvania Rock Oil Co. gründete. Diese Gesellschaft erwarb sich Konzessionen bei Titusville in Pennsylvanien. 1857 wagte sie die erste Tiefbohrung. Man ging hierbei von dem Gedanken der Verwendung des Petroleums zu Leuchtzwecken aus. Fand man nämlich Petroleum, und war man dazu noch fähig, dieses in ein Produkt umzuwandeln, das für Leuchtzwecke brauchbar war, so konnte man sicher sein, ein gutes Geschäft zu machen, da bis dahin Tranöle für die Beleuchtung verwendet wurden und auf diesem Gebiet die Produktion oft hinter dem Verbrauch blieb.

1858 wurde *Laurent Drake* von der Pennsylvania Rock Oil Co. beauftragt, bei Titusville Bohrungen vorzunehmen. Die Schwierigkeiten waren ganz enorm. Schon die geeigneten Facharbeiter für eine bis dahin unbekannte Industrie zu finden, schien fast unmöglich. Am 27. August 1859, nach vielen Mißerfolgen quoll endlich aus einem Bohrloch von 70 Fuß Tiefe das Petroleum, als schwarze, dickflüssige Masse. *Die ersten Fässer wurden gefüllt, die Petroleumindustrie war geboren.*

Nun begannen sich die Industriekreise Amerikas ganz allgemein und in sehr entschiedener Weise für die Petroleumindustrie zu interessieren. In den Öldistrikten schossen die neuen Unternehmungen wie Pilze aus der Erde. In welch rasendem Tempo die Bedeutung dieser Industrie wuchs, zeigen folgende Zahlen:

Die Bevölkerung von Titusville nahm in drei Monaten von 1500 auf 9000 zu. Schon 1860 waren ca. 40 000 Glückssucher in den Ölzentren zusammengeströmt.

Zu dieser Zeit bauten *William Barnsdall* und *W. H. Abott* die erste große Raffinerie für Kerosen[3]) bei Titusville. Nachdem man ursprünglich das Petroleum in Fässern verfrachtet hatte, ging man schon bald dazu über, Rohrleitungen anzulegen, die heute die ausschließliche Transportart für das Petroleum sind.

2. Die Schaffung der Rohrleitungen. (Geschichte und Technik.)

So schuf 1865 der holländische Ingenieur *Samuel van Syckle* die erste Rohrleitung in einer Länge von 7 km. Auf abfallendem Gelände floß das

[3]) Kerosen = eigentliches Leuchtpetroleum.

Öl von Burningsprings nach Parkersburg. Die Anlage dieser Leitung war der Beginn eines erbitterten Konkurrenzkampfes zwischen den Faßtransporteuren und den Besitzern der Rohrleitung, wobei diese verschiedentlich zerstört wurde. Das neue Transportprinzip machte aber Fortschritte. Schon 1870 nahm die Pennsylvania Oil Co. eine 90 km lange Rohrleitung in Gebrauch. Sie hatte einen Durchmesser von 10 cm. Acht Pumpstationen transportierten in 24 Stunden 7500 Barrels[4]). Gegenüber den heutigen Ausmaßen mutet dieser Anfang freilich geringfügig an. 1930 konnten die Vereinigten Staaten von Amerika 175 000 km Rohrleitungen aufweisen. Sie kennen kein Hindernis, Ströme, Täler und Berge werden von ihnen überwunden.

Es ist interessant zu sehen, was an Material notwendig ist, um eine Rohrleitung zu bauen. Als Beispiel sei die Pipe-line der Irak Petroleum Co., die 1934 im Staate Irak erbaut wurde und von Kirkuk nach Haditha, über eine Strecke von 265 km führt, genommen. Hier trennt sie sich in zwei Zweiglinien, die eine führt von Kirkuk nach Tripolis (Syrien), die andere nach Haifa (Palästina). Die erstere also noch über zusätzliche 603 km, die zweite über weitere 746 km. Die ganze Pipe-line hat also eine Gesamtlänge von 1614 km mit Nebenlinien. Für den Bau dieser Leitung wurden folgende Materialmengen verwendet:

123 000 t Stahlrohre von 33 cm Durchmesser, 25 000 Telegraphenpfähle, 6 000 m Kupferdraht, 120 000 Isolatoren. Dazu Material für Pumpstationen, Lagereinrichtungen und andere Dinge. Im Ganzen Material im Gewicht von 220 000 t. Betrachten wir nunmehr die Leistung dieser Pipe-line: Alle 60 km finden wir eine Pumpstation mit Lagertanks mit 100 bis 2000 t Rauminhalt. Eine Rohrleitung von 11 cm Durchmesser kann bei einem Druck von 70 kg auf den Quadratzentimeter 3800 Barrels, also ungefähr 6000 t in 24 Stunden liefern; eine Leitung von 15 cm Durchmesser also 15 000 t; bei einem Durchmesser von 20 cm 34 000 t.

Man hat errechnet, daß die 175 000 km Leitungen der Vereinigten Staaten von Amerika, die sich im Besitz von 32 Gesellschaften befinden, eine Beförderungsleistung von 160 Millionen Tonnen ergeben. Nur um diese Rohre zu füllen, sind schon 400 000 t Petroleum erforderlich. Das in den Leitungen angelegte Kapital wird auf 950 Millionen Dollar geschätzt.

3. Die Periode des Leuchtpetroleums bis etwa 1900.

Wir stehen nun in der Periode des Leuchtpetroleums. Diese Periode kennzeichnet sich durch das Hochkommen der Petroleumindustrie von den Vereinigten Staaten aus. Erst herrschte freie, zügellose Konkurrenz, bis 1870 die Standard Oil Co. unter der Leitung von *John D. Rockefeller* die Fusion mehrerer Raffinerien zustande brachte. Die Gesellschaft produzierte hauptsächlich Kerosen, das eigentliche Leuchtpetroleum. Benzin

[4]) 1 Barrel (Maßeinheit für Petroleum) = 52 Gallonen = 159 Liter.

wurde teilweise sogar vernichtet, weil man keine Verwendungsmöglichkeit dafür sah. Während dieses Zeitabschnittes spielte sich die Geschichte der Petroleumindustrie hauptsächlich in den Vereinigten Staaten ab, während außerhalb Amerikas eine wesentliche Petroleumindustrie überhaupt nicht bestand.

DIE ERFINDUNG DES EXPLOSIONSMOTORS.

1. Die Entwicklung der Petroleumindustrie bis zum Weltkrieg.

Von allergrößter Bedeutung für die weitere Entwicklung der Petroleumindustrie ist die Erfindung des Explosionsmotors. Von nun an wird das Hauptprodukt der Raffination das Benzin, Kerosen treten an Bedeutung erheblich zurück. Die Erfindung des Explosionsmotors, genauer des Benzinmotors hat der Petroleumindustrie ein vollkommen neues Gesicht gegeben. Die Entwicklung der Automobilindustrie setzt ein, und somit die allgemeine Motorisierung. Es ist ein umwälzender Prozeß, der in seinen letzten Auswirkungen noch nicht abgeschlossen ist (man denke an die Entwicklung der Flugzeuge), und der vielleicht nur mit der Erfindung der Dampfmaschine verglichen werden kann. Die Entwicklung schreitet allerdings äußerst schnell weiter. Der Dieselmotor fängt bereits an, den Benzinmotor zu verdrängen. Die Petroleumindustrie versucht, ihre Produktion danach einzurichten, was aber nur sehr schwer und vorläufig nur unter großen finanziellen Opfern möglich ist. Auf jede Tonne produzierten Dieselöls kommen schätzungsweise, je nach der Qualität des Rohöls, 1,00 bis 1,75 Tonnen Benzin, für die ein Absatzgebiet gefunden werden muß. Der großen und immer mehr zunehmenden Produktion von Dieselöl ist es zuzuschreiben, daß die Vereinigten Staaten immer mehr unter einer Überproduktion von Benzin zu leiden haben[5]). Das Dieselöl, früher ein Abfallprodukt, ist durch die Entwicklung der Technik zum Hauptprodukt geworden. Der Dieselmotor wird heute nicht mehr nur für Lastkraftwagen gebraucht, er findet immer mehr Verwendung für Flugzeuge, Eisenbahnschnelltriebwagen, nicht zu vergessen die Ozeanriesen und Kriegsschiffe, die ausschließlich durch Dieselmotoren angetrieben werden. Selbst Personenwagen werden schon konstruiert, die mit Dieselmotoren ausgestattet sind. Hierüber wird in einem größeren Abschnitt noch speziell berichtet werden.

Von 1900 bis 1914 breitet sich also die Petroleumindustrie über die ganze Welt aus. Die Standard Oil und damit die amerikanische Produktion bleiben vorläufig noch an erster Stelle, aber ein großer Rivale taucht auf, wächst und beginnt immer gefährlicher zu werden: die Koninklijke Petroleum Mij. unter der Führung von Sir Henry Deterding. Die Petro-

---

[5]) Die schwankende und veränderliche Nachfrage nach Benzin und Rohöl stellt die Chemie an die vorläufig noch nicht gelöste Aufgabe, aus Rohöl je nach Bedarf die entsprechenden Quanten zu gewinnen, bezw. zu variieren.

leumfrage beginnt eine politische Angelegenheit zu werden. Die Regierungen und ganz besonders die Militärkreise beginnen sich für diese Industrie zu interessieren. Auf die militärische Bedeutung wird später noch zurückzukommen sein. Seit 1909 macht England, auf dieses, durch die fortschreitende Entwicklung der Motorisierung auch für die Friedenswirtschaft außerordentlich bedeutungsvolle Machtmittel aufmerksam geworden, eine wohldurchdachte Petroleumpolitik, die den Zweck hat, England von den großen Trusts unabhängig zu machen. Auf Einzelheiten dieser Politik wird noch zurückzukommen sein. Im übrigen kann diese Tendenz in den meisten europäischen Staaten beobachtet werden; sie soll im Zusammenhang mit der englischen Petroleumpolitik besprochen werden.

2. Von 1914 bis zur Gegenwart.

a) Die Bedeutung des Petroleums im Weltkrieg.

Im Weltkrieg setzt sich die wachsende Bedeutung des Petroleums weiterhin durch. Wie das Petroleum in jener Zeit eingeschätzt wurde, zeigen Zeugnisse führender Männer auf Seite der Entente. Ein Beispiel von vielen möge die ungeheure Wichtigkeit des Petroleums in einem modernen Kriege zeigen:

So stand zu Beginn der letzten Offensive an der Westfront das französische Heer einen Augenblick vor der Katastrophe: ein empfindlicher und vorläufig noch nicht auszugleichender Mangel an Benzin und Petroleum macht sich bemerkbar. Im November 1917 weist Bérenger, damals Chef der Materialverwaltung des französischen Heeres, Clemenceau auf die Gefahr hin, die dieser Mangel für den Endausgang des Krieges mit sich bringen könnte. Clemenceau gibt Tardieu, damals französischer Gesandter in Washington, den Auftrag, bei Wilson vorbereitende Schritte zu unternehmen. Außerdem schickt er dem amerikanischen Präsidenten am 15. Dezember 1917 folgendes Telegramm, das seiner Bedeutung wegen hier in extenso wiedergegeben werden soll:

„Im entscheidenden Augenblick dieses Krieges, wo die Welt Anfang 1918 Zeuge der wichtigsten militärischen Operationen an der französischen Front sein soll, darf das französische Heer sich keinen Augenblick von Mangel an Benzin bedroht sehen, das es für den Autoverkehr, die Flugzeuge und die motorisierte Artillerie braucht. Jede Stockung in dieser Hinsicht würde die Kraft unserer Armee lahmlegen und uns zur Annahme eines schmählichen Friedens zwingen. Der Vorrat, auf den man notfalls immer zurückgreifen kann, muß 44 000 t betragen; der monatliche Verbrauch beläuft sich auf 30 000 t. Es besteht Gefahr, daß er auf Null reduziert wird, wenn nicht außerordentliche Maßnahmen getroffen werden. Zu diesen Maßregeln, Herr Präsident, sind nur Sie im Stande, wenn es Ihnen gelingt, von den amerikanischen Petroleumgesellschaften einen Reservevorrat von 100 000 t zu bekommen, der immer in den amerikani-

schen Häfen bereit liegen muß, um in jedem gewünschten Augenblick nach Frankreich verfrachtet zu werden."

Diese eindeutige Sprache hatte bei Wilson Erfolg. Eine neue, verstärkte Tankflotte fährt nach Frankreich. Im März 1918 verfügt das französische Heer, während die große Offensive beginnt, über 170 000 t Benzin und 40 000 t Petroleum. Im Gegensatz dazu sind die deutschen Armeen in ihrer Bewegungsfreiheit durch empfindlichen Brennstoffmangel gehemmt.

Ein weiteres Beispiel für die eminente Rolle des Petroleums im Weltkrieg gibt *David Lloyd George* in seinen Kriegsmemoiren. Er schreibt wörtlich[6]): „Wurde den Mittelmächten das rumänische Öl abgeschnitten, so waren ihre Heere zur Offensive unfähig geworden, und auch ihre Verteidigung hätte sehr darunter gelitten. Hervorragende deutsche Generäle haben vor dem Reichstagsuntersuchungsausschuß über die Ursache des deutschen Zusammenbruchs bezeugt, wie sehr der Verlust der Zufuhr des rumänischen Öls im Jahre 1918 ihre Armeen betroffen hat. Wir hatten schon Schritte unternommen, ihnen die russischen Ölquellen in Baku abzuschneiden. Deutschland wurde zum Teil durch Ölmangel geschlagen. Die Allierten hätten die Beförderung von Kriegsmaterial von den Mittelmächten durch Serbien an die Türkei vollständig unterbinden können."

Auch wenn man sich diese Auffassung von Lloyd George nicht ganz zu eigen macht, so wird sie doch einerseits durch die Aussagen vor dem Reichstagsuntersuchungsausschuß gestützt, andererseits bleibt, auch wenn man eine gewisse Übertreibung in Ansatz bringt, ein äußerst schwerwiegender Kern.

An anderer Stelle führt Lloyd George folgendes aus:

„Beweglichkeit war für die Truppen auf beiden Seiten von größter Wichtigkeit, um eine Offensive großen Maßstabes bald auf dem einen, bald auf dem anderen Teile der Front vorzunehmen. Zuverlässige militärische Sachverständige haben berechnet, daß unter den gegebenen Transportverhältnissen nicht mehr als ein Drittel des deutschen Heeres als voll bewegungsfähig betrachtet werden konnte, da die übrigen zwei Drittel nicht mit den notwendigen Mitteln ausgerüstet waren, um von einem Abschnitt zum anderen geworfen zu werden."

Diese Unbeweglichkeit war gleichfalls zum großen Teil, wenn auch noch andere zahlreiche und wichtige Faktoren (Pferde-, Futtermittelmangel etc.) mitspielten, auf den empfindlichen Mangel an flüssigen Brennstoffen zurückzuführen.

Diese Ausführungen charakterisieren den Weltkrieg als das, was er war, nämlich in hohem Maße technischer und „Materialkrieg". Kein Heldenmut des Soldaten kann solche Mängel vollkommen ausgleichen. Aus den Lehren des Krieges — wie seinem Mangel an Petroleum — hat

---

[6]) *Lloyd George.* Mein Anteil am Weltkrieg. Band III, 1936 in Berlin erschienen. Kapitel: Ausblick auf das Jahr 1918, Seite 9.

Deutschland denn auch die notwendigen Konsequenzen gezogen: es sind die Erkenntnisse, die in der synthetischen Benzinherstellung im Rahmen des Vierjahresplanes gipfeln.

Es ist klar, daß um den Besitz eines solchen Stoffes, der eine so eminente militärisch-politische Bedeutung hat, die stärksten politischen Kämpfe entbrennen mußten. Die im Folgenden nun dargestellte Geschichte der Petroleumindustrie zeigt dementsprechend, von einem bestimmten Punkte der Entwicklung an, das stetige, bald mehr bald weniger verhüllte Eingreifen der politischen Mächte. Während zum Beginn der Periode fast ausschließlich so ausgesprochene Unternehmerindividualitäten im Vordergrund stehen, wie Rockefeller in U.S.A., wird die zweite Epoche immer politischer und zum Teil dadurch auch undurchsichtiger. Die führenden Männer der Industrie werden zugleich zu Trägern bestimmter politischer Interessen und Zielsetzungen, wobei sich privates Gewinnstreben und politische Begünstigung unentwirrbar verflechten.

III. ROCKEFELLER.

1. Sein Leben bis zur Gründung der Standard Oil.

Um die Persönlichkeit und die Geschäftsmethoden dieses Mannes verstehen zu können, muß sein Leben kurz gezeichnet werden.

John D. Rockefeller stammt von einem der furchtlosen Einwanderer ab, die das neue Amerika schufen. *Flynn* meint in seiner großen Rockefeller-Biographie, daß dieser Einwanderer, der Vater Rockefellers, entweder aus dem schottischen Hochland oder aus Deutschland und da aus Thüringen stamme. Aber das sind nur Vermutungen. Ein Beweis ist bis jetzt nicht erbracht worden.

1839 ist John D. in Rickford geboren, wo er auch seine Jugendjahre verbrachte. 1854 besuchte er mit Erfolg die Handelsschule in Cleveland. Mit 16 Jahren wurde er Angestellter bei Hewitt & Tuttle, Kohlen- und Getreidehändler in Cleveland. 1857 wurde er erster Buchhalter mit dem bereits sehr ansehnlichen Monatsgehalt von 800 Dollar. 1862 kam für Rockefeller die große Chance. Zwei Möglichkeiten boten sich ihm:

1. der Sezessionskrieg,
2. der Zulauf zu den Petroleumfeldern und damit die Möglichkeit, sich in dieser Industrie zu betätigen.

Rockefeller verzichtete auf Heereslieferungen und wandte sich dem Petroleum zu. Damit beginnt die phantastische Kariere Rockefellers und damit auch der Aufschwung der Standard Oil of New Jersey. Rockefeller gründete zusammen mit dem englischen Mechaniker Samuel Andrews in Cleveland eine Petroleumraffinerie. Die Stadt Cleveland, 200 km von den Bohrungszentren entfernt gelegen, wurde als Sitz der Firma bestimmt, weil

sie für den Transport der raffinierten Produkte am günstigsten lag. Die großen Seen, ein Kanal und zwei Eisenbahnlinien kamen für den Transport in Frage. Als erster erkannte Rockefeller die Bedeutung der Transportfrage. Es wird berichtet, daß Rockefeller es in den Anfängen auch nicht verschmäht hat, die gelieferten Rohölmengen immer selbst zu prüfen und jedes Faß, das auch nur im geringsten Spuren von Undichtigkeit aufwies, ging an den Lieferanten zurück.

Das nationalökonomische Schrifttum hat sich viel damit befaßt, die Eigenschaften zu ermitteln, die große Unternehmer haben müssen. Es ist bekannt, daß *Schumpeter* den Unternehmer als den wirtschaftlichen Führer aufgefaßt haben will und sowohl Zins als Unternehmergewinn teilweise aus dieser dynamischen Kraft erklärt. Der Unternehmer sieht neue Möglichkeiten oder „Kombinationen", deren Auswertung ihm einen wirtschaftlichen Vorsprung gibt. In ähnlicher Weise verlangt *Sombart* von dem richtigen Unternehmer neben kühler, rechnerischer Phantasie eine Witterung (flair) für kommende Möglichkeiten. Freilich muß Tatkraft, Energie, Entschlossenheit und Wagemut hinzukommen, das heißt auch jene Eigenschaften, denen zufolge man nachher den Unternehmergewinn als Risikoprämie erklären will. Betrachten wir nun den vorliegenden Fall, so kommt bei Rockefeller eine ausgesprochene Begabung dafür hinzu, die richtigen Leute aufzuspüren und es gelang ihm auch meist, sie für sein Geschäft zu interessieren. So vergrößerte er das Kapital seiner Gesellschaft 1867 durch die Aufnahme von Flagler in die Raffinerie. Bis dahin hatte er mit einem Kapital von 70 000 Dollar gearbeitet. Das Unternehmen nimmt immer größere Formen an.

Die Idee des Monopols beginnt Rockefeller immer mehr gefangen zu nehmen. Seine ganze Arbeit gilt von nun an der Verwirklichung dieses Gedankens, Rockefeller findet auch wirklich ein sehr wirksames, wenn auch nicht ganz einwandfreies Mittel, um die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Er brachte zunächst die Aktienmehrheit der South Improvement Company in seinen Besitz. Diese Gesellschaft hatte die Verfrachtung des Rohpetroleums von den Bohrdistrikten nach den Raffineriezentren in den Händen. Sie schloß dazu Kontrakte mit den größten Eisenbahngesellschaften ab. Der Transport ging von Oil Creek nach Pittsburg, Philadelphia, Cleveland und New York. Rockefeller griff nun in äußerst geschickter Weise in den Konkurrenzkampf der Eisenbahngesellschaften (Pennsylvania Rail Road, Central New York Rail Road und Erie Rail Road Company) ein. Er ließ sich über die South Improvement Company hinweg von der Pennsylvania Rail Road Company geheime Rabatte zusichern. Als Gegenleistung verpflichtet sich die South Improvement Co., der Eisenbahngesellschaft eine festgesetzte Frachtmenge zu sichern. Die Eisenbahngesellschaft war einverstanden. Ein Rabatt von 50% auf die Frachtsätze wurde für den Transport des Rohpetroleums gewährt, das für die Raffinerien der Firma Rockefeller bestimmt war. Neben dieser enormen Vergünstigung, die allein schon genügt hätte, um die Konkurrenz restlos aus dem Felde zu schlagen, bestand noch ein zweiter Vorteil.

Die Konkurrenz mußte den vollen Preis zahlen. Die Eisenbahngesellschaft errechnete sich den Rockefellerpreis und zahlte ihm die Differenz aus. Die Eisenbahngesellschaft hatte den Vorteil, daß sie immer mit einer Mindesttransportmenge sicher rechnen konnte, unabhängig vom Gedeih und Verderb der Petroleumindustrie. Rockefeller andererseits hatte erstens einmal die billigen Frachtsätze und zweitens verdiente er noch Geld an der Fracht seiner Konkurrenten. Die Unkosten der Konkurrenten stiegen infolge der hohen Frachtgebühren so gewaltig an, daß sie bald konkurrenzunfähig wurden. Verschiedene Gesellschaften gingen zugrunde, andere entschlossen sich noch vor dem endgültigen Zusammenbruch, sich dem Rockefeller-Trust anzuschließen. Der Frachtverkehr der Pennsylvania Rail Road nahm immer mehr zu, im Gegensatz zu den anderen Eisenbahngesellschaften. Auf diese Weise hatte auch die Pennsylvania Rail Road Co. von dem Rockefeller-Abkommen ihren Vorteil. Im gleichen Maße stieg die Macht des Rockefellerunternehmens.

Als 1870 diese geheimen Abmachungen bekannt geworden waren, wandte sich die öffentliche Meinung so sehr dagegen, daß sich die Regierung gezwungen sah, der South Improvement Co. die Auflösung nahezulegen. Die Auflösung erfolgte auch, aber der Sieg war schon zu vollständig, als daß diese Aktion Rockefeller noch hätte schaden können. Im gleichen Jahr gründete er mit einem Kapital von einer Million Dollar die Standard Oil Company von Cleveland.

2. Die Standard Oil und ihre Entwicklung bis zur Auflösung 1911.

1873 stand man schon vor folgendem Resultat: Alle Raffinerien des Staates Ohio waren durch die Standard Oil aufgesogen worden und zur Standard Company von Ohio mit einem Kapital von 3 500 000 Dollar vereinigt. 1899 war schon beinahe die ganze Raffinerieindustrie der Vereinigten Staaten in den Händen von Rockefeller: 80 Unternehmungen, vereinigt in 34 Gesellschaften sind von der Hauptgesellschaft, der Standard Oil von New Jersey abhängig. Wie die Standard Oil damals eingeschätzt wurde zeigt folgendes Urteil aus I. Tarbells Geschichte der Standard Oil:

Der Trust flößt eine Art abergläubische Furcht ein. Die Vorstellungen, die sich die Geschäftswelt von ihm macht, können nur verglichen werden mit der Angst, die Anfang des 19. Jahrhunderts Napoleon Europa einjagte"[7]).

Wenn diese Beurteilung der Standard Oil auch übertrieben sein mag, so enthält sie doch auch einen wahren Kern: Der Trust mit seinem ungeheuren Kapital und seiner weltumgreifenden Organisation ist eine Macht, ein Staat im Staate geworden. Als solcher wurde die Gesellschaft von der amerikanischen Regierung auch empfunden und bekämpft. Welche Folgen das im Konkurrenzkampf mit der Shell später haben sollte, wird noch zu behandeln sein.

---

[7]) Zitiert nach *Nauwelaerts*.

Von jetzt ab stößt man in allen möglichen Gegenden des Weltballs auf die Fässer der Standard Oil, selbst in den abgelegensten Dörfern Asiens sind sie zu finden. Persönlich soll über Rockefeller bemerkt werden, daß er zwar durch 15 Jahre des Kampfes frühzeitig alterte, wenn auch noch vollkommen ungebrochen blieb. (Er erreichte ein Alter von beinahe 100 Jahren.) Genau wie seine Geschäftsmethoden, so wird auch der Charakter des Petroleumkönigs ganz verschieden beurteilt. *I. Tarbell* gibt folgende Beschreibung dieses Unternehmers, der zu den erfolgreichsten aller Zeiten gerechnet werden muß:

„Rockefeller war fromm, es gab keinen besseren Mennoniten in ganz Cleveland als ihn. Von früh an hatte er alles, was die Kirche unternahm, freigebig unterstützt. Er gab den Armen viel und besuchte die Kranken. Seine Lebensweise war einfach und mäßig, niemals trank er Wein oder besuchte ein Theater. Viel Zeit widmete er der Erziehung seiner Kinder, in denen er seine eigenen Veranlagungen zur Sparsamkeit und Mildtätigkeit zu entwickeln suchte. Trotzdem zögerte er keinen Augenblick, alle seine Kräfte einzuspannen, um für sich selbst vollkommen unrechtmäßige Vorteile von den Eisenbahngesellschaften zu erlangen, und damit im Ölhandel jeden zu ruinieren, der nicht mit ihm ging. Eine gewisse religiöse Sentimentalität, eine ebenso gefühlsselige Mildtätigkeit, Vorliebe für bürgerliche Lebensauffassung und angeborene Nüchternheit scheinen bei ihm Rechtlichkeit und Gerechtigkeit zu ersetzen."

Diese Beurteilung des Petroleumkönigs deckt sich im großen ganzen mit derjenigen von *Essad Bey.*

Dieser schreibt in seinem Buche „Flüssiges Gold" Seite 115:

„Rockefeller ist eine gespenstische Verzerrung des puritanischen Lebensideals. Puritanische Pflichten füllen sein Leben außerhalb des Geschäftes aus. Jeden Morgen läßt er sich von seinem Sekretär ein Kapitel aus der Bibel und die letzten Börsennachrichten vorlesen. Beiden Vorträgen lauscht er mit der gleichen Ergriffenheit, denn der Börsenbericht ist für ihn die Bestätigung und die Fortsetzung der Bibel. Er ist ihm der Beweis, daß es frommen Menschen wie John D. auf Erden wohlergehen muß."

Es ist bekannt, daß der Protestantismus die irdischen Berufspflichten und den Wert der diesseitigen Tätigkeit mehr in den Vordergrund gerückt hat als der Katholizismus. Man hat hier eine Verbindung zwischen Reformation und dem erwachenden Kapitalismus sehen wollen. Wenn man den Calvinismus mit seiner Prädestinationslehre zum Vergleiche heranzieht, so tritt die Verbindung klar zu Tage: Der erfolgreiche Unternehmer beweist gewissermaßen durch seinen Erfolg schon auf dieser Erde, daß er zu den Auserwählten gehört. Der Kapitalismus ist gewissermaßen das „Legale Kind" des Protestantismus und der protestantischen Ethik[8]). *Phi-*

[8]) Vergleiche auch *Max Weber:* Die protestantische Ethik und der Kapitalismus im Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Band 21/22.

lippovitch weist darauf hin, daß der Protestantismus sich hier in einer ähnlichen Lage befindet wie der Liberalismus:

„Die Würdigung des irdischen Berufes und Besitzes, die Verfolgung individueller wirtschaftlicher Interessen, die Freigebung der Persönlichkeit in ihren Handlungen und in der Art ihrer gesellschaftlichen Organisation werden bei ihm eine große Rolle spielen".

Man kann in den beiden zitierten Beschreibungen des Charakters von Rockefeller gewissermaßen eine Bestätigung dieser Verquickung von kapitalistischer Denkweise und Protestantismus erblicken. Auch aus Beschreibungen, die hier nicht in extenso ausgeführt werden sollen, geht hervor, daß wir es hier mit einem kalt berechnenden, sich selbst mit seiner Frömmigkeit betrügenden Geschäftsmann zu tun haben. Seine Wohltätigkeit soll den Ausgleich für viele unreelle Geschäfte schaffen, die John D. während seines Lebens getätigt hat.

Nach dieser kurzen Charakterbeschreibung, die aber im Zusammenhang mit dem Emporkommen der Standard Oil, die sich nur zu oft an der Grenze zwischen Gesetzlichem und Ungesetzlichem bewegte, notwendig war, gehen wir wieder zur eigentlichen Geschichte der Standard Oil über.

3. Das Urteil vom 15. Mai 1911.

a) Die Durchführung des Urteils.

Der Kampf zwischen Staat und privatem Kapital, in diesem Falle der Standard Oil, ging weiter. Am 15. Mai 1911 wurde die Standard Oil Company durch Spruch des obersten Gerichtshofes von Missouri dazu verurteilt, sich aufzulösen. Diesmal sollte der Staat im Staate restlos vernichtet werden. Jede der 34 Gesellschaften sollte selbständig werden. Unerwarteterweise wurde dieses Urteil zum Sprungbrett zu noch größerer Macht für Rockefeller und seinen Trust. Der Wortlaut des Urteils ist der beste Beweis dafür, daß die Standard Oil wirklich als ein Staat im Staate betrachtet wurde.

„Rockefeller und Genossen", hieß es wörtlich in dem Urteil, „haben gegen ihre Mitbürger eine Verschwörung angezettelt. Im Interesse der Sicherheit der Republik wird verordnet, daß diese gefährliche Verschwörungsorganisation bis zum 15. November 1911 aufgelöst wird."[9]) Soweit das Urteil. Um die Auflösung voll begreifen zu können, muß man erst einmal einen Blick in die internen Verhältnisse der Standard Oil Co. werfen.

Die Standard Oil von New Jersey hatte damals 983 383 Aktien mit einem Nennwert von 100 Dollar ausgegeben. Sie war die Muttergesellschaft, der die anderen 33 selbständigen Standardgesellschaften unterstanden. Der Inhaber einer Aktie der Dachgesellschaft war also gleichzeitig mit einem dreiunddreißigstel an den anderen Standardgesellschaften beteiligt.

[9]) *Essad Bey.* Flüssiges Gold, Seite 104.

Hätten nun alle Untergesellschaften im gleichen rechtlichen Verhältnis zur Dachgesellschaft gestanden, so wäre die Auflösung einfach gewesen. Bei vielen Gesellschaften besaß der Trust aber nur die Majorität. Das jeweilige Verhältnis zwischen den Trustaktien und den Aktien der Untergesellschaften war Privatgeheimnis von Rockefeller.

Außerdem stand der wahre Wert der Aktien der Untergesellschaften in keinem Verhältnis zu ihrem Nennwert. Ein Beispiel dafür: Nennwert einer Aktie der Standard Oil of Indiana war 100 Dollar. Im Dezember 1911 kostete diese Aktie 3000 Dollar. Durch Kapitalerhöhung und Dividende, die in neuen Aktien ausgezahlt wurde, erhielt man zuletzt für eine Aktie 600 neue Aktien der Indiana-Gesellschaft. Ihr heutiger Wert beläuft sich auf ca. 36 000 Dollar. Dieser Wertzuwachs ist nicht weiter verblüffend, wenn man in Berechnung zieht, daß der Inhaber einer 100-Dollar-Aktie im Jahre 1912 z. B. eine Dividende von 2900% ausgezahlt bekam.

Ein Teil der Indiana-Gesellschaft war nun in den Händen des Trusts, der die Papiere zum Nennwert erworben hatte. Nun sollte jede der 983 383 Aktien der Dachgesellschaft in ihre Bestandteile zergliedert werden, sodaß also jeder Unternehmer der Dachgesellschaft, in der ihm entsprechenden Weise an den 33 Gesellschaften zu beteiligen waren. Daß dies fast ein Ding der Unmöglichkeit war, kann man sich aus dem Verhältnis errechnen, in dem die Indiana-Gesellschaft zu der StandardOil of New Jersey stand.

Aber ähnlich lag der Fall bei weiteren 32 Gesellschaften. Teils einfacher, teils noch komplizierter.

Am 31. Juli 1911 brachte die amerikanische Presse die erste offizielle Erklärung Rockefellers. Der Bericht lautete wörtlich:

„Die Verwaltung der Standard Oil hat den Beschluß des Gerichtes so verstanden, daß ihre Aktien in 34 getrennte Gesellschaften aufgeteilt werden müssen, in 33 Untergesellschaften und eine Dachgesellschaft. In Erfüllung dieses Beschlusses wird jeder Aktionär am 1. Dezember seinen Anteil an den Aktien der Tochtergesellschaft erhalten." Außer dieser lakonischen Erklärung hörte die Öffentlichkeit nichts weiter von Rockefeller.

Die Folge dieser Erklärung war eine begreifliche Verwirrung unter den Aktionären, die sich nicht erklären konnten, wie man praktisch eine solche Verteilung vorzunehmen gedachte. Alle diesbezüglichen Anfragen bei der Direktion der Standard Oil blieben unbeantwortet.

Am 1. Dezember 1911 kam die Lösung des Rätsels. Jeder Inhaber einer Aktie der Standard Oil of New Jersey erhielt seine mathematisch errechneten Anteile an den 34 Gesellschaften. Das soll an einem Beispiel erläutert werden:

Eine Aktie der Dachgesellschaft wurde als ein Ganzes, also als 983 383stel des Trusts angenommen. Der Inhaber dieser Aktie erhielt also vielleicht 994/983 383 der Swan & Finch Gesellschaft, 9181/983 383 der Washington Petroleumgesellschaft, 4151/983 383 der Borne Scrymer Gesellschaft und so weiter. Alles in allem also 34 solcher Anteilscheine.

Kein Mensch konnte sagen, was diese Papiere, gestern noch in einer einzigen Aktie zusammengefaßt, wert waren.

Weitschauende Finanzleute machten sich nichts aus diesen nicht zu übersehenden Zahlen. Sie sagten sich (und die Zukunft gab Ihnen recht), daß ein Bruchteil immerhin einen gewissen Wert repräsentierte und dividendenpflichtig sei. Sie warteten ab. Für die Buchhalter, die mit diesen Anteilen zu rechnen hatten, zeigten sich aber bald fast unüberwindliche Schwierigkeiten, und das besonders in dem Moment, wo die Gesellschaften daran gingen Dividende auszuschütten. Auch dazu ein Beispiel:

Die Washington Petroleumgesellschaft verteilte zu diesem Zeitpunkt eine Dividende von 13%. Auf eine Hundert-Dollar-Aktie hatten also 13 Dollar zu entfallen. Was aber hatte ein Aktionär zu bekommen, der einen 1543/983 383 stel einer Aktie besaß? So kam es schließlich auf den unmöglichen Zustand heraus, daß eine Gesellschaft 1200 Schecks auf 0,82 Cent lautend verschickte.

Trotz dieser anarchischen Zustände, die aus der wörtlichen Ausführung des Urteils des amerikanischen Gerichtshofes entstanden waren, fanden die Aktienbruchteile Käufer. In wenigen Wochen kosteten diese Splitter bis 1400 Dollar. Eine wüste Spekulation begann. Rockefeller vermehrte langsam die Zahl seiner Aktien. In wenigen Wochen stiegen diese um mehr als 400%. Erst jetzt erkannte man, welche Riesensummen Rockefeller geheim gehalten hatte. Drei Monate nach der „Auflösung" des Trustes war der Wert der Standard Oil Papiere um rund 200 Millionen gestiegen.

Der ehemalige Trust gehörte nun 300 000 Aktionären. Sein Kapital betrug rund 2½ Milliarden Dollar. Davon gehörte der Standard Oil of New Jersey eine Milliarde.

Diese Börsenhausse war eine richtige Vertrauenskundgebung der Finanzwelt für Rockefeller.

b) Die Folgen dieser Auflösung.

aa) Der neue Plan der Zusammenarbeit und der Expansion.

Was waren nun die Folgen dieser Auflösung des Trusts? Die ganze Trustordnung wurde klugerweise von den einzelnen Gesellschaften beibehalten und noch weiter ausgebaut. Ohne jeden Zwang arbeiteten sie weiter mit einander. Während früher die Dachgesellschaften mit ihren Untergesellschaften in ganz verschiedenem Maße die einzelnen Zweige der Erdölindustrie (eigentliche Produktion – Bohrung und Transport des Rohöls —, Raffination, Verkauf etc.) betrieben, sollten nun einzelne, in sich geschlossene Gebilde vertikal ausgebaut werden, sodaß auf diese Art und Weise ein geschlossener Betriebskörper entstand. Erleichtert wurde dieses Vorhaben durch das Aufsaugen schon fertig ausgebauter Trusts, wie es bei der Gruppe von *Doheny* und derjenigen von *Lord Inverforth* der Fall war. Diese beiden Gruppen wurden durch die Standard Oil of Indiana übernommen.

Der genannte Fall der Standard Oil of Indiana ist überhaupt ein charakteristisches Beispiel für diesen Prozeß der Umorganisation. Sie hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt fast ausschließlich mit der Raffination von Rohpetroleum beschäftigt. Im Zuge des neuen Programms sollten ihre ausgedehnten Raffinations- und Transportanlagen durch eine Rohstoffbasis gesichert werden. Dies geschah zunächst durch die Erwerbung der Kontrolle über die von *Doheny* ausgebeutete *Pan American and Transport Co.*, die die größten und ausgedehntesten mexikanischen Petroleumfelder besaß.

Zu gleicher Zeit wurde der *Inverforth-Konzern* (er arbeitete unter dem Namen „British Mexican Petroleum Company") von der Standard Oil of Indiana aufgesogen. Das hatte für die amerikanische Gesellschaft zwei enorme Vorteile:

1. Die Standard Oil verschaffte sich eine wichtige Position im britischen Heizölgeschäft. (Der Inverforth-Konzern war am britischen Heizölgeschäft stark beteiligt gewesen.)
2. Die Standard Oil kam auf diese Weise in den Besitz der Felder der Agni-Gesellschaften in Mexiko und der Lago-Gesellschaften in Venezuela, die beide dem Inverforth-Konzern angehört hatten.

Ähnlich, wie es die Standard Oil of Indiana tat, arbeiteten auch die übrigen Standardgesellschaften an der Expansion des Trusts. Bezüglich des gegenwärtigen Aufbaus der Standardgesellschaften zeigt sich, wie schon angedeutet, folgendes Bild:

Für gewisse regional abgegrenzte Gebiete haben die Standard Oil Gesellschaften Kerne gebildet, die mit ihren Untergesellschaften alle Zweige der Erdölindustrie in diesem Gebiet bearbeiten. Neben ihrer produktiven Tätigkeit üben diese Standard Oil Companies also immer noch ihre Funktion einer Kontrollgesellschaft aus, wie sie auch selbst wieder in einem mehr oder weniger weitgehenden Abhängigkeitsverhältnis zur Standard Oil of New Jersey stehen. Alle Kontrollgesellschaften bilden mit ihren angeschlossenen Unternehmen zentralistisch und vertikal aufgebaute Teilkonzerne oder Trusts. Daraus ergibt sich, daß die Gesamtgruppe dezentralisiert ist. Somit entspricht diese Organisation, wenigstens nach außen hin, dem Urteil des amerikanischen Gerichtshofes über die Auflösung des Standard Oil Trusts.

Der Auslandsabsatz weist eine sachliche und regionale Zentralisation auf. Er ist fast einheitlich und länderweise den für diesen Zweck gegründeten Verkaufsgesellschaften übertragen. Nur den *Schmierölabsatz* hat größten Teils die *Vacuum Oil Company* übernommen, die ihn mit 25 Tochtergesellschaften, meist reinen Handelsgesellschaften, in der ganzen Welt durchführt.

Aus dem Gesagten geht einwandfrei hervor, daß alle Gerüchte über angeblichen scharfen Konkurrenzkampf unter den einzelnen Gesellschaften jeder Grundlage entbehren. Bei den „Konkurrenzkämpfen" handelt es sich höchstens um Anstrengungen, die die Direktoren der einzelnen Gesellschaften machen, um sich vor der Dachgesellschaft hervorzutun. Der nicht mehr, oder genau gesagt, offiziell nicht mehr bestehende Trust arbeitet

immer noch als kompakter Block. Der amerikanischen Regierung ist es nicht gelungen, das Machtgebäude, das Monopol der Standard Oil zu brechen und trotzdem beginnt dieses Monopol zu wanken. Rockefeller und seine Mitarbeiter haben alles gesehen, nur eines nicht, daß außer in den Vereinigten Staaten von Amerika auch noch in anderen Gegenden der Welt Öl fließt. Die Standard Oil beging den schwerwiegenden Fehler, ihre Produktion fast nur auf amerikanischen Boden zu beschränken. Wohl sahen die Amerikaner, daß es in anderen Ländern Öl gab, aber sie glaubten, die kleine, unorganisierte Konkurrenz, die überall aufzutauchen begann, von Amerika aus mit ihren Milliarden erdrücken zu können. Außerdem war der vorsichtige Rockefeller dagegen, in fremden kaum kultivierten Gebieten Geld in unsicheren Ölbohrungen zu investieren.

Hier sollen einige Feststellungen über das spekulative Moment in der Erdölindustrie und im Erdölhandel gemacht werden.

bb) Das spekulative Moment in der Erdölindustrie.

Nur wenige Industrien und Handelszweige sind von so vielen unberechenbaren Faktoren und so großen Konjunkturschwankungen abhängig wie die Petroleumindustrie und der Mineralölhandel. Deshalb finden wir eigentlich sehr selten reine Produktions-, Transport- und Handelsunternehmen in dieser Branche. Vielmehr sind alle diese Geschäftszweige mehr oder weniger vollkommen in einer Hand vereinigt. Es gibt wohl kaum eine andere Industrie, in der die Konzentration und die Bildung von Trusts in so großzügiger Weise durchgeführt ist, wie in der Mineralölindustrie[10]). Der Weltmarkt und damit der Welthandelspreis für Erdöl ist auch heute noch im großen Ganzen von der Situation in den U.S.A. abhängig. Die Frage nach der künftigen wahrscheinlichen Höhe der Produktion kann niemals mit Sicherheit beantwortet werden. Das soll später noch einmal eingehender erläutert werden. Dazu kommt das Risiko bei den Bohrungen selbst:

1. Eines der wichtigsten Momente bei der Kalkulation ist die voraussichtliche *Dauer einer Bohrung*. Sie ist, je nach den Gesteinsarten, die durchbohrt werden müssen, ganz verschieden. In Polen werden zum Beispiel, wenn infolge harten Gesteins Schlagmeißel verwendet werden müssen, 1000 m in ca. 2 Jahren erbohrt, während dieselbe Tiefe in Kalifornien in 14 Tagen erreicht werden kann. Wie leicht errechnet werden kann, hat dieses Moment allein schon einen ungeheuren Einfluß auf die Rentabilität einer Quelle. Die Bohrleistung ist aber nicht nur von der Bodenbeschaffenheit, (diese kann von den Geologen mit ziemlicher Sicherheit festgestellt werden, sodaß von dieser Seite kaum Überraschungen zu befürchten sind), sondern auch von vielen anderen Möglichkeiten, insbe-

[10]) Es handelt sich um Trusts in vertikaler Richtung, von der Produktionsstätte bis zum Detailhandel.

sondere der wirklichen Ergiebigkeit der Quelle abhängig. Schon diese Überlegungen zeigen deutlich das Risiko bei Erdölbohrungen.

2. Die Bohrtätigkeit wird stark von der *Konjunktur* und der *Marktlage* beeinflußt.

Sie richtet sich nach zwei Faktoren:

a) dem Bedarf an Mineralölprodukten und
b) den jeweiligen Preisen.

So werden in den Zeiten der Überproduktion und der sinkenden Preise plötzlich eine große Zahl von Bohrungen unrentabel und müssen daher eingestellt werden. Erwiesenermaßen sinkt aber die Produktion bei Aufhören von Neubohrungen oft ganz plötzlich, sodaß nicht selten eine Verknappung auf dem Rohölmarkt eintritt. Das hat wiederum ein automatisches Anziehen der Preise zur Folge und damit wird auch wieder die Bohrtätigkeit angeregt.

Diese Relationen treten namentlich in U.S.A. besonders scharf hervor und sind in der, auf das Unmittelbare gerichteten Mentalität der Amerikaner begründet.

Auf Grund ähnlicher Überlegungen kommt *Krüger* zu folgendem Schluß[11]):

„Es sollten sich daher (auf Grund der genannten Risiken) nur sehr kapitalkräftige Gesellschaften an Erdölbohrungen heranwagen."

Rockefeller, der über ungeheure Kapitalien verfügte, besaß diese Voraussetzung, hat sie aber wie schon erwähnt, lange Zeit nicht ausgenützt. Erst durch das Vorgehen Deterdings aufmerksam geworden, hat sich die Standard Oil an Neubohrungen in fremden Ländern herangemacht. *Krüger* weist darauf hin, daß wenn eine Bohrung trotz aller Berechnung und Voraussicht ergebnislos verläuft, damit meist das gesamte, darin investierte Kapital (2000—50000 RM.) verloren ist. Besonders im unaufgeschlossenen Gelände tragen Neubohrungen einen rein spekulativen Charakter (wildcatting).

Wie richtig diese Feststellungen sind, zeigt zum Beispiel der Fall der mexikanischen Ölfelder in den Jahren 1922/23. Infolge Eindringens von Salzwasser in diese Quellen waren diese über Nacht unbrauchbar geworden und das ganze investierte Kapital war verloren. Auch durch Neuentdeckung von großen Ölfeldern kann sich der Ölmarkt fast von einem Tag zum andern grundlegend ändern.

Auch das Risiko im Bezug auf den *Verbrauch* ist kaum abzusehen. Den Absatz einigermaßen sicher vorauszusagen, ist fast ausgeschlossen.

Während der Verbrauch von Leuchtöl und Heizöl in den Wintermonaten regelmäßig steigt und im Sommer auf ein Minimum zurückgeht, also einigermaßen berechnet werden kann, ist der Benzinkonsum, der bei weitem wichtigere Teil der Produktion, stark vom Wetter abhängig. Was das am Mehrverbrauch ausmachen kann, zeigt folgendes Beispiel:

---

[11]) Die Erdölwirtschaft der Welt. Seite 13.

Eine Woche schönen Wetters in U.S.A. bedingt einen Mehrverbrauch von ca. 100 000 t Benzin. Was für ein Nachteil ein Regensommer für die Petroleumindustrie bedeutet, kann man sich hiernach leicht errechnen.

Bis zu welchen Ziffern der Benzin- und Ölkonsum in Kriegszeiten steigen kann, namentlich was einen Zukunftskrieg anbelangt, ist kaum abzusehen.

Im Laufe der Entwicklung der Ölindustrie haben sich folgende charakteristische Züge herausgebildet:

Die Erdölindustrie neigt in gewissen Abständen leicht zur Überproduktion. Seit dem Bestehen dieser Industrie trat von Zeit zu Zeit ein boom, ein Höhepunkt der Produktion, ein, der alles bisher Dagewesene überbot. Folge davon war, wie schon oben kurz angedeutet wurde:

Rückgang der Preise, Einschränkung der Bohrungen, Drosselung produzierender Sonden. Andererseits bedingen die niederen Preise wiederum ein Ansteigen des Absatzes, der, wenn nicht rechtzeitig wieder mit Bohrungen angefangen wird, eine Verknappung auf dem Rohölmarkt zur Folge hat, die ihrerseits wieder ein Steigen der Preise bedingt. Damit ist auch der Anreiz zu Neubohrungen wieder gegeben.

Wie man sieht, beherrscht das Gesetz von Angebot und Nachfrage die Situation auf dem Erdölmarkt in einleuchtender Weise.

Nachfolgend ein Beispiel für die genannte Relation:

1920/21 bildete sich aus dem Warenhunger der Nachkriegszeit eine große Nachfrage, der wegen der Knappheit und Teuerung der Rohmaterialien (eine Folge des eben beendeten Krieges) eine nur geringe Produktion gegenüberstand. Der Rohölpreis stieg in diesen Jahren auf 6,10 Dollar pro Barrel. Unter dem Einfluß dieses Preises setzten viele Neubohrungen ein, die 1922/24 eine unvorhergesehene Höchstproduktion zur Folge hatten. Der Rohölpreis fiel bis auf 2,25 Dollar pro Barrel, also auf ca. 37%.

An Hand dieser Ereignisse kann auch der Einfluß der Witterung auf den Benzinkonsum gezeigt werden. Auf Grund des nunmehr 1924 einsetzenden Rückganges der Produktion rechneten eingeweihte Kreise mit einer großen Knappheit für den Sommer 1924. Infolge schlechten Wetters trat aber gerade das Gegenteil ein: Es sammelten sich große Benzinvorräte in den Raffinerien an, die nicht verkauft werden konnten. Man kann sagen, und das gibt auch die Meinung einflußreicher Kreise wieder, daß die extremen Schwankungen im Ölgeschäft von folgenden drei Faktoren abhängen:

1. den psychologischen (Optimismus, Depression der Interessentenkreise, Konkurrenzinstinkte, Gewohnheiten, Irrungen derselben);
2. den natürlichen (Bohrerfolge, Erfindungen, Ernteaussichten, Naturereignisse);
3. den politischen (Regierungsmaßnahmen, Streiks, Revolutionen, Kriege, Stand der Valuta).

Aus diesen Gründen ist es sehr schwierig, wenn nicht fast ausgeschlossen, eine Marktbeurteilung im Ölhandel selbst für die nächstliegende Zukunft abzugeben.

4. Die Schwächen der Politik Rockefellers.

Aus dem Bisherigen geht eindeutig hervor, daß Rockefellers Einstellung der Nichtbeteiligung an unsicheren Neubohrungen, vom Standpunkt der Dividende aus vollkommen richtig war, nicht aber von dem einer weltumfassenden Petroleumpolitik. Amerika erschöpfte seine Ölvorräte, indem es sie in alle Welt verkaufte. Der nationale Ölreichtum der Vereinigten Staaten wurde in diesem Gewinnstreben in hohem Maße eingesetzt. Dieses Streben nach der ersten Stelle in der Weltproduktion wäre absolut gerechtfertigt gewesen, wenn Rockefeller die ungeheuren Kapitalien der Standard Oil dazu verwertet hätte, um weiter zu arbeiten, wenn er sie zur Erschließung neuer ausländischer Quellen verwendet hätte. Die Entwicklungsmöglichkeiten, die in diesem Falle für die Standard Oil und damit für die amerikanische Ölindustrie sich geboten hätten, sind nicht abzusehen.

Rockefeller war, wie es mit den meisten, selbst den unternehmungsfreudigsten Kapitalisten geschieht, in eine Periode der Stagnation getreten. Die Grenzen seines Unternehmergeistes zeigen sich darin, daß er, — was in Anbetracht seines Kapitals sehr wohl möglich gewesen wäre —, nicht über die amerikanische Zone hinausging. Mit der Macht des ihm zur Verfügung stehenden Kapitals hätte er wohl einen weltumfassenden Trust schaffen können, sofern ihm nicht Nationalisierungsbestrebungen im Wege standen. Eine solche Entwicklung soll hier nur als möglich, nicht aber als wünschenswert bezeichnet werden. Tatsache ist jedenfalls, daß Rockefeller und seine Mitarbeiter, die in Amerika selbst jede Konkurrenz hintanzuhalten oder zu besiegen wußten, das Aufkommen ausländischer Konkurrenz nicht zu verhindern vermocht haben. Es handelt sich bei dieser Konkurrenz hauptsächlich um den britischen Trust, das großartige Gebäude der Royal Dutch, der Shell und Anglo-Persian (heute Anglo-Iranian, da sich Persien heute Iran nennt).

Wie Rockefeller über sein eigenes Werk dachte, soll eine persönliche Äußerung, die er 1920 machte, zeigen:

„Die meisten Pioniere, die an der bestehenden Ordnung etwas änderten, wurden nicht verstanden, meist waren sie sogar Gegenstand scharfer Verfolgungen. Was ich über die Maßen bedauere, ist der Tod einer großen Anzahl meiner Mitarbeiter, die starben, bevor das Publikum begriff, daß wir nur für die Entwicklung der Menschheit arbeiteten."

Rockefeller hat sich später als großer Philantrop erwiesen. So stiftete er 750 Millionen Dollar für wissenschaftliche Zwecke, finanzierte mit 50 Millionen Dollar den Bau der Universität von Chicago, gründete mit 74 Millionen Dollar das Laura Spelman-Institut für schwache Kinder, gab 175 Millionen Dollar für medizinische Untersuchungen und so fort. —

Mit der Gründung der Royal-Dutch-Shell und der Anglo-Persian tritt die Ölindustrie in ihre politische Phase ein.

Rockefellers großer Gegner, der Schöpfer dieser neuen Macht, ist Henry Deterding.

IV. SIR HENRY DETERDING.

1. Deterding und Keßler. Die Anfänge der Royal Dutch.

Auch von diesem großen Unternehmer soll erst eine kurze Lebensbeschreibung gegeben werden, weil auch bei ihm, wie bei Rockefeller der Aufbau seines Welttrusts, die Entwicklungsgeschichte der Royal Dutch im gewissen Sinne seinen Charakter widerspiegelt.

Deterding wurde in Amsterdam als Sohn eines Kapitäns geboren. Er ist also Holländer. Später ist er dann Engländer geworden, auch seine Gesellschaft hat er später auf Gedeih und Verderb mit dem Geschick des englischen Weltreiches verquickt. Darüber soll später an geeigneter Stelle berichtet werden. Mit 16 Jahren wird Deterding Laufbursche bei der Amsterdamer Filiale der Twentsche Bank. Seine Vorgesetzten haben eine schlechte Meinung von dem jungen Deterding und nichts prophezeit ihm vorläufig eine glänzende Zukunft. Er wird als Phantast und Wirrkopf bezeichnet. Der junge Deterding war eben fehl am Orte. So schreibt *Essad Bey*[12]:

„Die Voraussetzungen bei dem Ölgeschäft unterscheiden sich wesentlich von denen einer Bank. Beim Öl kann man Phantasten, Wirrköpfe, ja sogar Romantiker ausgezeichnet gebrauchen. Das Öl braucht Abenteurernaturen."

Nachdem Deterding seine Lehrzeit bei der Amsterdamer Bank hinter sich hatte, trat er einen Beamtenposten bei einer Bankfiliale in Indien an. Nach und nach lernte er die ganze tropische Welt kennen. Er ist dreißig Jahre alt, als sich ihm die große Chance bietet, dadurch, daß er in das Unternehmen von *August Keßler* eintritt.

August Keßler war der Gründer der „Koninklijke Maatschappij tot Exploitatie van Petroleumbronnen in Nederlandsch-Indie" (Königliche Gesellschaft zur Ausbeutung der Petroleumquellen in Niederländisch-Indien).

Seine Gesellschaft, die sich aus kleinen Anfängen emporgearbeitet hat, arbeitete damals mit einem Kapital von sechs Millionen Gulden. Keßler erkannte bald die großartigen Fähigkeiten (namentlich auf organisatorischem Gebiet), die in dem jungen Deterding steckten. Er gab ihm entsprechende Vollmachten. Keßler starb früh und unerwartet auf einer Reise von Indien nach Europa. In den Taschen des Toten wurde sein Testament gefunden und geöffnet; es lautete wörtlich:

„Bis zur Mündigkeit meines Sohnes überlasse ich die unumschränkte Verwaltung meines Geschäftes dem Herrn Direktor August Wilhelm Heinrich Deterding."

Nun ist Deterding unumschränkter Herrscher der Koninklijke, gewöhnlich der Einfachheit halber von der Geschäftswelt „Royal Dutch" genannt.

---

[12]) *Essad Bey:* Flüssiges Gold. Seite 145.

Betrachtet man das Werk, das Deterding aufzubauen beginnt, so kann man sagen, daß er im Gegensatz zu Rockefeller seine Organisation über die ganze Welt verbreitet, um stets soweitgehend als möglich in der Nähe der Verbrauchsländer Öl zu erbohren. Rockefeller hatte dagegen in jener Zeit noch das amerikanische Öl nach den Verbrauchsländern geschickt.

Dem System von Deterding liegt gewissermaßen der unverwüstliche Optimismus zugrunde, daß man in der Nähe der wichtigsten Verbrauchsländer auch das nötige Erdöl finden werde. Man müßte es nur, wenn auch mit sehr großem Risiko, an geeigneter Stelle mit Versuchsbohrungen versuchen. (Rockefeller dagegen hat sich immer gesträubt Geld in unsichere Bohrungen zu stecken, die oft Vermögen verschlungen haben, ohne einen nennbaren Erfolg zu zeitigen.) Trotz vieler Fehlschläge hat der Erfolg Deterding im großen Ganzen recht gegeben. Dieses System Deterdings, man kann auch sagen, seine Auffassung, daß fast überall Petroleum zu finden sei, hat den Vorteil, daß enorme Frachtkosten erspart werden können. Selbst die Standard Oil mußte schließlich auf ihr Prinzip, nur amerikanisches Öl zu produzieren und nach den Verbrauchsländern zu verschiffen, verzichten und Produktionsstätten in der Nähe des Verbrauchslandes zu erwerben suchen.

Deterding hatte schon frühzeitig einen Vorstoß in das chinesische Absatzgebiet Rockefellers (Rockefeller hatte in China das Ölmonopol) unternommen. Sein wahres Unternehmertalent zeigt sich darin, daß er schon zur Zeit der Gründung der Royal Dutch die Eroberung des Weltmarktes erstrebte. Jeder Erfolg bedeutete für ihn das Sprungbrett zu weiterer Macht. In der ersten Zeit seines Machtantritts hatte Deterding fortwährend gegen die kleinlichen Anschauungen der ehrwürdigen, im Dienste der Royal Dutch ergrauten Direktoren anzukämpfen. In unzähligen Konferenzen mußte er diese immer wieder überzeugen, daß Öl in aller Welt zu finden sei (man hatte zu diesem Zeitpunkt bereits Ölvorkommen nicht nur in Amerika, Rußland und Rumänien festgestellt, sondern auch in Indien, Mexiko und Südamerika) und daß man deshalb in aller Welt nach Petroleum zu bohren habe. Er wies besonders auf die Ölvorkommen im Kaukasus hin. Hier war allerdings mit dem Konkurrenzkampf der kaukasischen Gesellschaften zu rechnen, von denen selbst die kleinste damals die Royal Dutch an Macht bei weitem übertraf. Man konnte in einem solchen hinsichtlich des Erfolges ebenso skeptisch sein, wie bei einem Konkurrenzkampf gegen die Dollarmilliarden der Standard Oil. Vielleicht ist es wirklich war (wie man behauptet hat), daß nur ein Dilettant es wagen konnte, diese Kämpfe aufzunehmen. Es ist auch möglich, daß Deterding ein Dilettant war. Aber schließlich hat die Geschichte uns schon oft bewiesen, daß ein „Dilettant" mehr zu leisten im Stande ist, als mancher erfahrene Fachmann. Auch Napoleon war schließlich ein „Dilettant" im Vergleiche zu den erfahrensten Generälen Europas. Ein Punkt allerdings, und das erkannte Deterding klar, ließ jede größere Aktion der Royal Dutch von vornherein unmöglich werden, oder wenn sie dennoch gewagt wurde, war

sie bestimmt zum Mißlingen verurteilt. Es war dies folgendes lebenswichtiges Problem:

Trotzdem die Standard Oil in fortwährendem Kampfe mit der amerikanischen Regierung stand, blieb sie letzten Endes ein amerikanisches Unternehmen, das im Notfalle mit der ganzen Unterstützung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika rechnen konnte. Die amerikanische Flotte und die amerikanische Armee waren im Notfalle bereit, die Interessen der Standard Oil zu schützen. Das Gleiche war bei den kaukasischen Gesellschaften der Fall. Hinter den Ölmagnaten von Baku stand die gewaltige Macht des Zarenreiches. Hinter der Royal Dutch stand aber keine Weltmacht, sondern nur das kleine Holland, dessen Stimme bei der Verteidigung und Aneignung von Weltinteressen überhaupt nicht gehört worden wäre. Über diesen entscheidenden Nachteil war sich Deterding vollständig im klaren. Gestützt auf Holland konnte die Royal Dutch nie ein Weltunternehmen werden. Man mußte also das Geschick der Royal Dutch mit den Interessen einer Weltmacht verflechten.

Nun besaßen die Vereinigten Staaten und Rußland bereits eine nationale Ölindustrie, das Britische Imperium aber hatte sich, im Vertrauen auf seine fast unerschöpflichen Kohlenvorräte, noch keine eigene Ölindustrie geschaffen. Hier setzte Deterding ein. Er mußte sich allerdings den Schutz des britischen Reiches erst erkämpfen; ferner mußte er sich davor hüten, daß der patriotische Entrüstungssturm der Holländer — ob berechtigt oder nicht, bleibe dahingestellt — ihn nicht von seinem Posten wegfegte.

Jedenfalls begann Deterding den Weg zum britischen Weltreich vorzubereiten. Er trat zu diesem Zwecke mit einer englischen Gesellschaft in Verbindung, der Shell Transport and Trading Company, die ihm während des Kampfes mit der Standard Oil um den chinesischen Markt wertvolle Dienste geleistet hatte. (Der Name Shell — Muschel kommt daher, daß die Shell zuerst mit Muscheln gehandelt hatte.) Deterding besaß Öl, die Shell Dampfer. Die Vorteile einer Liierung der beiden Gesellschaften lagen auf der Hand.

2. Die Liierung mit der Shell Transport and Trading Company.

1907 erfolgte der endgültige Zusammenschluß. Es entstand die Royal Dutch and Shell Company, die Urzelle der künftigen britischen Öl-Weltmacht. Ein vollständiger Zusammenschluß, wie ihn Deterding geplant hatte, war allerdings nicht möglich, da nach der Satzung der Royal Dutch die Anteile immer in den Niederlanden bleiben mußten. Diese Satzungen waren als Schutz gegen das Eindringen der Standard Oil während des Konkurrenzkampfes um den chinesischen Markt aufgenommen worden. Was früher nützlich war, wurde jetzt hinderlich. Der Zusammenschluß wurde so weitgehend als möglich gestaltet. Es entstanden zwei Gruppen, die zusammenarbeiteten:

1. Die Nederlandsche Bataafsche Petroleum Mij., sie übernahm die Produktion und Raffination.
2. Die Anglo-Saxon Petroleum Company Ltd., sie sorgte für Lagerung Transport und Verteilung der Produkte.

Die Royal Dutch übernahm 60% des Kapitals der Gruppe, die Shell Transport and Trading Company 40%. Dieser Verteilungsschlüssel blieb auch in vielen späteren Tochtergesellschaften maßgeblich. Heute sind es deren ca. 125. Nun hatte Deterding seinen Zweck erreicht; sein Unternehmen genoß den Schutz des britischen Reiches.

Von diesem Zeitpunkt ab wurde die Zentrale der Royal Dutch nach London verlegt. Deterding wurde englischer Bürger. Die neue Gesellschaft erhielt den Namen: *Asiatic Petroleum Company Ltd., London*[13]). Nun, da Deterding im Besitze einer Kampforganisation war, die sich mit derjenigen Rockefellers wohl messen konnte, begann der Krieg der Weltkonzerne um die Eroberung des Weltmarktes. Hinter der Asiatic Petroleum Company stand außerdem noch die Kapitalmacht des Hauses Rothschild, das schon früher in Verbindung zu Marcus Samuel, dem Gründer der Shell Transport and Trading Co., gestanden hatte. Die Offensive begann in China, in Rockefellers ureigenster Domäne.

3. Das Dumping auf dem chinesischen Markt.

Bald gelingt es Deterding, sich auch hier, durch die Nähe seiner Produktionszentren, eine Vorzugsstellung zu schaffen. Sein Umsatz in China nimmt immer größeren Umfang an. Nun setzt Rockefeller mit einem gewaltigen Dumping ein. Die Preise der Standardprodukte in China fallen ständig. Aber an allen Verkaufsstellen der Royal Dutch sinken die Preise mit. In einem Jahr verliert die Royal Dutch auf dem chinesischen Markt rund 10 Millionen Gulden. Allerdings kann sich Deterding ausrechnen, und das veranlaßt ihn auch das Dumping mitzumachen, daß sein Gegner bedeutend mehr Verluste erleidet, denn nun zeigt sich, daß Deterdings Methode die richtige war. Rockefellers Transportkosten sind bedeutend größer als diejenigen Deterdings, denn sein Öl ist von der Produktionsstätte zum Verbrauchsland wochenlang unterwegs. Die Standard versucht allerdings ihre Verluste so weitgehend wie möglich durch hohe Ausgleichspreise in den Vereinigten Staaten zu kompensieren. Aber sie verliert auf dem chinesischen Markt immer mehr an Boden, und zum ersten Mal bleiben große Mengen von Petroleumprodukten amerikanischer Provenienz in

[13]) Zwar waren die eigenen Mittel, die die neue Gesellschaft zur Verfügung hatte (im Vergleich etwa zu denen der Standard Oil), ganz unbedeutend. Aber bei der Bedeutung des Öls für das britische Weltreich (man denke nur an die Bedürfnisse der englischen Flotte) war es leicht, in weitgehendem Maße fremde Mittel zur Verfügung gestellt zu bekommen. So stand bald die Kapitalmacht des Hauses Rothschild hinter der Asiatic Petroleum Company. Die Auseinandersetzung der Asiatic und der Standard Oil sollte in China beginnen.

den chinesischen Häfen liegen. All dies hätte allerdings Rockefeller zur Nachgiebigkeit nicht zwingen können, wenn nicht vom amerikanischen Markt aus ein starker Druck entstanden wäre. Wieder einmal, wie schon oft in der Geschichte der Standard Oil, wurde diese von der öffentlichen Meinung aufs schärfste bekämpft. Das Publikum war absolut nicht gewillt, hohe Benzinpreise zu zahlen, damit Rockefeller sein Dumping in China ohne Verlust durchzuführen im Stande wäre. Nationale Erwägungen, etwa des Inhalts, daß es sich hier um den Kampf um die Weltgeltung einer amerikanischen Gesellschaft handelte, gleichgültig wer der Inhaber dieser Gesellschaft war, hatten wenig Gewicht. Die Öffentlichkeit haßte Rockefeller und das zwang ihn zum Nachgeben. So kam ein Abkommen zwischen der Standard und der Royal Dutch zu Stande, in dem Deterding 50% des chinesischen Marktes zur Belieferung überlassen wurde. Deterding hatte seinen ersten Sieg erfochten.

Wie häufig bei erfolgreichen geschäftlichen Aktionen handelt es sich hier auch um eine Mischung von organisatorischer Überlegenheit über den Konkurrenten und dazu kommenden glücklichen Umständen. Deterdings Produktionskosten waren niedriger, infolgedessen war er im Stande, billiger zu verkaufen. Aber das hätte noch nicht ausgereicht, um einen Sieg über die Standard Oil zu erfechten. Erst als die öffentliche Meinung Rockefeller in den Rücken fiel, war die chinesische Aktion zu Gunsten von Deterding entschieden, wobei die früheren Maßnahmen Rockefellers und ihre Beurteilung durch die amerikanische Öffentlichkeit entscheidend ins Gewicht fielen.

Schon in den nächsten Tagen nach Abschluß der Vereinbarung begannen die Preise sowohl im fernen Osten, als auch in Europa wieder zu steigen. Beide Gesellschaften wollten, wie es bei solchen Konkurrenzkämpfen typisch ist, zurückgewinnen was sie verloren hatten.

4. Das Eindringen Deterdings in den amerikanischen Markt.

Für Deterding ist der Kampf noch nicht beendet. Auf dem amerikanischen Markt waren die Preise immer so gewesen, daß sie hohe Gewinne abwarfen. Hier wollte Deterding mit dem Konkurrenzkampf einsetzen. Er verstand es, seine Interessen mit denen eines Teiles des amerikanischen Publikums zu verbinden, indem er, nachdem ein Tankdampfer der Royal Dutch, rein zu propagandistischen Zwecken in New York angelegt hatte, an der New Yorker Börse Anteile der Deterdinggesellschaften zum Kaufe anbot. Noch stand das Publikum unter dem Eindruck des Konkurrenzkampfes in China, der das Prestige von Deterding sehr erhöht hatte, und nach kurzer Zeit waren die Anteile aufgekauft. Nach dieser Transaktion waren für die amerikanische Öffentlichkeit die Deterdinggesellschaften keine ausländische Macht mehr.

Rockefeller hatte bis dahin die Anlage von Neubohrungen nach Rohöl in U.S.A. ziemlich vernachlässigt und sich vielmehr auf den Erwerb von

Ländereien zwecks Sicherung, sowie den Aufkauf weniger kapitalkräftiger Unternehmungen beschränkt. Hier begann Deterding zunächst seine Tätigkeit auf amerikanischem Boden. Das war 1913/14. Zum ersten Male versuchte es eine ausländische Gesellschaft, der Standard Oil entgegen das Monopol in den Vereinigten Staaten zu brechen. Deterding kaufte in Kalifornien, in Ventura einige Gebiete auf und begann mit der Ölsuche. Da wegen der damaligen Überproduktion die Preise günstig waren, kaufte die Royal Dutch auch noch Gelände auf den neuen Healdton- und Cushing-Ölfeldern. Die Geschäfte in Kalifornien und in Mid-Continent entwickelten sich sehr günstig. Rohrleitungen und Raffinerien wurden in großem Stil von der Royal Dutch angelegt. So ging die Rohrleitung von Healdton nach St. Louis, die von der Royal Dutch angelegt wurde, über eine Entfernung von 555 Meilen (ca. 830 km) und lieferte im Tag ungefähr 24 000 Barrels. Ihre Pumpstationen waren durch Dieselmotoren angetrieben und lieferten zusammen ca. 5500 PS. Neu an dieser Leitung war auch, daß sie bei St. Louis quer durch das Flußbett des Missisippi führte. Noch heute arbeitet diese Leitung. Sie ist dann später noch vergrößert worden. Die Raffinerie der Royal Dutch in St. Louis war die erste in der Welt, die durch Anwendung des Dubbs Krack-Verfahrens einen gewaltigen Aufschwung nahm.

5. Rothschild und die Ölfelder im Kaukasus.

Ein besonderes Kapitel bilden die russischen Konzessionen.

Im Jahre 1910 waren die inneren Verhältnisse in Rußland infolge des eben beendeten Russisch-japanischen Krieges und der daran anschließenden Revolution gespannt. Streiks und Unruhen waren an der Tagesordnung. Auch die Judenprogrome nahmen im Anschluß an diese Ereignisse wieder zu.

Diese Judenprogrome gaben vielleicht den äußeren Anstoß dazu, daß sich die Rothschilds aus den russischen Geschäften zurückzogen. Sie besaßen zu diesem Zeitpunkt nach Nobel die größten Petroleumfelder im Kaukasus, wie sie überhaupt zu den bedeutendsten Unternehmern des Zarenreiches gezählt hatten. Vielleicht war es die Befürchtung einer Verschärfung der judenfeindlichen Haltung, vielleicht auch das organisatorische Versagen auf diesem Spezialgebiet. Soviel steht jedenfalls fest, daß ihre großen Ölfelder in „Masut" und „Bnito" bedeutend ertragreicher hätten sein müssen. Auf ihrem Felde in „Bibi Eibat" war ein großer Springer entdeckt worden, der eigentlich Millionen hätte einbringen müssen. Das Gegenteil geschah. Die gewaltige Ölfontäne ging in Flammen auf, wobei Sabotage vermutet werden konnte. Seit zwei Jahren zahlte die Gesellschaft jedenfalls keine Dividende.

All diese Umstände führten schließlich dazu, daß sich die Rothschilds entschlossen, ihren Besitz in Rußland zu liquidieren. Es lag nahe, diese Unternehmungen in die Hand Deterdings zu geben, der bereits mit den Rothschilds auf dem chinesischen Markt zusammengearbeitet hatte. Die

Verhandlungen waren sehr kurz. Der riesige kaukasische Besitz ging an Deterding über. Der Preis wurde in Aktien bezahlt: $^4/_5$ der Gesamtsumme in Aktien der Royal Dutch im Betrage von ca. 4 Millionen Gulden; der Rest in Aktien der Shell im Betrage von 240 000 Pfund Sterling. Auf diese Weise benötigte Deterding keine flüssigen Mittel und erfuhr außerdem eine beachtenswerte Stärkung, sobald es ihm wirklich gelang, die kaukasische Produktion in Ordnung zu bringen. Über die weitere Entwicklung der russischen Verhältnisse wird an anderer Stelle zu berichten sein.

Unter der bewährten Leitung Deterdings warfen die russischen Ölfelder bald enorme Gewinne ab. 1911 war der Vertrag unterzeichnet worden. Ein Jahr später hatte Deterding, dank seiner hervorragenden Organisation, an dem ehemals unrentablen Geschäft der Rothschilds 2½ Millionen Rubel verdient.

V. DIE SITUATION NACH DEM WELTKRIEG.

1. Die allgemeine Lage.

Kurz zusammengefaßt war die Konstellation nach dem Weltkrieg folgende:

Die großen Gruppen vertreten in erster Linie amerikanisches, englisches, holländisches und in letzterer Zeit auch französisches Kapital. Die nationale Einstellung nach New York bezw. nach London hin ist unverkennbar. Die Mehrzahl der amerikanischen und dazu ein großer Teil der französischen Geldinteressen werden durch den schwer abzugrenzenden Machtkomplex Standard Oil (incl. Doheny, Inverforth) vertreten. *Karl Hoffmann* will auch den Sinclair Trust zu diesem amerikanischen Interessenkreis rechnen. Das mag für die Vergangenheit richtig sein. Heute darf aber als ziemlich sicher angenommen werden, daß dieser Trust von der Anglo-Iranian Oil, Company, einem Teil des englischen Machtkomplexes aufgekauft worden ist[14]). Genaueres über diesen Punkt läßt sich aber nicht feststellen, da diese Kapitalverflechtungen bekanntlich schwer richtig zu deuten sind. Das englische, holländische und ein weiterer Teil des französischen Ölkapitals finden sich in der Kombination Royal Dutch, Shell, Anglo-Iranian. Burmah Oil.

Seit Kriegsende bemüht sich auch die amerikanische Gruppe, wie schon einmal erwähnt wurde, *Konzessionen* im Auslande zu erwerben. Auch für die Eroberung der *Absatzmärkte* werden weiter enorme An-

---

[14]) *Karl Hoffmann:* Erdölpolitik und angelsächsischer Imperialismus.

strengungen gemacht. Diesen Punkt hatte die Standard, schon um ihrer Dividendenpolitik zu genügen, nie aus dem Auge gelassen. Eine Kritik nach dieser Richtung hin wäre ungerechtfertigt.

So ließ zum Beispiel die Standard Oil in China, vor dem Erscheinen Deterdings, Millionen kleiner Petroleumlampen verteilen, um den Absatz von Leuchtpetroleum zu fördern.

Um neue *Ölkonzessionen* zu erwerben, sind die Trusts vor keinem Mittel zurückgeschreckt. So wird zum Beispiel angenommen, daß das Ölkapital bei den nachfolgenden inneren Unruhen seine Hand im Spiel hatte:

1. Mexiko 1923,
2. Albanien 1924,
3. Persien 1924,
4. Türkei (Kurdenaufstand) 1925 etc.

Auch in der russischen bolschewistischen Revolution haben Ölinteressen und Ölkapital zweifellos eine große Rolle gespielt, da die Ölinteressenten mit dem endgültigen Sturz des Zarenregimes an den Verlust ihrer Konzessionen denken mußten. Über diesen Punkt soll später noch berichtet werden.

Bei diesem Vorgehen, sowohl bei der Erwerbung von Konzessionen, als auch bei der Eroberung der Absatzmärkte stoßen die Amerikaner allenthalben auf englische Interessen, und neuerdings auch auf rein nationale Bestrebungen.

Da Amerika einen viel größeren Verbrauch an Öl hat, als die alte Welt, kommt ein Großteil der amerikanischen Produktion für den internationalen Markt nicht in Frage. Im Gegensatz dazu haben die Engländer in der ganzen Welt feste Absatzmärkte von geradezu monopolistischem Charakter. Alles in allem hat England, dank Deterdings weitsichtiger Politik, einen gewaltigen Vorsprung vor U.S.A. gewonnen. Rockefellers Politik (weitgehende Ausbeutung der vorhandenen amerikanischen Ölfelder, ohne entsprechende Sicherung von Reserven) wird sich aber hauptsächlich in dem Zeitpunkt rächen, wo die amerikanischen Ölreserven zur Neige gehen. *Die Zeit arbeitet also für England.* Die 20 Jahre, die die Standard versäumte, lassen sich wohl kaum mehr ganz einholen.

Bevor nun auf die einzelnen Konzessionskämpfe eingegangen werden soll, sei eine allgemeine statistische Übersicht über die Produktionsgebiete gegeben.

Die gesamten Zahlen stammen vom *U. S. Geological Survey,* der die gesamten Weltpetroleumvorräte auf 60—70 Milliarden Barrels = 9—10 Milliarden Tonnen schätzt.

Zum Vergleich sind die *tatsächlichen Produktionsanteile* der betreffenden Ölgebiete daneben gestellt.

Die Ölreserven der Welt und der einzelnen Länder im Vergleich zur Produktion:

Länder	Ölreserve in % der Gesamtweltvorkommen:		Produktion in % der Gesamtweltproduktion:	
U.S.A.	16,3		71,0	
Canada	2,3		—	
Mexiko	10,5		14,3	
Südamerika	21,5		2,0	
Westliche Halbkugel		50,6		87,3
Rußland und Kaukasus	13,5		5,0	
Rumänien, Galizien und andere europäische Staaten	2,6		1,5	
Sibirien und Sachalin	2,2		—	
Japan und Formosa	2,9		0,1	
China	3,2		—	
Indien	9,3		2,1	
Persien und Mesopotamien	13,5		3,0	
Ägypten und Nordafrika	2,2		0,1	
Verschiedene	—		1,0	
Östliche Halbkugel		49,4		12,7
		100,0		100,0

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß die Ölvorkommen auf beiden Halbkugeln der Erde prozentual ungefähr gleich verteilt sind, daß jedoch andererseits ein kolossales *Produktions-Übergewicht* auf der westlichen Halbkugel liegt (87,3% gegen 12,7%).

In den Ländern der östlichen Halbkugel liegt daher die Zukunft der Erdölwirtschaft. Nach der Lage der Vorkommen wird aller Wahrscheinlichkeit nach Südamerika und Ostasien für die Versorgung von U.S.A. und Rußland und Vorderasien für die Versorgung von Europa in Frage kommen. Diese Feststellung basiert allerdings rein auf geographischen Erwägungen und läßt alle politischen Gesichtspunkte aus dem Spiel, da diese zu sehr dem Wandel der Zeit unterworfen sind.

Außerdem bestätigen diese Zahlen die Voraussicht und den Weitblick von Sir Henry Deterding, der schon in den Anfängen seiner Gesellschaft auf dem Standpunkt stand, daß man sich vor allen Dingen Ölfelder sichern müsse, auch wenn der noch zu geringe Absatz eine Ausbeutung der Quellen zur Zeit ausschloß.

2. Der Kampf um die Konzessionen.

Um ihre Stellung zu verbessern, hat die Standard Oil ihre gesamten Machtmittel eingesetzt, um gleichfalls Konzessionen im Ausland zu er-

werben. Die einsetzenden Machtkämpfe werden zum Teil verhüllt und unter der Oberfläche geführt, ja sie gewinnen in der Darstellung einen fast abenteuerlichen Charakter, wobei es äußerst schwierig ist, den realen Sachverhalt zu ermitteln. Die Großmächte stehen dabei hinter den konkurrierenden Gesellschaften und stützen deren Politik auf Umwegen. Ein Beispiel gibt hierfür (nebst anderen) der Gran Chaco-Konflikt.

a) Der Gran Chaco-Konflikt.

Am 12. Mai 1933 erklärten sich Bolivien und Paraguay offiziell den Krieg, nachdem die Feindseligkeiten schon seit Monaten im Gange waren. Gegenstand dieser Kriegserklärung war der Gran Chaco, ein völlig unerforschtes und anscheinend wertloses Gebiet, in dem die Malaria herrschte und die Indianer einander befehdeten. Alles in allem wohnten in diesem Gebiet vielleicht ein bis zwei Dutzend Weiße. Mitten durch dieses Gebiet führt die Grenze von Bolivien und Paraguay. Sie ist nie genau festgelegt worden. Was war nun eigentlich der Grund dieses Konfliktes und des daran anschließenden Krieges, der mit größter Hartnäckigkeit und Grausamkeit geführt worden ist?

Ein junger Spanier, *Luiz de Torrez,* hatte von Asuncion, der Hauptstadt Paraguays eine Expedition nach dem Gran Chaco unternommen, die angeblich der allgemeinen Erforschung des Landes dienen sollte. In Wirklichkeit suchte Torrez nach Öl. Aus zwei Tatsachen schloß er auf Ölvorkommen im Gran Chaco. Erstens einmal hatte die Standard Oil vor vielen Jahren an den Ufern des Parana Öl gefunden. Die Arbeiten wurden aber als unrentabel aufgegeben. Zweitens erzählte eine alte Sage der einheimischen Indianer von einem großen, schwarzen Wasser im Gran Chaco. Die Torrez-Expedition wurde von Anfang an von der paraguayanischen Regierung überwacht. Torrez stellte auch wirklich Ölvorkommen im Chaco Boreal fest. Trotz verschiedenen anders lautenden Gerüchten darf man diese Ölvorkommen als sicher annehmen. Neben den genauen geologischen Karten, die Torrez von seiner Expedition mitbrachte, darf auch das Vorgehen der beiden Staaten als ein Beweis hierfür angesehen werden, denn um den Besitz eines vollkommen wertlosen Gebietes wäre wohl kaum ein Krieg entbrannt. Da in Paraguay die nötigen Kapitalien zur Ausbeutung der Chaco-Ölfelder nicht aufzutreiben waren, sah sich Torrez außerhalb der Landesgrenzen (trotzdem ihn die Regierung von Paraguay daran zu hindern suchte) nach interessierten Kreisen um. Als geeignete Persönlichkeit erschien der in La Paz, Bolivien, wohnende Großkapitalist *Patino,* der an den meisten Großunternehmen dieses Staates mehr oder weniger beteiligt war. In der Öffentlichkeit galt er als unabhängiger Großkapitalist, während er in Wirklichkeit ein Strohmann Rockefellers und der Standard Oil war. Damit erklärt sich die weitgehende Unterstützung, die Bolivien in diesem Kriege bei den Vereinigten Staaten fand. Patino trat, nachdem er sich mit Torrez geeinigt hatte, mit der Regierung von Bolivien in Verbindung, die 1932 eine Kommission südamerikanischer und boliviani-

scher Großbankiers nach Asuncion schickte, die mit dem paraguayanischen Außenminister Verhandlungen über die Abtretung des Ölgebietes im Gran Chaco durchführen sollte. Die Kommission unterbreitete der Regierung von Paraguay folgende Vorschläge:

1. Das Gebiet der Ölfelder des Gran Chaco sollte an Bolivien abgetreten werden.

2. Als Equivalent dafür wurden folgende Zugeständnisse vorgeschlagen:

a) Innerhalb von drei Jahren sollte gegenüber von Asuncion, am rechten Ufer des Flusses ein großer Hafen errichtet werden.

b) Quer durch den Gran Chaco sollte eine Bahn gebaut werden. Diese sollte allerdings an das bolivianische Eisenbahnnetz angeschlossen werden.

c) Der Regierung von Paraguay sollen 10% aller Einkünfte der Ölquellen zufallen.

Diese eigentlich recht günstigen Vorschläge wurden abgelehnt. Als Begründung erklärte der paraguayanische Außenminister, daß seit ein paar Tagen die Öldistrikte des Gran Chaco zum Staatseigentum erklärt worden seien, und daß man beabsichtige die Ölfelder an eine Gesellschaft abzugeben, die „mehr Wert auf Wirtschaft als auf Politik" lege. In der Tat waren bereits Verhandlungen mit dem Konzern Royal-Dutch-Shell im Gange.

Verschiedene Tatsachen lassen darauf schließen, daß nunmehr das Geld der zwei großen Konzerne, wenn auch im Geheimen, zu arbeiten begann. Erstens einmal wurde in beiden Staaten eine äußerst rege Propaganda begonnen und zweitens nahmen auch die Waffenlieferungen aus dem Auslande immer größere Formen an. Ohne ein Ultimatum an Paraguay zu richten überschritten plötzlich bolivianische Truppen die Grenze. Aber es zeigte sich, daß die paraguayanischen Indianerstämme merkwürdig gut ausgerüstet waren. Jedenfalls begann ein langwieriger und blutiger Kampf, der als Gran Chaco-Konflikt bekannt geworden ist. Nachdem der Krieg längere Zeit angedauert hatte, ohne nennenswerte Erfolge weder auf der einen noch auf der andern Seite zu bringen, einigte man sich dahingehend, daß man auf eine Ausbeutung der Ölfelder des Gran Chaco bis auf weiteres verzichtete.

In eingeweihten Kreisen nimmt man an, daß es sich auch hier um ein Symptom des sogenannten „Ölfriedens" handelte, d. h. einer gütlichen Einigung der beiden großen Gegner auf dem Gebiete des Erdölkonzessionskampfes. Auf Anzeichen einer solchen Verständigung werden wir auch noch bei andern Gelegenheiten stoßen.

b) Das columbische Öl.

Ein weiteres interessantes Beispiel des Kampfes um Konzessionen bilden die Ölfelder von Columbien.

Fast die ganze Industrie dieses Landes ist in den Händen von Ausländern. Man findet hier hauptsächlich englische, amerikanische, französi-

sche und deutsche Gesellschaften, die fast alle Zweige der columbischen Industrien beherrschen. Die Frage der columbischen Ölfelder tauchte zum ersten Mal im Jahre 1905 auf. Auch hier stoßen wir wieder auf die Verquickung von Öl und Politik.

Damals hatte der General Virgilio Borco eine Armee von Aufständischen geschlagen und sollte für diese Tat von der Regierung belohnt werden. Da Columbien ein außerordentlich armes Land ist, entschädigte man den General nicht mit Geld, sondern mit Land. Man schenkte ihm 1 250 000 Acres Dschungelgebiet, ohne sich über den Wert dieses Landes im Klaren zu sein. Erst bedeutend später wurden hier Ölfunde gemacht. General Borco wiederum brauchte Geld und verkaufte daher eine Konzession (Verfügungsrecht über eventuelle Bodenschätze des genannten Gebietes) für einen Teil seines Gebietes an einen Franzosen. Erst Jahrzehnte später entdeckten die Amerikaner in einem angrenzenden Dschungelgebiet Öl. Die Vermutung, daß auch im Konzessionsgebiet des Franzosen Öl gefunden werden könnte, lag auf der Hand. Amerikanische Ölvertreter erwarben daraufhin die Konzession des Franzosen für die Tropical Oil Company, eine Tochtergesellschaft der Standard Oil, die, ähnlich wie es früher die Pioniere in U.S.A. taten, einen regelrechten Feldzug in das wilde Innere dieses Gebietes unternahm. Die Indianer wurden vertrieben und in dem wilden Gebiet entstanden Bohrtürme. Dieser Feldzug gegen die Indianer soll die Gesellschaft ungefähr 60 Millionen Dollar gekostet haben. Daß sich diese Investition gelohnt hatte, zeigt der Umstand, daß bereits 1926 6 500 000 Barrels Öl gefördert werden konnten.

Auch England wollte in Columbien nicht hinter der Standard zurückstehen und erwarb den restlichen Teil der Ländereien des Generals Borco. Diese lagen noch weiter im Innern des Dschungels und waren daher noch schwerer erschließbar als die amerikanische Konzession. Da dieses Konzessionsgebiet dazu noch an der Grenze von Columbien und Venezuela lag, wurde die Arbeit der Engländer durch dauernde Grenzzwischenfälle behindert, die in diesen Gebieten an der Tagesordnung waren. Ein weiterer erschwerender Umstand war, daß das geförderte Öl nur über Venezuela abtransportiert werden konnte, und daß dieser Staat sich mit allen Mitteln dem Bau einer Rohrleitung widersetzte. Das Gleiche war bei Columbien der Fall. Zehn Jahre kämpften die Engländer gegen die columbisch-venezuelanischen Gesetze an, aber alles ohne Erfolg. Schließlich verkauften sie kurzerhand 75% ihrer Konzession an die amerikanische Gulf Company, die der Familie des ehemaligen amerikanischen Finanzministers Mellon gehörte. Mellon erreichte denn auch in der phantastisch kurzen Frist von zwei Monaten, daß dank seiner ausgezeichneten Beziehungen die Schwierigkeiten ganz beseitigt wurden. Die Arbeit konnte ungesäumt beginnen. Columbien aber war auf dem besten Wege eine Domäne der amerikanischen Ölindustrie zu werden, an der die Engländer nur noch geringfügigen Anteil hatten.

Auf außergewöhnliche Art und Weise gelang es den Engländern sich wieder in hohem Maße in die Ölindustrie Columbiens einzuschalten.

Agenten und Geologen der Anglo Persian Oil Co. organisierten in aller Stille eine Expedition in das Innere des columbianischen Urwaldes. Nach den Anstrengungen zu schließen, die die Engländer nach Rückkehr dieser Expedition in Columbien unternahmen, müssen die Geologen ganz bedeutende Ölfunde gemacht haben.

England entsandte seinen besten Ölagenten, den Obersten *Henry Irving Frederic Yates* nach Bogota. Dieser war im Besitz eines diplomatischen Passes und reiste (wie später festgestellt werden konnte) in geheimem Auftrag der Anglo Persian Oil Co. Er verlangte von der Regierung von Columbien eine Konzession für die nächsten 50 Jahre für das Grenzgebiet von Panama. Es handelte sich um eine Monopolkonzession für dieses Gebiet, das auch die Zugänge zum Panamakanal beherrschte. Mit welchen Mitteln Yates diese Konzession erzwang, ist nicht festzustellen. Jedenfalls kann als sicher angenommen werden, daß sie nicht ohne weiteres gegeben wurde, und daß außerordentliche Druckmittel gegen die Regierung von Bogota angewandt werden mußten, um diese so weit zu bringen, denn die Konzession über dieses Grenzgebiet bedeutet nicht nur Macht über Öl, sondern sie schob die englische Macht- und Interessensphäre auch ganz nahe heran an den strategisch wichtigsten Stützpunkt des amerikanischen Imperialismus, den Panamakanal.

Die genannten Vorgänge an der Grenze des Kanals waren den Amerikanern und den amerikanischen Militärs natürlich nicht verborgen geblieben. Die neue Konzession allein wäre für U.S.A. noch nicht so gefährlich gewesen, wenn nicht noch auf dem Gebiete von Panama dicht an der Grenze von Columbien die Goldkonzession des englischen Grafen Cowan und Sir Alfred Monds, der die englische Chemieindustrie beherrschte, gelegen hätten. Anschließend an dieses gewaltige Gebiet, das nunmehr unter englischem Einfluß stand, sollte nun noch ein ebenso großes Gebiet an die Anglo Persian Oil Co. vergeben werden. Abgesehen vom rein strategischen Gesichtspunkt kommt noch der Umstand dazu, daß es den Engländern dank dieser neuen Konzession nun möglich gewesen wäre einen Parallelkanal zum Panamakanal anzulegen. Dieser Kanal wäre dann vollkommen frei von amerikanischer Kontrolle gewesen. Die amerikanische Regierung erhob Einspruch. Um den Amerikanern den privaten Charakter der Konzession vorzutäuschen, gab sich Yates als Privatmann aus, der sich in Columbien industriell betätigen wolle. Die Konzession über 6 Millionen Acres ging denn auch nicht an die Anglo Persian, sondern an Yates, den „Privatmann" über.

Eine direkte Intervention war nun nicht mehr möglich, da rechtlich diese Konzession eines Privatunternehmers nicht weiter anzufechten war. Amerika griff nun zu einem anderen, in der Ölpolitik sehr bewährten Mittel. Washington begann die öffentliche Meinung von Columbien mobil zu machen. Die Konzession blieb denn auch schließlich in den Tausenden von Paragraphen des columbischen Rechtes stecken. London dagegen beeinflußte wieder die öffentliche Meinung von Panama. Ein wah-

res und kaum übersehbares Durcheinander von Noten, Schriften, Protesten und Gerüchten aller Art entstand.

Nach und nach hat sich die öffentliche Meinung in den beiden Ländern mit dieser Konzession abgefunden. Auch hier sprach wohl die große Politik das letzte Wort. Von einer Bedrohung des Panamakanals kann heute bei dem Zusammengehen von England und Amerika nicht mehr die Rede sein. Der „Ölfrieden" war auch aus einem andern Grunde notwendig geworden, da allenthalben Nationalisierungsbestrebungen einsetzten und eine große Gefahr für die Ölkonzerne und die hinter diesen stehenden Staaten bedeuteten.

c) Das weitere Vordringen Deterdings. Die Bedeutung seiner Gesellschaften für das britische Imperium.

Zu gleicher Zeit setzte sich der Kampf um die Absatzgebiete weiter fort. Die Standard hatte vor dem Kriege lange Zeit ein förmliches Lieferungsmonopol in verschiedenen europäischen Ländern, so auch in Deutschland, wo sie den Markt völlig beherrschte. Bald begann die Invasion der Royal Dutch. Gleich wie in China war die Folge ein hartnäckiger Preiskampf zwischen den Konzernen. Er endete mit einem Kompromiß; in einem Vertrage wurde der Royal Dutch die Hälfte des Absatzmarktes übertragen.

Interessant ist auch die Art und Weise, in der es Deterding verstand, den französischen Markt zu erobern, der bis 1914 und auch während des Krieges noch voll und ganz der Standard Oil gehörte. Nichts desto weniger gab Deterding auf eigenes Risiko der französischen Regierung Kredite bis zu einer Höhe von ca. 300 Millionen Franken, für den Erwerb des für Unterseeboote unentbehrlichen *Toluol und Xylol*[15]).

Außer dem Toluol und Xylol lieferte die Royal Dutch während des Krieges folgende Quantitäten an die Alliierten:

1 014 570 t Heizöl; 10 500 000 Gallonen Benzin, die Gallone zu je 4 Litern. Diese Lieferung versteht sich pro Monat.

Interessant sind auch die Zahlen der Verluste der Shell-Flotte während des Krieges. So wurden von 75 Schiffen 21 torpediert und versenkt. 1280 Schiffe transportierten Öl in ihren doppelten Böden („Double Bottoms"). Trotz dieser großen Flotte, die für den Transport von Benzin zur Verfügung stand, drohte 1916/1917, wie schon berichtet, eine Verknappung an Benzin in Frankreich einzutreten. Das war eine Folge des deutschen Unterseebootkrieges, dessen Bedeutung auch an dieser Stelle in Erscheinung tritt.

---

[15]) Toluol und Xylol sind Bestandteile von Rohölen, die hauptsächlich auf Borneo gewonnen werden. Diese Quellen aber sind bekanntlich ganz in den Händen der Royal Dutch. Zusammen mit Salpetersäure geben sie das *Trinitrotoluol.* Dieses war im Weltkrieg unter Abkürzung TNT bekannt und wurde zur Herstellung von Tiefenbomben gebraucht. Für diese Stoffe hatte die Royal Dutch das Monopol.

Deterding scheute auch sonst keinerlei Ausgaben, um in Frankreich festen Fuß zu fassen (so Spenden für Kriegsopfer etc.).

All das erleichterte ihm den Weg zum französischen Absatzmarkt, der heute zum größten Teil von den Engländern beliefert wird. Neben der Royal-Dutch-Shell hat auch die Anglo-Iranian Oil Co. eine große Absatzorganisation in Frankreich.

Wie bereits erwähnt, hätte Deterding seine Erfolge keineswegs ohne die direkte oder indirekte Unterstützung durch die englische Regierung erreichen können. Entscheidend ist hierbei die Umstellung der Kriegsflotte von Kohle- auf Ölfeuerung gewesen. Auf Grund von Studien über die japanische Flotte gibt *Fetzer* folgende Vorteile der Ölfeuerung an[16]):

1. Ölbetriebene Fahrzeuge haben einen erheblich größeren Aktionsradius als Schiffe, welche auf die Verwendung von Kohle angewiesen sind.
2. Der Bunkervorrat an Öl kann bei sehr geringem Bedarf an menschlichen Hilfskräften in einem Bruchteil der Zeit übernommen werden, welche für die Bebunkerung mit einer gleichen Heizwertmenge an Kohle nötig wäre.
3. Ölbetriebene Schiffe können in unvergleichlich kürzerer Zeit auf Höchstgeschwindigkeit gebracht werden als ein kohlebefeuertes Schiff.
4. Die Zuführung des Brennstoffes zu den Feuerstellen ist bei Ölfeuerung arbeits- und damit kräfteersparender als bei Kohlefeuerung.
5. Wird Öl gefeuert, so kann nach Belieben rauchlos oder mit starker Rauchentwicklung gefahren werden, ein Vorteil, welcher bei Kohlenschiffen nicht in gleicher Weise gegeben ist.
6. Ergibt sich während der Fahrt durch Aufbrauch einzelner Brennstoffbunker eine ungleichartige Belastung des Schiffes, so kann die richtige Gleichgewichtslage des Fahrzeuges bei der Verwendung von Öl als Brennstoff in kürzester Zeit wiederhergestellt werden, sei es, daß die im Schiff selbst vorhandenen Ölmengen zwecks richtiger Belastung des Fahrzeuges umgepumpt, sei es, daß leergewordene Tanks im Interesse des Gleichgewichts des Fahrzeuges durch Seewasser aufgefüllt werden; Möglichkeiten, welche bei der Kohlefeuerung in gleicher Weise nicht gegeben sind. Wichtig wird dieser Umstand vor allem dann, wenn die Gleichgewichtslage des Schiffes durch Wassereinbruch infolge kriegerischer Einwirkung gestört ist.

In England unternahm es *Lord Fisher*, die Admiralität von dem ungeheuren Vorteil zu überzeugen, den die Ölfeuerung der Kriegsschiffe im Kriegsfall bedeutet. Nachdem Lord Fisher diese Umstellung der Flotte erreicht hatte, machte er sich an das zweite Problem, an das der Sicher-

---

[16]) *Fetzer:* Ölpolitik der Großmächte unter kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkten. Seite 13.

stellung der nötigen Ölvorräte für die britische Flotte. Große Ölfirmen, wie das heute der Fall ist, gab es damals in England noch nicht. Lord Fishers Aufmerksamkeit wurde daher auf Deterding und die holländische Royal Dutch gelenkt, die mit der englischen Shell liiert war. Deterding war der richtige Mann für Lord Fisher. Er bezeichnete ihn seiner Regierung gegenüber als „einen Napoleon an Mut und einen Cromwell an Tiefe".

So kam die Zusammenarbeit schon vor dem Krieg zustande. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die Zusammenarbeit von Fisher und Deterding die Shell zu einem der wichtigsten Grundsteine des britischen Imperiums gemacht hat. Obwohl eine offizielle Bindung zwischen der Shell und dem britischen Weltreich nach außen nicht in Erscheinung trat[17]), kann man doch auf Grund des präzisen Zusammenarbeitens beider Stellen auf eine solche schließen, ja sie als sicher annehmen.

Bereits 1913 konnte Lord Fisher mit Befriedigung feststellen, daß Deterding „in Rumänien, Rußland, Kalifornien, Trinidad, Mexiko die Führung in allen Dingen besitze, die das Erdöl betreffen."

Schon vor dem Weltkrieg war eine Ölkommission in England gegründet worden, die die Aufgabe hatte, die Interessen des britischen Imperiums in Bezug auf Erdöl zu wahren. In diese Kommission wurde Deterding von *Sir Thomas Browning* mit folgenden Worten eingeführt:

„Lasset uns mit besonderer Aufmerksamkeit den Worten des Mannes lauschen, der der alleinige Leiter der größten Weltorganisation zur Erzeugung einer Machtquelle ist, die die Stärke unserer Flotte fast verdoppelte, während die Stärke unserer Feinde normal blieb."

Die englische Ölkommission nahm sämtliche Vorschläge Deterdings an. Deterdings Ölpolitik war zur Staatspolitik geworden. Damit stand nun das britische Imperium geschlossen, mit all seinen Mitteln und seinem ganzen Schutze hinter Deterdings Gesellschaften.

Die Bestätigung dieser Tatsache gab ein Jahr vor Kriegsausbruch der erste Lord der Admiralität, *Winston Churchill*. Er legte im englischen Unterhaus die Grundsätze seiner Politik folgendermaßen dar:

„Der Endzweck unserer Politik ist der, die Admiralität zum unabhängigen Eigentümer und Erzeuger der von ihr benötigten Vorräte an Öl zu machen. Dazu müssen wir erstens im Lande selbst eine Ölreserve schaffen, die groß genug ist, um uns im Kriegsfall zu sichern und um im Frieden Preisschwankungen auszuschalten. Zweitens müssen wir in der Lage sein, den Rohölmarkt jederzeit beherrschen zu können. Drittens müssen wir, soweit es möglich ist, die Kontrolle über die Ölquellen selbst erlangen."

Besonders wertvoll wurde die Shell, wie schon erwähnt, dem britischen Weltreich während des Weltkrieges. Sofort nach Ausbruch des Krieges übernahm die englische Regierung für die Dauer des Krieges die Aktien-

[17]) Für die Dauer des Weltkrieges wurden allerdings 50% der Aktien von der englischen Regierung übernommen.

majorität der Royal Dutch and Shell. Deterding entschied neben *John Cadman*, dem Präsidenten der Anglo-Iranian Oil Co. und heute bedeutendsten Persönlichkeit der englischen Ölindustrie, über den noch bei der Behandlung der Anglo-Iranian gesprochen werden soll, in allen kriegswirtschaftlichen Fragen, die mit Öl in Zusammenhang standen. Über die Rolle, die das Öl im Weltkrieg spielte, ist bereits an anderer Stelle gesprochen worden[18]). Die entscheidende Rolle in diesem Kriege spielte diesmal noch das Öl Rockefellers. Die Früchte des Sieges fielen aber fast ausschließlich Deterding zu.

Zwei Zahlen sollen zum Schluß noch vor Augen führen, wie das britische Imperium seine Position nach dem Weltkrieg verbessert hat:

Zehn Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges kontrollierte England 2% der Weltproduktion. Am Tage des Friedensschlusses beherrschte es 75% der Ölvorräte der Welt.

Deterding erhielt zum Neujahrsfest 1920, in Anbetracht seiner Verdienste, vom König von England den Titel eines „Knigth of the British Empire".

Nichts schien Deterdings vollständigen Sieg aufhalten zu können, bis durch die Enteignung der russischen Gesellschaften durch die Bolschewiken ein neuer gefährlicher Feind auftauchte. Hierüber und über das russische Öl im allgemeinen soll in einem besonderen Kapitel gesprochen werden.

3. Der Kampf um das Öl in Persien.

a) Die d'Arcy-Konzession und die Gründung der Anglo-Iranian-Oil-Company.

Die weiter oben geschilderten (und zeitlich gewissermaßen vorweggenommenen) Kämpfe um das Öl im Gran Chaco und in Columbien sind typische Beispiele für die Art und Weise, wie um das Öl gerungen wird, seitdem dieser Kampf in seine „politische Phase" eingetreten ist, d. h. seitdem die große militärische Bedeutung von Öl und Benzin so außerordentlich geworden ist.

Man kann sagen, daß eine Parallele hierzu in den langjährigen Kämpfen um das persische Öl vorliegt.

Zunächst muß hierbei auf die Vorgeschichte eingegangen werden. Ende des 19. Jahrhunderts war Persien ein Land ohne jegliche Bedeutung. Die absolute Regierung übte der Schah Nasr-ed-Din aus. Persien, einst ein mächtiges und starkes Reich, war zu dieser Zeit der Spielball Englands und Rußlands. England suchte in Persien Einfluß zu gewinnen, um die russische Ausdehnung in Zentralasien gegen Indien zu verhindern, und Rußland seinerseits wollte durch seinen Einfluß in Persien das weitere Vordringen Englands gegen den Kaukasus unmöglich machen. Der russisch-

[18]) Siehe Seite 14 ff.

japanische Krieg warf Rußland stark zurück. Im Jahre 1907 wurde zwischen England und Rußland ein Abkommen getroffen, nachdem das nördliche Gebiet Persiens Rußland als Interessensphäre zugesprochen wurde. An dieses Gebiet schloß sich im Süden eine neutrale Zone und an diese wiederum der südlichste Teil Persiens, der Englands Einflußsphäre sein sollte. Das englische Gebiet liegt an den Grenzen von Beludschistan und Afghanistan.

Für die beiden Großmächte existierte eine persische Grenze nur noch dem Namen nach. Es kam öfters vor, daß russische Kosakentrupps bis nach Teheran, der Hauptstadt Persiens vordrangen, um einen Beschluß des Schahs, der dem Zaren nicht paßte, rückgängig machen zu lassen.

Trotzdem waren dem Schah diese Machenschaften der Großmächte nicht immer ungelegen, denn Persien war stark verschuldet und der Schah konnte ab und zu finanzielle Hilfe von den Rivalen erlangen. Eine nationalistische Bewegung gab es damals in Persien noch nicht.

Das kurz als Einleitung zum besseren Verständnis der Machenschaften in Persien.

Um 1900 trat der Schah mit einem kanadischen Abenteurer in Verbindung, der sich *Knox d'Arcy* nannte und sich in Kanada angeblich durch Goldsuchen ein großes Vermögen erworben hatte.

D'Arcy durchkreuzte die Petroleumgegend Persiens und gewahrte bald den ungeheueren Reichtum, den diese Erde barg.

Er erwarb im Mai 1901 vom Schah eine Generalkonzession, für die der Engländer die lächerliche Summe von 200 000 Francs zahlte. Es heißt in der Konzession:

„. . . . . Mit besonderer Rücksicht auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Kanada und Persien wird dem Ingenieur William Knox d'Arcy und allen seinen Bevollmächtigten, Nachkommen, Freunden und Erben absolute Vollmacht und unbegrenzte Freiheit gegeben, um in einer Zeit von 66 Jahren den Boden Persiens nach Belieben zu untersuchen und Bohrungen zu unternehmen. Als Folge hiervon werden alle unterirdischen Produkte, die er findet, sein rechtmäßiges und unantastbares Eigentum sein. . . . . "[19])

Es ist klar, daß dieses Dokument Millionen von Pfund wert war und den Neid aller Gesellschaften erregte, die ebenfalls gehofft hatten, Gewinn aus den Bodenschätzen Persiens zu ziehen[20]).

D'Arcy versuchte nun zunächst mit eigenem Kapital die Felder seines Konzessionsgebietes auszubeuten. Seine Versuche, Öl zu finden, waren aber erfolglos und verschlangen sein ganzes Vermögen. Daraufhin ver-

---

[19]) *Nauwelaerts:* Petroleum, Macht der Erde, Seite 157.

[20]) Es charakterisiert wieder die abenteuerliche Art dieses Öl- und Goldsuchers, daß er angeblich diese Konzession weniger finanziell ausnutzen wollte, als sie religiösen Zwecken dienstbar machen. Er gedachte erst Persien zu missionieren und nachher mit den Einkünften, die ihm die Konzession einbringen sollte, China dem christlichen Glauben zu öffnen.

band er sich mit seinem Landsmann, dem Lord Strathcona, dem damaligen Leiter der Burmah Oil Company. Diese Gesellschaft gründete 1909 eine Tochtergesellschaft, die Anglo Persian Oil Company (später Anglo Iranian Oil Company) mit einem Kapital von 2 Millionen Pfund. 1914 übernahm die englische Regierung 56% aller Aktien der Anglo Persian. Der Rest blieb weiter in den Händen der Burmah Oil.

Die Anglo Persian war 1910 im Stande, das erste Petroleum auf den Weltmarkt zu bringen. 1913 wurden erhebliche Gewinne gemacht. 16% dieser Gewinne wurden auf Grund eines inzwischen abgeschlossenen Vertrages an die persische Regierung abgeführt, da die Verhältnisse inzwischen eine Beteiligung der persischen Regierung notwendig gemacht hatten.

Die Apoc (Anglo-Persian Oil Company) wurde im Laufe der Entwicklung zu einer der wichtigsten Säulen der britischen Ölpolitik. Heute sind in den Öldistrikten von Südpersien rund 40 Millionen Pfund Sterling investiert. Diese Ölfelder sichern nicht nur die Versorgung der britischen Flotte mit Öl, sondern das Konzessionsgebiet von Südpersien ist neben Irak und Ägypten auch ein wichtiges Stück der Brücke nach Indien. Das Konzessionsgebiet ist handelspolitisch und militärisch zu einem Stützpunkt des britischen Imperiums geworden.

Auch für Persien bedeutet diese Industrie zunächst einen finanziellen Vorteil, denn es ist sehr fraglich, ob Persien selbst die Ausbeutung der Quellen hätte möglich machen können. Man darf nicht vergessen, daß zu einem so gewaltigen Aufbau einer vollkommen neuen Industrie in einem unkultivierten Lande ungeheure Kapitalien nötig waren.

Einige Zahlen sollen die Entwicklung der Produktion der Anglo Persian verdeutlichen. 1913 wurde auf dem Konzessionsgebiet 80 000 Tonnen Rohöl gefördert, 1914 waren es 900 000 Tonnen, 1915 bereits 1 385 000 Tonnen. 1931 verzeichnete die Gesellschaft eine Rekordausbeute von 7 431 000 Tonnen. Selbst im Krisenjahr 1929 wurde eine Gesamtdividende von 100 Millionen Mark an die Aktionäre verteilt. Heute ist infolge der herrschenden Überproduktion eine große Zahl der persischen Ölquellen stillgelegt worden. Durch eine hervorragende Organisation aber ist es möglich, die Produktion von einem Tag zum anderen zu verdreifachen, denn die Quellen sind fast alle erbohrt und mit dem Leitungsnetz verbunden. Es brauchen nur noch die Hähne geöffnet zu werden, damit das Öl zu fließen beginnt.

Persien allerdings teilt diese Zufriedenheit der Engländer über ihren Besitz nicht.

Nach der Thronbesteigung von *Riza-Chan Pehlewi,* der sich vom einfachen Soldaten zum Kaiser von Persien emporgerungen hatte, erstarkte die nationalistische Bewegung in Persien. Das sollte sich auch bald auf die englischen Interessen auswirken.

Die Konzession war in den Augen Riza Chans eine wirtschaftliche Ungerechtigkeit, die er allerdings vorläufig noch dulden mußte, da er zum Aufbau seines Reiches die 16% des Reingewinnes der Apoc unbedingt brauchte. Allerdings versuchte er dauernd, durch Verhandlungen mit der

Apoc eine Besserung der Verhältnisse zugunsten Persiens herbeizuführen. Wesentliches wurde aber nicht erreicht. Folgende Umstände führten noch eine Verschärfung der Lage herbei. Die Perser beschuldigten die Engländer (ob mit Recht oder Unrecht bleibe dahingestellt), wissentlich falsche Bilanzen aufgestellt zu haben, mit dem Ziel, die 16% Abgabe zu schmälern. Bei der Kompliziertheit der Bilanzen einer solchen Gesellschaft wäre das wohl möglich gewesen. Die Apoc hat es aber immer entschieden abgelehnt, einen Vertreter Persiens die Kontrolle über ihre Bücher zu gestatten mit der Begründung, daß es eine englische Staatsgesellschaft nicht nötig habe, ihre Angaben anzweifeln und nachkontrollieren zu lassen, zudem nicht von einem Vertreter eines asiatischen Staates.

Diese Begründung, die auf den ersten Blick nicht stichhaltig erscheint, hat vielleicht vom englischen Standpunkt aus eine gewisse Berechtigung, insofern als England, das in aller Welt Kolonien besitzt, es sich aus einer gesunden Kolonialpolitik heraus nicht leisten kann, sein Prestige durch eine solche Handlung mindern zu lassen. Das ganze britische Imperium, wenigstens was die eigentlichen Kolonien anbelangt, ist ja auf dieser Unantastbarkeit der weißen Rasse aufgebaut.

Weiter erhob Persien Einspruch gegen die Gründung einer ganzen Reihe von Tochtergesellschaften. Der Grund war folgender: Diese Gesellschaften arbeiten in den letzten 10 Jahren mit einem durchschnittlichen Reingewinn von ca. 200 Millionen Pfund, an denen die persische Regierung überhaupt nicht beteiligt war.

Ein anderer Einwand Persiens gegen die damaligen Zustände war der, daß die Apoc absichtlich die Produktion drosselte und sich außerdem mit dem Gelde, das sie in Persien verdiene, außerhalb des Landes wirtschaftlich betätige. Diese Vorwürfe werden von den Engländern anerkannt, aber mit der herrschenden Weltüberproduktion erklärt. Bis zu welchem Punkte das richtig ist, ist nicht zu übersehen. Die persische Regierung stellte sich jedenfalls auf den Standpunkt, daß die Drosselung nur geschehe, um die 16% Abgabe weiter zu schmälern. Tatsächlich waren die Gewinne der Gesellschaft, was die Ölfelder von Persien anbelangt, von 1930 bis 1931 von 4 Millionen Pfund auf 2 Millionen Pfund gesunken. — *England gab in keinem Punkte nach.* Es wollte die Konzession voll und ganz erhalten wissen.

b) Die Kündigung der d'Arcy-Konzession. Die Einigung mit Persien.

Zwei Ereignisse brachten den Stein ins Rollen. Erstens der Pfundsturz (durch Aufgabe des Goldstandards fiel das Pfund um ein Drittel), zweitens die Kündigung des englisch-russischen Handelsvertrages.

Für Persien waren die Folgen des Pfundsturzes besonders schwerwiegend. Fast alle Gelder Persiens, also auch die Gewinne, die durch die Abgabe der Apoc an Persien gekommen waren, lagen in Pfundwerten bei der englischen Bank.

Die Kündigung des Handelsvertrages gab Rußland in allen Dingen der Wirtschaft freie Hand. Es brauchte auf die Interessen Englands keine Rücksicht mehr zu nehmen. Für Persien war Rußland so zu einer Rückendeckung geworden.

Infolge dieser beiden Ereignisse wurde in Persien durch Riza Chan der Hohe Rat einberufen, der beschloß, die d'Arcy-Konzession fristlos zu kündigen. Das ganze Konzessionsgebiet, das ungefähr die doppelte Größe Deutschlands hat, wurde zum Staatseigentum erklärt.

An der Londoner Börse trat auf diese Nachricht hin ein Preissturz der Apoc-Aktien um 20% ein. In Persien herrschte eine kaum zu beschreibende Begeisterung. Man war allgemein überzeugt, daß eine neue Zeit angebrochen sei.

Aber man hatte die Rechnung ohne den Machtwillen des britischen Imperiums gemacht.

Für England standen nicht nur die 40 Millionen Pfund auf dem Spiel, die in 30jähriger Arbeit investiert worden waren, sondern es ging hier, wie schon angedeutet, um eine Lebensfrage des britischen Reiches. Das englische Ansehen in den Kolonien war gefährdet.

Um den nun einsetzenden Verhandlungen den nötigen Nachdruck zu verleihen wurden Dreadnoughts, Torpedoboote und Unterseeboote nach Abadan an die persische Küste geschickt.

Zu einer kriegerischen Aktion ist es nicht gekommen. Persien mußte im Wesentlichen nachgeben. Ein neuer Vertrag wurde mit der Apoc abgeschlossen, der 1933 ratifiziert wurde. Persien erhielt eine Beteiligung von 21% am Nettogewinn. Im übrigen blieb alles beim Alten. Die weiteren „Ungerechtigkeiten", auf die Persien hingewiesen hatte, blieben bestehen.

Das Ziel der persischen Regierung dürfte weiter bleiben: So weitgehend als möglich den nationalen Reichtum Persiens in persische Hände zu bekommen.

In einem direkten Kampf gegen England wird Persien aber aller Wahrscheinlichkeit nach vorläufig nicht im Stande sein, seine nationale Selbständigkeit auf wirtschaftlichem Gebiet zu erreichen.

c) Die Ölfelder von Nordpersien und der sogenannte „Ölfrieden".

Ihre eigentliche Geschichte beginnt im Jahre 1907. Am 31. August dieses Jahres kam, wie schon erwähnt, zwischen England und Rußland ein Freundschaftsvertrag zustande, der die Einflußsphären der beiden Großmächte in Asien genau umgrenzte. Was Persien anbelangt, kam man überein, daß das südliche Gebiet zur englischen Einflußsphäre wurde, während die nördlichen Gebiete von Kasri Schirrn über Isfahan, Jesd und weiter bis zur Grenze Afghanistans russisches Einflußgebiet wurden. Wichtig in diesem russischen Einflußgebiet waren hauptsächlich folgende fünf Pro-

vinzen, in denen die Ölfelder liegen: Chorassan, Astrabad, Masanderan, Gilan und Persisch-Aserbeidschan.

Rußland beschränkte sich auf die Ausbeutung seiner Ölfelder im Kaukasus und verzichtete auf die Ausbeutung derjenigen in Nordpersien. Im Jahre 1916 ließ sich der russische Untertan Mefodiewitsch Choschtaria von der persischen Regierung einen juristisch einwandfreien Konzessionsvertrag aufstellen. Choschtaria dachte daran, die Felder Nordpersiens nach dem Kriege mit eigenen Mitteln auszubeuten. Als aber 1917 das zaristische Rußland, das ihn bis dahin unterstützt hatte, zusammenbrach, sah er den Wert seiner Konzession gefährdet. An eine private Ausbeutung war für ihn nicht mehr zu denken.

1920 verkaufte Choschtaria diese Konzession an die Anglo Iranian Oil Company für 100 000 Pfund Sterling.

Am 26. Februar 1921 schloß Rußland mit Persien folgenden Vertrag ab:

Rußland verzichtete auf sämtliche Konzessionen, Rechte und Privilegien, die russische Staatsangehörige in Persien je besessen oder erworben hatten. Bedingung war erstens, daß dieses ehemals russische Eigentum nie wieder einer ausländischen Gesellschaft oder Macht verkauft wurde und zweitens die Anerkennung Sowjet-Rußlands durch den Schah.

Unter diesen Konzessionen befand sich auch die nunmehr im Besitz der Anglo Iranian Oil Co. befindliche Choschtariakonzession. Als Folge dieser Ereignisse betrachtet sich Persien nunmehr als rechtmäßigen Besitzer der nördlichen Ölfelder.

Trotz der Klausel im Sowjetvertrag, daß Persien die Ausbeutung der nördlichen Ölfelder keiner fremden Gesellschaft übertragen dürfe, trat es unter Mißachtung dieser Bestimmungen in Verhandlungen mit Rockefeller. Noch im Jahre 1921 erhielt die Standard Oil, trotz der Proteste der russischen Regierung, eine Konzession für 50 Jahre. Diese Handlungsweise Rockefellers, der sich um die Rechte der Anglo Iranian Oil Co. nicht kümmerte, führte zu einer bedenklichen Verstimmung zwischen England und den Vereinigten Staaten, die sich auch in diesem Fall hinter die Standard stellten.

Die Lage wurde immer unhaltbarer. Die Protestangriffe immer schärfer. Zur Bereinigung der Lage fuhr Sir John Cadman, der Präsident der Anglo Iranian nach New York. Ein Abkommen kam zustande, das man in Ölkreisen als den *„Ölfrieden"* (vorerst nur in Bezug auf die Konzessionskämpfe) bezeichnete, das den *Schlußstein hinter alle Kämpfe die seit Jahrzehnten für das Öl geführt wurden, setzen sollte,* und das sich später auch auf allen anderen Gebieten des Konkurrenzkampfes der beiden großen Gegner auswirkte.

Über die Frage des persischen Öls einigte man sich generell wie folgt: Amerika wurde mit 50% am Iraköl beteiligt. Als Ausgleich dafür erhielt die Anglo Iranian 50% der nordpersischen Felder.

Alles schien nun endgültig geregelt. Nunmehr kündigte aber die persische Regierung am 2. März 1922 der Standard Oil den Konzessions-

vertrag mit der Begründung, daß sich die amerikanische Gesellschaft eines Treubruches schuldig gemacht hätte. Persien habe die Konzession einer amerikanischen Gesellschaft gegeben, um den schon allzumächtigen englischen Einfluß nicht noch zu erweitern, sondern nach Möglichkeit zu kompensieren. Diese Pläne seien durch Abtretung von 50% der Konzession an die Anglo-Iranian Oil Co. zu nichte gemacht worden.

Die scharfen amerikanischen Proteste blieben unbeachtet, umsomehr, als mit der Möglichkeit einer militärischen Intervention der Vereinigten Staaten nicht gerechnet werden mußte. Nunmehr erschien in Teheran bei der persischen Regierung der amerikanische Ölmagnat *Harry F. Sinclair*, Leiter des Sinclair-Öl-Trusts. Nach langen Verhandlungen hielt er am 20. Dezember 1923 die „endgültige, unantastbare Konzession" auf das Ölgebiet von Nordpersien in den Händen.

Aber schon am 15. Januar 1924 wurde auch diese Konzession als ungültig erklärt, da Harry F. Sinclair in der Zwischenzeit von der amerikanischen Polizei wegen Bestechung amerikanischer Behörden verhaftet worden war[21]).

Alles in allem kann man sagen, daß es wohl kaum eine Ölgesellschaft gibt, die sich im Laufe der Zeit nicht schon um diese Konzession beworben hätte.

Am 16. April 1925 gaben die Sowjets in dieser Frage nochmals folgende Erklärung ab:

„Es ist absolut klar, daß die Petroleumkonzessionen in Nordpersien, die alle in den Bereich des Paragraphen 13 des russisch-persischen Vertrages fallen, tote Buchstaben sind, wenn die Sowjetregierung ihnen nicht zustimmt."

Diese Erklärung hat in den Ölkreisen wohl kaum größere Beachtung gefunden.

Wichtiger ist der Umstand, daß Sowjetrußland wirklich jeden Transport des nordpersischen Öls unmöglich machen kann, denn es ist geographisch nur möglich, dieses Öl durch den Kaukasus auf die Weltmärkte zu transportieren. Ein Transport durch ganz Südpersien würde die Ware maßlos verteuern.

Eine nennenswerte Ausbeutung findet infolge dieser Gegensätze nicht statt.

d) Die Bedeutung der Anglo-Iranian Oil Company.

Gut informierte Kreise sind der Auffassung, daß die Anglo-Iranian einer der reichsten Ölkonzerne der Welt ist. Es ist kaum abzusehen, wie weit die Macht und der Einfluß dieses Konzernes reicht.

---

[21]) Wie bereits kurz erwähnt wurde, ist der Sinclair Trusts später in den Besitz der Anglo-Iranian übergegangen. Damit dürfte sich dieses Gesellschaft nunmehr im Besitz zweier, von der persischen Regierung als ungültig erklärten Konzessionsverträge befinden.

Der Ertrag der persischen Ölfelder war so groß, daß sich die Anglo-Iranian in der ganzen Welt nach geeigneten Objekten umsehen mußte, in denen sie ihr Kapital investieren konnte. So gehören ihr zum Beispiel:

die „Süd-Donau-Schiffahrtsgesellschaft",
die Tampico Reederei,
die bulgarische Petroleumgesellschaft,
der Bayerische Lloyd etc.

Die Anglo-Iranian Oil Co. kontrolliert weitgehend die Ölindustrie Ungarns. Ihr gehören das Öl von Trinidad und, wie bereits erwähnt wurde, die Ölfelder von Nord-Venezuela. In Arabien gründete sie die „British Sinai Lloyd", in Mitteleuropa die „Naphta Import GmbH.", in den skandinavischen Staaten die „Norwegische Vertriebsgesellschaft". Alles in allem kontrolliert sie über 150 Handelsunternehmen aller Art, die über die ganze Welt verteilt sind.

Die größte und wichtigste Gesellschaft, die die Anglo-Iranian Oil Co. gründete, ist die „Birma Oil Company", die ihren Sitz in der gleichnamigen hinterindischen Provinz hat. Sie beutet hier hauptsächlich drei Ölfelder aus, die zu den wesentlichsten Ölgebieten der Welt gehören. Es sind dies: das Schanfeld, das Langwafeld und das älteste von allen, das Yenan-gyaungfeld. Das letztere ist das bedeutendste. Auf ihm stehen ca. 2000 Bohrtürme, auf den anderen ca. 400.

Die Ölproduktion wurde früher oft durch die Fluten des Irawadi gefährdet. Heute ist diese Gefahr durch Staudämme beseitigt worden. Diese Felder versorgen den indischen Markt mit Öl. Im Jahre 1926 lieferten die Ölfelder von Birma 250 Millionen Gallonen Öl. Birma ist das einzige Land in Asien, in dem neben den großen Trusts noch kleine private Unternehmen in freiem Wettkampf stehen. Jedermann kann hier in das zuständige Regierungsbureau gehen und sich für ein noch nicht in Ausbeutung befindliches Gebiet eine Konzession für 30 Jahre geben lassen[22]).

1927 wurde Birma Schauplatz eines komplizierten internationalen Spiels auf dem Gebiet der Erdölindustrie. Die Anglo-Iranian ist auf dem indischen Absatzmarkt mit der Asiatic-Petroleum Co., einer Tochtergesellschaft der Shell, verbunden. Beide zusammen liefern 70% des indischen Verbrauches. Im selben Jahre brach England zum ersten Mal mit den Sowjets. Die englischen Firmen weigerten sich, russisches Öl weiter zu kaufen. Daraufhin kaufte die Vacuum Oil, eine Tochtergesellschaft Rockefellers, von den Russen ungeheure Mengen Öl auf und schleuderte es zu billigen Preisen auf den indischen Markt. Das Geschäft war zunächst für die Vacuum Oil ein Erfolg. Ihre Aktien stiegen in sechs Monaten um rund 50%, während die der Birma Oil um ca. 40% fielen.

[22]) In Birma gibt es noch die Kaste der sogenannten freien Ölbauern, die mit der Schaufel ein Loch in den ölhaltigen Boden arbeiten. In diesem sammelt sich das Öl an. Es wird von den Ölbauern mittels Eimern an die Erdoberfläche befördert. Im Bezirke Magwe werden auf diese Weise noch jährlich 10 000 Tonnen Öl gefördert.

Am 19. September 1927 teilte Deterding der Standard mit, daß er gewillt sei, die Preise für Birmaöl auf ein Minimum zu reduzieren, falls Rockefeller weiterhin russisches Öl auf den indischen Markt werfe. Die Standard beachtete diese Warnung nicht. Daraufhin setzten die englischen Gesellschaften ihre Preise herab. Weitere Reduktionen folgten auf beiden Seiten in kurzen Abständen.

Der Kampf endete mit dem Sieg der englischen Gruppe; er soll die Shell und die Birma aber ungefähr 12 750 000 Dollar gekostet haben.

Ein „Ölfrieden" in Bezug auf die Absatzmärkte ist erst in der neuesten Zeit zustande gekommen. Ein Beispiel hierfür bietet die Schweiz, wo die Standard, Shell und Anglo-Iranian weitgehend zusammenarbeiten.

VI. DIE RUSSISCHE ERDÖLINDUSTRIE.

1. Nobel.

a) Vorgeschichte der russischen Erdölindustrie.

Zum Verständnis der russischen Petroleumindustrie der Gegenwart soll ein kurzer geschichtlicher Rückblick auf die Entwicklung dieser Industrie in Rußland überhaupt gegeben werden. Im 19. Jahrhundert nahmen die Russen den Persern mit militärischer Gewalt die Ölfelder von Baku weg und erklärten die Ausbeutung, wenn man überhaupt von einer solchen sprechen darf, zum Staatsmonopol. Dieses wurde an zwei russische Kaufleute, Mirsuff und Kokoreff, verpachtet, die mit Rohöl, das sie mit den primitivsten Methoden dem Boden entzogen, einen bescheidenen Handel trieben. Man sieht also, daß von einer „Petroleumindustrie" in keiner Weise gesprochen werden darf. Selbst zu dem Zeitpunkt, als die amerikanischen Ölfelder entdeckt wurden, und als im Zusammenhang mit diesen Ereignissen sich die ganze Welt in größtem Umfange für Petroleum zu interessieren begann, machte das russische Erdölgeschäft keine nennenswerten Fortschritte.

Der nächste wichtige Abschnitt in der russischen Petroleumgeschichte ist das Jahr 1872. In diesem Jahr wurde das Staatsmonopol aufgehoben. Die beiden genannten russischen Unternehmungen hatten praktisch gar keine Bedeutung, so daß sich amerikanische Interessenten kampflos des Marktes bemächtigen konnten. Die Schwierigkeit der Ausbeutung in Baku war fast unüberwindlich, denn erstens handelte es sich um ein wildes, unkultiviertes Land und zweitens hatte die russische Regierung einen Ausfuhrzoll auf russisches Rohpetroleum gelegt. Von diesem Zoll wurde auch die Ausfuhr von Raffinaten betroffen. 1877 wurde dieser Zoll wieder abgeschafft. Er war unter anderem der Grund, daß die russische Erdöl-

industrie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch vollkommen unentwickelt war. Nachfolgend eine kurze Übersicht der Schwierigkeiten, die sich bei der Ausbeutung der Felder von Baku unbedingt auswirken und die Rentabilität einer Erdölindustrie in Frage stellen mußten:

a) Unerschlossenheit der Gegend. (Mangel an Eisenbahnen und anderen Verkehrsmitteln).[23])
b) Allgemeine Unsicherheit.
c) Ausfuhrzoll auf Rohpetroleum und dessen Raffinate.

Zu diesem Zeitpunkt zerfiel das Petroleumgebiet von Baku in verschiedene Bezirke, die in privaten Händen waren und rein zu spekulativen Zwecken gekauft worden waren. Das beweist auch der Umstand, daß das Unternehmen von Mirsuff immer noch das wichtigste geblieben war, obwohl seine technischen Einrichtungen äußerst rückständig geblieben waren.

b) Emanuel Nobel.

Zu diesem Zeitpunkte erschienen die Gebrüder *Nobel* auf dem Schauplatze. Von 1837 bis 1859 wohnte in St. Petersburg der schwedische Ingenieur Emanuel Nobel. Er war in Schweden Regierungsbaumeister und Ingenieur gewesen, hatte verschiedene Erfindungen auf militärischem Gebiet gemacht, die aber von der Regierung nicht anerkannt worden waren[24]). Rußlands ganzes Interesse ging zu jener Zeit auf eine gute Landesverteidigung hin. Eine wesentliche Industrie existierte noch nicht. Nobel glaubte in Rußland das richtige Tätigkeitsfeld gefunden zu haben.

1852 machte Emanuel Nobel im Beisein russischer Militärsachverständiger so überzeugende Experimente mit selbstkonstruierten Minen und Bomben für den Land- und Seegebrauch, daß ihm die russische Regierung erhebliche Kredite gewährte, die es ihm ermöglichten, in der Nähe von St. Petersburg eigene Werkstätten zu bauen[25]).

1854 brach der Krimkrieg aus, in dem zum ersten Mal die Nobelschen Erfindungen zur Anwendung kamen. Sie bewährten sich. Nobel konnte seine Fabrik vergrößern und seine ganze Kraft darauf konzentrieren, die Riesenaufträge der russischen Regierung auszuführen. Schon zu diesem Zeitpunkte beschäftigte er in seinen Fabriken mehr als 1000 Arbeiter. Unvorhergesehene Umstände gaben aber seinem Unternehmen plötzlich den Todesstoß. Zar Nikolaus starb. Der Krimkrieg wurde plötzlich ab-

---

[23]) Bevor eine Eisenbahn zwischen Baku und Batum angelegt wurde, also zwischen dem Kaspischen Meer und dem Schwarzen Meer, war die Petroleumstadt Baku während des größten Teils des Jahres von der Umwelt vollkommen abgeschnitten, denn im Winter fror die Wolga, die den einzigen Verkehrsweg bildete, zu.

[24]) Man erzählt, daß er 1835 das Modell eines Rucksackes ausgearbeitet hatte, das als Tornister, als Kopfkissen und mit Luft aufgeblasen, als Schwimmer für Notbrücken dienen sollte.

[25]) Auf dem Gebiet der Verfertigung von Explosionsstoffen ist Emanuel Nobel bahnbrechend geworden. Sein Werk wurde von seinem ältesten Sohn Alfred Nobel fortgeführt der einige Jahre später der größte Dynamitmagnat der Welt wurde.

gebrochen. Die neue Regierung weigerte sich, die Kontrakte der vorigen anzuerkennen. Nobel blieb auf einer riesigen Überproduktion sitzen, was sein Unternehmen vollkommen ruinierte.

1857 kehrte er als Sechziger nach Schweden zurück. Trotz der schweren Schicksalsschläge blieb er ungebrochen.

Er arbeitete in einer kleinen Fabrik in Schweden mit seinen beiden Söhnen Alfred und Emil an der Fabrikation von Nitroglyzerin. 1864 flog die Fabrik in die Luft. Dieses schreckliche Ereignis traf Emanuel Nobel so, daß er einen Schlaganfall erlitt und starb.

c) Robert und Ludwig Nobel. Die Anfänge der Nobelunternehmen.

Was uns hier interessiert, ist die bahnbrechende Arbeit der beiden jüngeren Söhne Nobels, Robert und Ludwig, die 1857 in Rußland geblieben waren. Das eigentliche Zusammenarbeiten der beiden Brüder begann erst in den siebziger Jahren. 1864 kaufte Robert Nobel 12 Faß Kerosen im Auslande, um Versuche mit seinen Lampen (er war technischer Leiter einer Lampenfabrik) anzustellen. Die Ware war aber so schlecht, daß sie als Brennmaterial für seine Lampen als vollkommen unbrauchbar erschien. Unter Nobels Leitung wurde das Petroleum umdestilliert und konnte nun verkauft werden. Von da an interessierte sich Robert Nobel für die Petroleumindustrie. Sein Bruder Ludwig Nobel war unter der Anleitung seines Vaters ein geschickter Techniker geworden[26]).

Auf einer Reise im Kaukasus, die Robert im Auftrage seines Bruders Ludwig machte, der Nutzholz zur Herstellung von Gewehren brauchte, hatte dieser Gelegenheit, die Petroleumindustrie von Baku aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Zusammen kauften die beiden Brüder einen kleinen Betrieb. 1875 kehrte Robert nach Baku zurück und widmete sich fortan der ungeheuren Pionierarbeit, die der Aufbau einer neuen Industrie in unzivilisiertem Gebiet erfordert.

1875 kaufte Robert Nobel auf eigene Rechnung das Petroleumfeld von Balkhani, für das sich bis dahin kein Interessent gefunden hatte, da man aus geologischen Gründen die Ausbeutung für unmöglich hielt. Dank Verbesserungen, die Robert Nobel in der Bohrtechnik einführte, gewann er bald erhebliche Mengen Rohöl aus dem Boden seiner Felder. Bei allen bis zu diesem Zeitpunkt existierenden Firmen wurde das Rohöl mittels

---

[26]) Er führte die väterliche Tradition weiter, indem er in der Nähe von St. Petersburg eine kleine Rüstungsfabrik eröffnete. Er konzentrierte sich besonders auf die Gewehrfabrikation. 1870 erhielt er von der russischen Regierung einen Auftrag über 200 000 Gewehre. Um diesen Auftrag durchführen zu können, mietete er bei Perm eine verlassene Fabrik. Der Auftrag wurde ausgeführt. Immer mehr Bestellungen liefen ein. In sechs Jahren wurden in dieser Fabrik 450 000 Gewehre fabriziert.

zweirädiger Karren transportiert, deren Inhaber eine Art Transportmonopol besaßen[27]).

Nobel baute sofort eine 10 km lange Rohrleitung, die es ihm ermöglichte, das Petroleum bedeutend billiger nach Baku zu transportieren. Dies sicherte ihm eine gewisse Überlegenheit über seine Konkurrenten. Allerdings machte sich dieser Vorsprung noch nicht in seiner ganzen Schärfe geltend, da die Fuhrwerksbesitzer einen wahren Krieg gegen den verhaßten Schweden begannen und ihm große materielle Verluste zufügten, sei es durch Zerstörung der Rohrleitung, sei es durch Benutzung der Korruption der russischen Verwaltung. Es ist für die damaligen russischen Zustände charakteristisch, daß Nobel gezwungen war, um diesen dauernden Anschlägen zu begegnen, längs seiner Rohrleitung bewaffnete Posten aufzustellen, die Tag und Nacht Wache hielten. Damit war die Rohrleitung endgültig gesichert.

d) Aufstieg und Entwicklung der Nobelgesellschaften.

Die Produktion des Balkhanifeldes stieg dauernd, sodaß die Rohrleitung bald verdoppelt werden mußte. Im Jahre 1880 leitete man bereits 580 000 t Rohpetroleum nach Baku. Die von Nobel in Baku errichteten Raffinerien produzierten im selben Jahr mehr als 200 000 t Raffinate. Da sich Alfred Nobel, der in Schweden verbliebene dritte Sohn, finanziell an den Unternehmungen beteiligt hatte, waren die nötigen Kapitalien zu einem großzügigen Ausbau des Unternehmens vorhanden. Zum ersten Mal traf Amerika auf russischem Gebiet auf einen beachtlichen Konkurrenten.

Schon 1884 hatte sich das Nobelunternehmen derartig entwickelt, daß man eine Tankflotte von 20 kleinen Tankschiffen bauen mußte, die den Dienst auf der Wolga versahen und die Raffinate ins Innere des russischen Reiches brachten. Mehr als 400 Tankwagen versahen den Eisenbahntransport. 5000 Mann wurden von dem Nobelunternehmen beschäftigt. Diese Entwicklung ist umso beachtenswerter, wenn man bedenkt, daß die damaligen Zustände im Kaukasus derartig waren, daß solide Kaufleute überhaupt nicht daran dachten, Kapitalien in irgendwelche Kaukasusunternehmungen zu investieren[28]).

e) Soziale Einrichtungen.

Bewundernswert ist die Art und Weise und die Menschlichkeit, mit der die Gebrüder Nobel ihr Unternehmen in Rußland aufgebaut haben.

---

[27]) Siehe Entwicklung der Rohrleitungen in den U.S.A. Auch da Transportmonopol derselben Art.

[28]) Als sich Deterding, kurz nachdem er Direktor der Royal Dutch geworden war, in die Geschäfte im Kaukasus einschalten wollte, waren sämtliche Mitdirektoren entschieden dagegen. Sie lehnten jegliche „kaukasischen Abenteuer" ab. Das war kennzeichnend für den Standpunkt der westlichen Geschäftswelt im allgemeinen.

Ihre Gesellschaft war immer ein Vorbild für den sozialen Gedanken, der in Europa immer mehr an Bedeutung gewann. Dieses soziale Gefühl hatten die Brüder Nobel neben ihrem zähen Unternehmergeist aus Schweden mitgebracht. Ihre Arbeitsweise hebt sich hell von dem oft dunklen Hintergrund der Petroleumgeschichte ab. Der englische Schriftsteller *Charles Marvin* gibt in seinem Werk „The region of eternal fire" (1884) eine Darstellung der sozialen Verhältnisse in den Unternehmen von Nobel:

„. . . Die Gebrüder Nobel haben ihr Vermögen mit einer Ehrlichkeit und einem Fleiß erworben, die in unsern Tagen in Industriekreisen selten sind. Das wohlwollende Entgegenkommen, mit dem sie ihre Angestellten behandeln, ist bemerkenswert. In der Nähe von Baku, dicht am Meer, liegt eine wunderschöne Vorstadt. Es ist dies ein Gelände, auf dem mehr als 15 große Gebäude errichtet sind, die mehreren hundert Personen als Wohnung dienen. Die Häuser sind von Baumgruppen umgeben, die dem Ganzen den Charakter einer Oase verleihen. Dieser Park wird sorgfältig gepflegt und mit Wolgawasser besprengt, das die Nobeltankschiffe auf ihrer Rückreise aus dem Binnenlande mitbringen. Diese wachsende Vorstadt heißt Villa Petrolia. Die Arbeiter der Nobelunternehmungen sollen sich allmählich dort niederlassen und Bequemlichkeiten genießen, von denen die Angestellten englischer Industrieunternehmungen nie auch nur gehört haben. In Villa Petrolia steht eine Bibliothek zur Verfügung, Billardsäle erhöhen den Genuß der Freizeit, und man huldigt einem Gemeinschaftsprinzip, nach dem alle Angestellten der Nobelindustrie ihre Sparpfennige im eigenen Unternehmen anlegen können, um dadurch an den Dividenden teilzuhaben."

Auch die Statuten der Nobelgesellschaften, die am 15. Mai 1879 der russischen Regierung vorgelegt wurden, atmen den sozialen Geist der Familie Nobel.

Nachfolgend die wichtigsten Punkte aus diesen Statuten:

1. Das Gesellschaftskapital wird auf 3 Millionen Rubel festgelegt.
2. Das Kapital wird auf 600 Anteile festgesetzt, die jedem neuen Besitzer erst nach 6 Monaten das Stimmrecht in den Generalversammlungen der Gesellschaft verleihen[29]).
3. Ein Gewinnanteil wird für die Angestellten und Arbeiter der Gesellschaft bestimmt. Nach Abzug von 8% des jährlichen Gewinnes, der als Dividende an die Anteilbesitzer zur Ausschüttung kommt, verteilte man den Gewinnsaldo wie folgt: 40% werden an die Angestellten und Arbeiter verteilt, die übrigen 60% kamen dann noch den Aktienbesitzern zugute.

Diese Gewinnbeteiligung der Arbeiter war damals wohl einzigartig, wenn sie auch ältere sozialpolitische Theorien und Vorschläge verwirklichte. Durch die Einführung solcher Maßnahmen ist Nobel zu einem Bahnbrecher auf sozialem Gebiet geworden.

---

[29]) Hierdurch sollte versucht werden, alle Börsenspekulationen mit den Gesellschaftsanteilen zu unterbinden.

1888 starb Ludwig Nobel. Das Unternehmen, nun unter alleiniger Leitung seines Bruders Robert, entwickelte sich weiter glänzend. Von der Gründung der Firma in Rußland bis zum Jahre 1898 wurden für die Nobelunternehmungen in schwedischen Werften nicht weniger als 53 Tankschiffe gebaut. Die Kosten beliefen sich auf ca. 12 Millionen Kronen. In den größten Städten längs der Wolga bauten die Nobelunternehmungen riesige Lagerplätze, von denen aus die Petroleumprodukte zu einer Menge kleinerer Verteilungsplätze gebracht wurden. 1885 hatte das Nobelunternehmen ca. 25 000 Angestellte und Arbeiter.

f) Die Finanzierung der Nobelgesellschaften.

Schon bald genügten die privaten Mittel Alfred Nobels nicht mehr. Der Versuch, in London eine Anleihe auf den Markt zu bringen, stieß auf hartnäckigen Widerstand bei den Banken, die stark von der Gegnerschaft der englischen Regierung beeinflußt wurden. Nun wandten sich die Brüder Nobel an Deutschland und fanden in *Bismarck* weitgehende Unterstützung[30]).

Es war Bismarck klar, daß die russische Regierung ein großes Interesse am Gelingen des Nobel'schen Planes haben mußte. Er erwartete, daß die deutsche Hilfe die politischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten weitgehend erleichtern würde. Aus diesem Grunde setzte sich Bismarck in hohem Maße für das Gelingen der Finanzierung ein: Dr. Lagerwall, Nobels Privatsekretär, schrieb gelegentlich: „Unser tatsächlicher Makler bei dieser Transaktion war der eiserne Kanzler selbst". Die Anleihe war schon nach wenigen Tagen bei den wichtigsten deutschen Banken untergebracht. Man ging aber noch weiter. In Berlin wurde die „Deutsch-Russische Naphta-Import-Gesellschaft" gegründet, die über ein Kapital von 1½ Millionen Mark verfügte und die Aufgabe hatte, die Nobelprodukte auf dem deutschen Markt zu verbreiten. Dadurch wurde Nobels Stellung in Mitteleuropa natürlich wesentlich gestärkt.

Nach dem Tode von Ludwig Nobel übernahm die Leitung der Betriebe neben Robert Nobel, der sich immer mehr auf die technische Führung beschränkte, Ludwigs Sohn Emanuel. Während des Weltkrieges stellten sich die Nobelunternehmen voll und ganz in den Dienst der russischen Regierung. Gegen Ende des Krieges war Emanuel Nobel auch eine zeitlang in Schweden, wo er sich für den Austausch der Kriegsgefangenen zwischen Rußland und Deutschland einsetzte. 1918 kehrte er nach Rußland zurück, um den notwendig gewordenen Neuaufbau seines Unternehmens in die Wege zu leiten. Die Revolution brach aus. Es ist bezeichnend, daß Emanuel Nobel nur mit knapper Not sein Leben retten konnte, indem er zu Fuß zu den deutschen Linien floh.

---

[30]) Zu dieser Zeit suchte Bismarck nach einem Weg, die politische Entfremdung zwischen Deutschland und Rußland, die seit dem Berliner Kongreß von 1878 bestand, so gut wie möglich zu überbrücken.

2. Nachkriegspolitik um die russischen Ölfelder.

a) Die militärischen Aktionen rund um die Ölfelder im Kaukasus kurz vor dem Friedensschluß.

Der Vollständigkeit halber sollen diese Begebenheiten kurz geschildert werden, obwohl sie heute, wo die gesamte Erdölindustrie Rußlands vollkommen nationalisiert ist, nur noch historisches Interesse haben können.

Der militärische Zusammenbruch Rußlands und der Vertrag von Brest-Litowsk gaben den Auftakt zu den sich überstürzenden Ereignissen rund um das russische Öl.

Die Türkei begann eine kräftige Offensive gegen Kars—Batum—Baku. Am 15. April 1918 besetzten türkische Truppen Batum. Chaotische Zustände folgten: am 22. April desselben Jahres erklärten die Provinzen Georgien, Armenien und Aserbeidschan (Hauptstadt Baku), ihre Unabhängigkeit von den Sowjetrepubliken. Um sich gegen die Sowjets zu schützen, riefen sie die Türkei zu Hilfe. Es kann angenommen werden, daß bei all diesen politischen Kämpfen der Besitz des Petroleums von großer, wenn nicht oft ausschlaggebender Bedeutung wurde. Auch für Deutschland war in jener Zeit, wie schon weiter oben ausgeführt wurde, der Besitz von Petroleum eine Lebensfrage und für die weitere Kriegführung unentbehrlich[31]).

Am 25. Mai 1918 drangen deutsche Truppen in Georgien ein. Georgien verpflichtete sich, während des Krieges der deutschen Regierung alle Eisenbahnen und Tankschiffe zum ausschließlichen Gebrauch zu überlassen. Ferner wurde vereinbart, daß die Türkei die Rohrleitung Baku—Batum kostenlos zum Transport von Rohöl für die Mittelmächte benutzen dürfe.

Zu gleicher Zeit drangen deutsche und türkische Truppen gegen Baku und Nordpersien vor. In dieser Zeit mußte die Türkei bereits den Gedanken eines Sonderfriedens erwägen.

Aus diesem Grunde verlangte *Ludendorff* immer wieder, daß stärkere Truppenformationen in den Kaukasus geschickt würden, damit Deutschland im Falle eines Sonderfriedens der Türkei mit England, sich die russischen Petroleumfelder sichern könne. So berichtet Ludendorff in seinem Werk „Meine Kriegserinnerungen", daß die Handlungsweise der türkischen Heeresleitung in Batum bewiesen habe, daß Deutschland, was die Versorgung mit Petroleum anbelange, in keiner Weise mit seinem Bundesgenossen rechnen könne. In der Tat hatten die Türken damals alle verfügbaren Petroleumvorräte für sich selbst beansprucht, ohne dabei auf ihren Bundesgenossen Rücksicht zu nehmen.

Man könne also, das war der Standpunkt Ludendorffs, von Baku nur Öl erwarten, wenn man im Stande sei, es sich selbst zu holen.

---

[31]) Vergleiche oben Seite 14 ff.

In der Folge dieser Ereignisse fand ein wahrer Wettlauf nach Baku statt, das noch immer in den Händen der Sowjets war, die sämtliche Petroleumunternehmen enteignet hatten. Die Engländer besetzten als erste die Stadt. Allerdings mußten sie schon drei Wochen später, am 6. September 1918, vor einem starken Aufgebot türkischer Truppen weichen und sich nach Persien zurückziehen.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes im November 1918 mußten die Türken Baku wieder räumen, das von neuem von den englischen Truppen besetzt wurde. Die Besetzung erfolgte im Namen der Alliierten und der alten Zarenregierung (!). Der Expeditionsleiter *Oberst Thomson* veranlaßte alles, um die Petroleumdistrikte instand zu erhalten, da England den baldigen Sturz des bolschewistischen Regimes und damit die Wiederherstellung des zaristischen Regimes erwartete. Baku diente in der Folge den weißrussischen Truppen als Basis. Entgegen allen Erwartungen hielten sich die Sowjets. Frankreich und die Vereinigten Staaten sahen mit scheelen Blicken auf die Versuche Englands, sich im Kaukasus festzusetzen. Auf der Friedenskonferenz machten britische Diplomaten, um die Lage im Kaukasus zu bereinigen, den Vorschlag, Batums Hafen als eine Art Sondergebiet zu erklären und direkt dem Völkerbund zu unterstellen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Aber erst am 7. Juli 1920 verließen die britischen Truppen Batum. Die Kontrolle über die Petroleumunternehmungen sowie die Rohrleitungen fiel an die Republik Georgien.

b) Die Gestaltung der Lage nach dem Weltkrieg.

Im April 1921 wurde auch Georgien bolschewistisch. Damit endigt der militärische Teil der Geschichte der kaukasischen Petroleumfelder. Das Eigentumsproblem an den Petroleumquellen bleibt aber weiter bestehen.

Nachfolgend eine kurze Darstellung der damaligen Lage:

Am 1. November 1917 waren die Installationen und Fabriken der russischen, sowohl als auch der ausländischen Unternehmen „sozialisiert" (nationalisiert) worden. Diese Nationalisierung kam einer vollkommenen Enteignung gleich. Alle Rechte privater Unternehmen auf Quellen, Minen, Fabriken, Installationen, Rohrleitungen etc. wurden aberkannt.

Auf Grund des Völkerrechts wurde von den Besitzern schärfster Protest erhoben. Man bezeichnete das Vorgehen mit Recht als Diebstahl. Die Regierungen der jeweiligen Gesellschaften unterstützten dieses Vorgehen entschieden.

Nachfolgend soll kurz erörtert werden, was durch diese Enteignung den Sowjets an Kapital zufiel[32]). 1916 waren in Rußland 310 Gesellschaften registriert mit einem Kapital von ca. 330 Millionen Rubel. Es handelte sich um drei große Trusts, die ein Kapital von 250 Millionen

[32]) Die Zahlen stammen aus der Zeitschrift „Petroleum" vom 19. August 1936.

Rubel kontrollierten, sowie 307 kleinere Unternehmungen mit einem Gesamtkapital von ca. 80 Millionen Rubel[33]).

In der russischen Gesamtindustrie waren an ausländischem Kapital 2243 Millionen Rubel angelegt. Nach Ländern geordnet wie folgt:

Frankreich	32,6%
England	22,6%
Deutschland	19,7%
Belgien	14,3%
andere Länder	10,8%
	100,0

Die Petroleumindustrie beschäftigte somit ca. 14% der in Rußland angelegten ausländischen Kapitalien. Die Anteile der früheren Unternehmungen wurden trotz der Enteignung nicht für wertlos angesehen. Sie wurden an den Weltbörsen weiter notiert und waren zum Teil Gegenstand großer Spekulationen.

In dem folgenden Abschnitt sollen nun die Versuche gezeigt werden, die gemacht wurden, um die Petroleumfelder im Kaukasus ihren ursprünglichen Besitzern zurückzuerstatten.

c) Die Konferenz von Genua (1922).

Das offizielle Ziel dieser Konferenz war, den wirtschaftlichen Zustand der Nachkriegszeit zu prüfen, und durch internationale Verständigung eine schnelle Besserung herbeizuführen. Ein weiteres wichtiges Problem bildeten die Schulden des zaristischen Rußland und die de facto Anerkennung Sowjetrußlands. Die Interessen der Petroleumtrusts waren indirekt weitgehend vertreten[34]).

Im Hintergrund dieser Konferenz spielte sich denn auch der eigentliche Kampf der beiden großen Gegner Standard Oil und Royal-Dutch-Shell ab, während die weiteren 160 Gesellschaften, die Interessen in Baku, Grosny, Emba, Maikop etc. besaßen, von geringerer Bedeutung sind.

Wie bereits gesagt, hatte sich Deterding durch den Aufkauf der Rothschild-Unternehmungen in Rußland eine wichtige Position gesichert. Nach

[33]) Die Trusts waren: 1. Nobelunternehmen. Kapital 40 Millionen Rubel, Produktion 1,3 Millionen Tonnen. 2. Russian General Oil Corp. Ltd. (Französisch, englisch, russische Kapitalinteressen.) Kapital 135,86 Millionen Rubel. Produktion 2,15 Millionen Tonnen. Dieser Gruppe unterstanden noch Transportunternehmen und Raffinerien mit einem Kapital von ca. 21 Millionen Rubel. — 3. Shell mit 10 Unternehmungen. Kapital 51,7 Millionen Rubel. Produktion 1,31 Millionen Tonnen. Auch zu diesem Trust gehörten noch andere Unternehmungen.

[34]) So schrieb der Pariser Korrespondent der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", des Organs der Ruhrindustrie: „Manch einer ist davon überzeugt, daß die Geschichte dieser Konferenz mit Öl geschrieben werden wird."

dem Waffenstillstand entschloß er sich, auf den baldigen Sturz der Sowjetregierung zu spekulieren und weitere kleinere Unternehmungen im Kaukasus aufzukaufen. Russische Emigranten waren froh, für ihre Konzessionen einen Käufer gefunden zu haben und veräußerten diese zu Spottpreisen. So erwarb die Shell die „Nikopol-Mariupol Rohrleitung und Materialfabrik", früher eine der mächtigsten Anlagen im Kaukasus, für nur 250 000 Pfund Sterling. Auf diese Weise sicherte sich Deterding die unbedingte Übermacht über alle Bohrzentren des Kaukasus und war zugleich auf dem Gebiet der Rohrleitungen jeder Konkurrenz gewachsen.

Die einzige nennenswerte Konkurrenz Deterdings in Rußland war die Standard Oil. Schon vor dem Kriege bestanden Gerüchte, daß die Standard bei den Nobelunternehmungen ein Mitbestimmungsrecht hätte. 1920 kam zwischen Nobel und der Standard ein Übereinkommen zu Stande, nachdem die Standard die Hälfte dieser Unternehmungen zugesprochen bekam. Dadurch faßten auch die Amerikaner im Kaukasus Fuß.

Die weniger wichtigen französisch-belgischen Interessen waren durch eine kleine Gruppe Unternehmungen vertreten.

Die englischen Interessen wurden auf ungefähr 85 Millionen Dollar geschätzt; die französisch-belgischen immerhin noch auf 50 Millionen Dollar[35]). Der Wert der Standard-Anteile war infolge der Übernahme der Nobel-Anteile schwer zu errechnen. Sicher ist, daß die Standard allein auf der Konferenz nicht Interessen zu vertreten hatte, die denen der Shell gleichwertig gewesen wären. Sie beschränkte sich daher darauf, die Interessen der französisch-belgischen Gruppe gegen Deterding zu stützen.

Am 10. April 1922 wurde die Konferenz offiziell eröffnet. Die Forderungen der früheren Alliierten beliefen sich total auf 2 600 000 000 Pfund Sterling. *Litwinow* als Vertreter Rußlands seinerseits präsentierte im Namen der Sowjetregierung eine Gegenrechnung von 5 Milliarden Pfund, die er mit dem Schaden, den die alliierten Truppen in Südrußland, sowie die weißrussischen Truppen in Rußland überhaupt verursacht hätten, begründete. Nach langen Debatten erklärte sich die Sowjetregierung endlich einverstanden, die Rückgabe des Privateigentums in Form von Konzessionen auf 99 Jahre durchzuführen. Die französisch-belgische Gruppe (mit der Standard im Rücken) lehnte diesen Vorschlag rundweg ab und verlangte bedingungslose Wiedergabe. *Lloyd George* als Vertreter Englands wäre dem Konzessionsvorschlag nicht abgeneigt gewesen.

Die Unterhandlungen über diese Konzessionen waren noch im Gange, als am 16. April 1922 der Vertrag zwischen Deutschland und Rußland in Rapallo zustande kam und die Stellung der Sowjets auf der Konferenz von Genua aufs nachdrücklichste stärkte[36]).

---

[35]) „Petroleum Times" vom 28. März 1925.

[36]) Deutschland und Rußland verzichteten gegenseitig auf Begleichung aller öffentlichen Schulden und anderer Ansprüche, die ein Staat an den anderen zu stellen hatte. Außerdem anerkannte Deutschland de jure den Sowjetsstaat.

Am 2. Mai 1922 sollten die entscheidenden Besprechungen stattfinden. Die Sowjets schlugen vor, alle Petroleuminteressen im Kaukasus zu *einer* Gesellschaft zu verschmelzen, an der die russische Regierung mit einem Viertel, die Engländer und Amerikaner ebenfalls mit je einem Viertel, die Franzosen und Belgier mit je einem Achtel beteiligt gewesen wären.

Durch diese Lösung wäre die Shell aber vollkommen ins Hintertreffen geraten. Ihr größter Konkurrent, die Standard, wäre ihr in Rußland gleichgestellt worden.

Die englische Delegation legte einen Gegenvorschlag vor:

Dieser ging dahin, daß die Konzessionen nur denen verliehen werden sollten, die wirklich früher Besitzer gewesen waren.

Als frühere Besitzer seien nur die autonomen Unternehmungen oder Trusts anzusehen, die in Rußland schon vor der Sozialisierung Besitzrechte hatten.

Das war ein geschickter englischer Schachzug gegen den amerikanischen Konkurrenten. Da die Standard ihre Anteile an den Nobelunternehmungen erst 1920, also zwei Jahre nach Enteignung, gekauft hatte, wäre sie bei Annahme des Vorschlages voll und ganz ausgeschaltet worden. Das gleiche Schicksal hätte eine Reihe französischer Interessenten getroffen. Die Shell selbst hätte gleichfalls einige Konzessionen verloren; der Löwenanteil blieb ihr aber doch.

Franzosen, Belgier und Amerikaner lehnten den Plan ganz entschieden ab. Am 11. Mai 1922 gab die amerikanische Regierung durch ihren Gesandten in Rom, *Child*, folgende Erklärung ab: „. . . . . Was die Petroleumfrage anbelangt, muß betont werden, daß die amerikanische Regierung es sich zur Pflicht macht, in Europa wie auch in außereuropäischen Staaten Interessen und Eigentum der amerikanischen Bürger zu schützen. Deshalb kann die amerikanische Regierung an keinem Plan mitarbeiten, er sei national oder international, der nicht von dem Prinzip der offnen Tür und des gleichen Rechts für alle eingegeben ist. . . ."

Diese Erklärung war sowohl gegen die Sozialisierung der Sowjets, als auch gegen die von England geführte Politik gerichtet. Sie entschied das Los der Konferenz. Nachdem der Beschluß gefaßt worden war in Kürze im Haag wieder zusammenzukommen, verließ eine Delegation nach der anderen Genua.

d) Die Konferenz im Haag.

Diesmal erschienen auf der Konferenz nicht die großen Politiker, sondern die Petroleummagnaten selbst. Sir Henry Deterding, Sir Walter Samuel, Louis Lambo und Charles Laurent, letztere Vizepräsident und Sekretär des französisch-belgischen Petroleumsyndikats, waren anwesend[37]). Die Amerikaner waren auf dieser Konferenz nicht offiziell vertreten.

[37]) Das französisch-belgische Petroleumsyndikat war am 15. Juni 1922 in Paris gegründet worden, mit dem Zweck, die Petroleuminteressen im Kaukasus zu ver-

Die Konferenz wurde Ende Juni 1922 eröffnet. Rußland stellte sich auf den sonderbaren Standpunkt, erst dann auf das eigentliche Thema der Konferenz eingehen zu wollen, wenn ihm von den früheren Alliierten zum Aufbau seiner Wirtschaft die nötigen Kredite zugestanden wurden. Dieser Standpunkt erschwerte die Arbeit der Konferenz ungemein. England schloß sich daraufhin ganz der französisch-belgischen These an. (Vorbehaltslose Rückgabe des sozialisierten Eigentums.) Die Idee einer Konzession auf 99 Jahre wurde ganz fallen gelassen. Rußland sah ein, daß es ihm auf keinen Fall gelingen würde, auf diese Art eine Anleihe unterzubringen. Es änderte also seine Taktik und versuchte auf folgende Weise, Geld zu bekommen. Der russische Vorschlag vom 7. Juli 1922 war folgender:

Rußland erklärte sich bereit, eine Anzahl von Konzessionen an Personen und Gesellschaften zu vergeben. Zum Erwerb einer solchen Konzession sollte ein Antrag in Moskau gestellt werden, der ohne Berücksichtigung irgendwelcher Rechte, die vor oder nach der Sozialisierung bestanden hatte, geprüft werden sollte.

Moskau wollte so die Konzessionen an den Meistbietenden verkaufen. Das war leicht zu durchschauen.

Deterding war keinesfalls gewillt, diesem Vorschlag stattzugeben. Anderseits wollte er auch jetzt noch seinen amerikanischen Konkurrenten ausschalten. Sein neuer Vorschlag ging dahin, eine Gesellschaft zu gründen, die auf den früheren, vor der Sozialisierung bestandenen Rechten fußen, und in der die französisch-belgische Gruppe einen gewissen Anteil erhalten sollte[38]). Litwinow schien geneigt, diesen Vorschlag anzunehmen. Während er noch mit seiner Regierung Rücksprache hielt, (es ging schließlich um einen vollständigen Wechsel in der russischen Politik) ließ folgendes Ereignis die Konferenz scheitern:

Ohne die Antwort Litwinows abzuwarten, rief die eingesetzte Unterkommission der Privateigentümer, die eigentliche Achse der Konferenz, die Vertreter mit Ausnahme der Russen zusammen und erklärte die Konferenz für geschlossen. Grund dafür war folgender Antrag, den die verschiedenen Mitglieder dieser Kommission mit Zustimmung ihrer Regierung gestellt hatten:

Die Konferenz schlägt den verschiedenen vertretenen Regierungen vor, ihren Untertanen da die Unterstützung zu versagen, wo es um den Erwerb von Eigentum in Rußland ginge, das gegen den Willen dieser Eigentümer seit dem 1. November 1917 von der russischen Regierung beschlagnahmt ist. Bedingung sei, daß die gleiche Haltung auch von den Regierungen eingenommen würde, die nicht auf der Konferenz vertreten

---

treten. Darin waren sowohl die Altbesitzer vertreten, als auch die, die ihre Konzessionen erst nach 1918 erworben hatten. Man dachte an eine gemeinsame Ausbeutung der Ölfelder, die den Untertanen der beiden Länder gehörten.

[38]) Diese Gruppe wäre automatisch früher oder später in Abhängigkeit von Deterding geraten.

seien, sodaß kein Beschluß gefaßt werden konnte, ohne Übereinstimmung mit diesen nicht vertretenen Regierungen.

Der belgische Konferenzteilnehmer *Cattier* stellte diesen Antrag.

Fisher[39]) ist der Auffassung, daß Cattier während der ganzen Konferenzdauer mit dem amerikanischen Gesandten im Haag in Unterhandlungen gestanden hatte. Jedenfalls entsprach der von der Konferenz gefaßte Entschluß weitgehend den Interessen der Standard Oil. Die Konferenz war zu Ende. Deterdings Plan war gescheitert. Sein Kampf gegen das rote Öl ging aber weiter.

3. Deterdings Kampf gegen das rote Öl.

a) Die Blockade gegen das russische Öl.

Einzelheiten über die Enteignung der russischen Ölgesellschaften und Konzessionen sind im vorhergehenden Abschnitt besprochen worden. Am 19. Juli 1922 waren alle Versuche einer friedlichen Beilegung des Streites gescheitert. Die Russen dachten nicht daran, die Ölgesellschaften für ihre enteigneten Betriebe und Konzessionen zu entschädigen. Deterding nahm, wie schon gesagt, den Kampf auf. Erstens handelte es sich um das russische Öl, das er dem britischen Reich retten wollte und zweitens galt es ihm — nach seinen eigenen Erklärungen — ebenso sehr, seine Weltanschauung zu vertreten und mit allen Mitteln durchzusetzen. Deterding war nunmehr fest überzeugt, daß Sowjet-Rußland nicht durch Machenschaften der Diplomaten zu vernichten war, sondern einzig und allein durch einen Wirtschaftskampf. Diesen Kampf dachte Deterding auf dem Gebiet des Öls zu beginnen.

Unter seinem Vorsitz versammelten sich Mitte September 1922 die Vertreter der größten Ölfirmen der Welt in Paris. Die Darstellung der Lage durch Deterding war einfach. Er führte aus, daß die Sowjets im Interesse der ganzen Welt vernichtet werden müßten. Der Weg dazu sei die allgemeine Ölblockade gegen Rußland. Das Öl hätte den Sowjets eine gewaltige Propaganda in der ganzen Welt gestattet, denn gerade durch diese Industrie hätten die Russen in den verschiedensten Ländern die Möglichkeit gewonnen, Geld zu verdienen, das sie fast ausschließlich zu propagandistischen Zwecken verwandten. Sämtliche Staaten sollten die Einfuhr von russischem Öl verbieten. Überall, wo es auf den Markt kam, sollte es als gestohlenes Gut beschlagnahmt werden.

Als Resultat dieser Versammlung erhielt Deterding ein Dokument zur Veröffentlichung, das von sämtlichen Vertretern der Ölfirmen unterschrieben war, und das die offizielle Erklärung dieser Gesellschaften enthielt, daß das rote Öl boykottiert werden sollte, wo immer es zum Verkauf angeboten würde. Mit der praktischen Durchführung dieser Aufgabe wurde Deterding betraut.

---

[39]) *Fisher:* Oil Imperialism. New York 1926.

September 1922 begann der Boykott. Schon 4 Monate später wurde er gebrochen, und zwar von Deterding selbst, der erkannt hatte, daß Rußland zu diesem Zeitpunkt mit diesem einfachen Mittel nicht zu schlagen war. Die Vorwürfe gegen die Shell waren erbittert. Sie kamen von Seiten der anderen Ölfirmen, die die Blockade voll und ganz durchgeführt hatten. Diese Vorwürfe waren mehr oder minder berechtigt. Die Shell suchte sich zu verteidigen, indem sie den Standpunkt vertrat, daß die Blockade nicht mehr durchzuführen sei. Zwei Punkte hätten sie in der Hauptsache unmöglich gemacht:

1. Man habe auf die Unterstützung der Regierungen und der Gerichtsbarkeit der verschiedenen Staaten gerechnet. Sie sei ausgeblieben.
2. Geographisch war Rußland prädestiniert, der Öllieferant Europas zu werden.

Deterding hätte allerdings mit Leichtigkeit den Bedarf Europas aus seinen Quellen decken können. Das lag aber nicht in seinem Interesse. Er wollte seine Ölreserven nicht vergeuden. Schon immer hatte Deterding dem kriegswirtschaftlichen Problem der Ölindustrie eine große Bedeutung beigemessen. Ein kommender Krieg durfte England nicht entblößt von Ölreserven antreffen. Obwohl Deterding seine Taktik änderte, gab er sich noch nicht geschlagen. Sein Kampf galt einer Idee, der Zerstörung des Bolschewismus. Er äußerte einmal wörtlich:

„Meine Absicht ist es, den Kampf bis zum äußersten, wenn nötig auf der ganzen Welt auszufechten."

Wie Deterding über die bolschewistische Regierung dachte, geht am besten aus einem von ihm geschriebenen Artikel im Londoner Telegraph vom 10. 6. 1928 hervor. Er schreibt darin von einem „Verbrecherregime", von dem vollkommenen Fallissement der Lehren des Schwärmers Marx, der alle arbeitsscheuen Schwätzer in die Steinzeit zurückführen werde, wo die rohe Gewalt als einziges Recht herrsche. Ein Dutzend billiger Artisten habe versucht, mit dem Leidfaden eines „degenerierten Autors" ein Volk von 140 Millionen Menschen zu beherrschen, und das Resultat sei Verbrechen gewesen.

Über die Aussichten dieses Kampfes muß man allerdings mehr als skeptisch sein. Die Mittel sind zu ungleich. Auf der einen Seite — rein nach geographischen Ausmaßen gemessen — ein gewaltiges Reich, das diktatorisch regiert ist, und das sich fast jeden Geldverlust auf dem Rücken seiner Untertanen leisten kann, ganz abgesehen von den diplomatischen und militärischen Hilfsmitteln, die ihm in diesem Kampf zur Verfügung stehen. Auf der anderen Seite ein Privatunternehmen, allerdings größten Stils, aber dennoch den Aktionären für die Dividende verantwortlich. Dazu muß sich die Shell noch dauernd gegen die Konkurrenz der Standard Oil wehren, die einen solchen Kampf Deterdings sofort benützen würde, um ihre eigene Stellung zu festigen. Unter solchen Aussichten erscheint das Unterfangen Deterdings, seine Ernsthaftigkeit vorausgesetzt, absurd, soweit es nicht von der englischen Machtpolitik getragen wird.

Und trotz alledem ist Deterding zu einem der gefährlichsten Gegner des Bolschewismus geworden. Sein Kampf hat schon teilweise legendäre Züge angenommen. Kaum ist es noch möglich, die Gerüchte von der Wahrheit zu trennen. Eine Aktion Deterdings, die ziemlich sicher als authentisch angesehen werden darf, soll hier kurz geschildert werden.

b) Der georgische Aufstand.

Die gestürzte demokratische Regierung Georgiens befand sich in Paris. Ihr Führer war der alte georgische Freiheitsheld *Schordania*, der nichts unversucht ließ, um Georgien von dem Terror der Bolschewiken zu befreien. Geheimverbände und gegenterroristische Organisationen standen dauernd in verzweifeltem Kampf gegen die roten Machthaber. Am meisten wurden die Bestrebungen Schordanias durch den Mangel an Geld behindert. Es fehlte an Waffen und an den nötigen Mitteln zur Propaganda.

Mit diesem Schordania tritt nun Deterding in London in Verbindung. Nach der Rückkehr Schordanias nach Paris beginnt in den Organisationen der Georgier eine intensive Tätigkeit. Geheime Waffentransporte gehen nach dem Kaukasus ab; die Propaganda arbeitet mit den größten Mitteln. Plötzlich beginnt 1924 der große Aufstand des georgischen Volkes. Die Bauern des Landes scharen sich um die Aufrührer. Die Macht der Sowjets wankte für mehrere Tage bedenklich.

Im letzten Augenblick gelingt es den Sowjets 100 000 Mann ihrer Truppen nach Georgien zu werfen. Der Aufstand konnte unterdrückt werden.

Die oben geäußerte Annahme, daß hinter dem georgischen Aufstand das Geld Deterdings und die englische Machtpolitik standen, hat auch bei nüchterner Betrachtung viel für sich. So waren auch wohlunterrichtete Blätter, wie der „Courier de Pétrole" und die „New York Times" und andere mehr dieser Auffassung.

4. Die Entwicklung der russischen Erdölindustrie unter dem bolschewistischen Regime.

Leiter des Sowjetöltrustes war Serebriakow. Die Ölgewinnung wurde im Jahre 1921 wieder begonnen. Bevor auf die Einzelheiten des Aufschwunges der Erdölindustrie in Rußland eingegangen wird, sollen einige Zahlen die Produktionsvermehrung veranschaulichen:

Von 1921—1925 stieg die Produktion auf 7 200 000 t. Von 1925 bis 1930 auf 18 650 000 t jährlich, gegenüber den 7 200 000 t im Jahre 1925. Das ist also eine Produktionssteigerung von rund 160%. Der Anteil Rußlands an der Weltproduktion stieg von 5% im Jahre 1925 auf 9,5% im Jahre 1930. Den größten Teil dieser Produktionserhöhung brachten die Felder von Baku.

Von 1929 bis 1930 verzeichnet die russische Statistik eine Produktionszunahme von rund 26%, dagegen eine Zunahme in der Erzeugung von

Raffinaten von ca. 36%. Diese Differenz ist auf eine verbesserte Raffinationsmethode zurückzuführen. Zielbewußtere Ausbeutung, rationelleres Arbeiten, Anwendung amerikanischer Methoden etc. brachten es mit sich, daß Rußland im Jahre 1930 den Preis für eine Tonne Rohpetroleum um 21% herabsetzen konnte.

Nachfolgend noch die Arbeiten der Sowjetunion auf dem Gebiet der Petroleumproduktion im Rahmen des ersten Fünfjahresplanes: 1930 wurden von der Regierung 300 000 000 Rubel für neue Ölfabriken und Rohrleitungen zur Verfügung gestellt. Außer der Leitung von Baku nach Batum wurde eine solche von Grosny nach Tuapse gebaut. Die Leistung der letzteren ist 1 Million Tonnen Petroleum jährlich. Weiter sind folgende Leitungen geplant:

Von Grosny in die Ukraine,
vom Maikopbecken nach Armavir.

Nach Vollendung all dieser geplanten Arbeiten würden die russischen Transportmöglichkeiten für Petroleum im Vergleich zur Vorkriegszeit ungefähr versechsfacht.

Wie sind nun diese Leistungen der Sowjetunion auf dem Gebiet der Petroleumindustrie zu beurteilen?

Drei Punkte ermöglichten der Sowjetunion, trotz Anfeindung durch die übrigen Großmächte, sowie Befehdung durch die Royal-Dutch-Shell ihren stetigen Aufstieg.

1. Die Petroleumindustrie stand in engem Zusammenhang, ja bildete einen der wichtigsten Punkte des Fünfjahresplanes. Da Rußland sich angeblich von einer wirtschaftlichen Blockade durch die Weltmächte bedroht fühlte, griff es zu den äußersten Mitteln. Man ließ die Bevölkerung Hunger leiden, man unterdrückte jede Freiheit, die Existenzmittel wurden für das Individuum auf das äußerste Minimum beschränkt, um die Durchführung der Fünfjahrespläne, die in dichter Reihenfolge auftraten, zu ermöglichen.

2. Der wirtschaftliche Aufbau Rußlands fand, wie paradox und unverständlich es auch erscheinen mag, in der öffentlichen Meinung der U.S.A. eine Unterstützung. Die technische Organisation, die bestimmt nicht zu unterschätzen ist, ist fast ausschließlich das Werk amerikanischen Erfinder- und Unternehmergeistes, sowie der amerikanischen Technik. Hunderte von amerikanischen Ingenieuren und Technikern aller Art standen gegen hohen Lohn im Dienste der russischen Regierung mit der Aufgabe, die Industrialisierung von Rußland so schnell wie möglich durchzuführen. Moskau hat bis zum heutigen Tage, wie man schätzungsweise leicht feststellen kann, Millionen Dollar an diese ausländischen Mitarbeiter bezahlt. Auch das hat zum Teil bewirkt, daß die Löhne der russischen Arbeiter dauernd auf dem Existenzminimum gehalten wurden. Ferner maß Amerika (zum mindesten zu Beginn der bolschewistischen Aera) der roten Gefahr keine allzu große Bedeutung bei. Es ist auch möglich, daß die geplante Industrialisierung Rußlands als technisches Problem die Ameri-

kaner interessierte, da ja die Industrialisierung des eigenen Landes noch nicht so weit hinter ihnen lag.

Im Rahmen der Industrialisierung Rußlands sollte die Petroleumindustrie die Triebstoffe für die neue mechanisierte Welt liefern. Sie ist daher für Rußland und die Entwicklung der russischen Wirtschaft von allergrößter Bedeutung.

Für das amerikanische Urteil war es vom Standpunkt des „big business" von Bedeutung, daß verschiedene amerikanische Geschäftszweige in Rußland einen willkommenen und gut zahlenden Abnehmer fanden.

3. Ein weiterer Faktor erleichterte die schnelle Entwicklung der russischen Petroleumindustrie. Es war die äußerst starke Nachfrage, ja die Gier, mit der sich verschiedene europäische Staaten auf die billigen russischen Petroleumprodukte stürzten. So konnte das Öldumping durchgeführt werden.

Folgende Zahlen, die der „Revue Pétrolifère", Paris, No. 426 du 30 Mai 1931 entnommen sind, sollen das Gesagte bestätigen:

	1929	*1930*
England	725 500 Tonnen	926 300 Tonnen
Italien	521 500 Tonnen	814 800 Tonnen
Deutschland	484 000 Tonnen	497 500 Tonnen
Frankreich	358 000 Tonnen	487 600 Tonnen
Spanien	308 000 Tonnen	360 700 Tonnen
Ägypten	238 500 Tonnen	253 400 Tonnen
Indien	174 000 Tonnen	188 100 Tonnen
Türkei	208 000 Tonnen	184 700 Tonnen
andere Länder	505 500 Tonnen	689 500 Tonnen

Auch Italien zählte während des ersten Fünfjahresplanes zu einem der größten Abnehmer Rußlands. So schreibt die russische Regierungszeitung „ISWESTIJA" in jener Zeit über die russisch-italienischen Handelsbeziehungen:

„. . . . . in Italien arbeitet die »Soyusneft« (Sowjetverkaufsorganisation) eng zusammen mit der Regierungsorganisation A.G.I.P. Sie ist der wichtigste Lieferant von flüssigen Brennstoffen für die italienische Marine, und zwar auf lange Sicht. Das Experiment der italienischen Zusammenarbeit mit unserer Organisation beweist, welch enorme Bedeutung das russische Petroleum in dem Kampfe besitzt, den jedes Land für die Unabhängigkeit seiner Petroleumpolitik führen muß. Ohne Zweifel wird das Bewußtsein des beiderseitigen Vorteils der weiteren Ausbreitung und Festigung der Handelsbeziehungen zwischen uns und Italien kräftig in die Hand arbeiten."

Diese drei genannten Punkte haben den enormen Aufstieg der russischen Petroleumindustrie ermöglicht. Heute steht Rußland an 2. Stelle hinter U.S.A., was die Petroleumproduktion anbelangt. 1933 standen in

Rußland 116 Petroleumfelder in voller Ausbeutung[40]). 77 davon liegen in den wichtigsten russischen Petroleumdistrikten von Baku, Grosny-Maikop und Ural-Emba. Noch ist aber die Entwicklung der russischen Petroleumindustrie nicht zu Ende. Der neue Fünfjahresplan 1933—1937 stellte weitere strenge Anforderungen an diese Industrie. Sie sollte in diesem Jahr den flüssigen Brennstoff für die 14 Millionen PS. liefern, über die die russische Industrie zu diesem Zeitpunkt zu verfügen hoffte. Wie weit dieser Plan durchgeführt wurde, ist noch nicht bekanntgegeben worden. Weiter sollten zu diesem Zeitpunkt 1 600 000 Autoeinheiten im Gebrauch sein. Abgesehen davon sollten die Raffinerien auf einen Stand gebracht werden, der es ermöglichen sollte, ganz Europa mit Petroleumprodukten zu versorgen. Das würde bedeuten, daß Rußland 75 Millionen Tonnen Rohöl zu erzeugen im Stande sein müßte. Bis jetzt sind nur die Zahlen von 1934 bekannt. In diesem Jahre erzeugte Rußland knapp 23,7 Millionen Tonnen.

Obwohl ungeheure Anstrengungen gemacht sein mögen, um die Petroleumproduktion zu vergrößern, ist kaum anzunehmen, daß die genannten Zahlen erreicht wurden. Im Grunde wäre eine solche Steigerung phantastisch. Noch unmöglicher mutet das folgende Projekt an:

1934 legten die russischen Geologen Kalitzki und Schatzky der russischen Regierung folgenden Plan vor:

Durch den Bau eines Riesendammes bei Kanishin sollte die Wolga gestaut werden. Das hätte zur Folge, daß der Wasserstand des Kaspischen Meeres um 2,4 bis 6 m gesenkt würde. Dadurch würden am Rande des Kaspischen Meeres etliche Hundert Quadratkilometer Petroleumboden frei. Die dort liegenden Reserven werden auf ca. 500 Millionen Tonnen geschätzt. Man ging aber noch weiter. Eine Gruppe von russischen Geologen ist heute dabei bei Kap Nordwick, auf 74 Grad nördlicher Breite, die dort liegende riesige Tundralandschaft nach Öl abzusuchen. Die Schwierigkeiten sind ganz außerordentlich, denn diese Ebene liegt ja ca. 700 km von der bewohnten Welt. Der Polarsommer ist dort sehr kurz. Eine Luftverbindung von dieser Ebene nach der Tiksibai, wo die Lena in das Polarmeer mündet, wurde eingerichtet, um die Arbeiten der Forscher zu erleichtern. Die Schätzung der Geologen betreffs der Petroleumvorräte dieser Gegend gehen bis zu 2 Milliarden Tonnen. Auch diese Zahlen sind selbstverständlich mit größter Vorsicht aufzunehmen.

5. Die Zukunft der russischen Petroleumindustrie.

Wenn man die trotzdem schnelle Entwicklung der russischen Petroleumindustrie betrachtet, drängt sich einem die Frage auf, ob nicht eine Erschöpfung der russischen Ölreserven in kürzester Frist zu befürchten sei. Nach Anschauung der Techniker liegt die größte Gefahr einer solchen Ausbeutungsübertreibung wirklich darin, daß man unwillkürlich und un-

[40]) Allerdings muß für diese und alle nachfolgenden Zahlen, soweit sie russischen Quellen entstammen, eine gewisse politische Färbung angenommen werden, und sie werden unter diesem Vorbehalt wiedergegeben.

nötig die unterirdischen Reserven ausbeutet, deren Fehlen sich selbstverständlich im Laufe der Zeit bemerkbar machen wird.

Im Gegensatz zu der russischen Petroleumpolitik geht eine rationelle Ausbeutung von Petroleumfeldern immer von dem Grundsatz aus, daß, je größer die Produktion ist, desto größer auch der Prozentsatz der Reserven sein muß. Nehmen wir z. B. an, daß eine Gesellschaft eine jährliche Produktion von 100 000 t Rohpetroleum hat, so muß sie dafür besorgt sein, daß für die nächsten 10 Jahre eine gleich hohe Reserve erhalten bleibt. Wenn die Erzeugung in der gleichen Periode auf 400 000 t kommt, so ist eine gleich hohe Reserve für eine größere Anzahl Jahre erforderlich, weil eine größere Produktion unvermeidlich eine Preissenkung zur Folge zu haben pflegt. Dies bedingt einen stärkeren Konsumanreiz. Dadurch erobert das Produkt mehr und mehr das wirtschaftliche und soziale Leben. Man gewöhnt sich an einen höheren Verbrauch von Erdölprodukten[41]).

Nun ist aber bei dem größeren Verbrauch auch eine größere Reserve nötig, um bei einer Produktionsverminderung, die unvermeidlich nach dem Erreichen der Höchstproduktion der Quellen eintritt, der Nachfrage genügen zu können. Hier liegt das Problem rationeller und zielbewußter Ausbeutung. Jede Vergewaltigung dieses Grundsatzes bringt früher oder später Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art mit sich.

Da das Auslanddumping aufgehört hat, scheint sich auch die Sowjetunion darüber klar geworden zu sein.

Rußland strebt darnach, für die ausgeführten Produkte die höchstmöglichen Preise zu bekommen. Mit fortschreitender Produktion wird nach dem Gesetz der Verbrauchsanpassung der inländische Absatz ganz erheblich steigen. Man darf auch nicht vergessen, daß gegenwärtig noch Millionen Russen ihre Wohnungen mit Talglicht beleuchten und selbst die primitivste Petroleumlampe noch nicht kennen. Im Zusammenhang mit dem Gesagten ist der Jahresbericht der Shell, Abschnitt über Rußlands Petroleumproduktion vom Jahre 1931 beachtenswert:

„Wenn wir annehmen, daß Rußland in dem gleichen Tempo wie die Vereinigten Staaten zum Industrieland wird, — und die Sowjetunion setzt alles daran, dies zu verwirklichen —, würde das bedeuten, daß es mit seiner heutigen, durchschnittlichen Jahresproduktion von 17 Millionen Tonnen vor einem Inlandsbedarf von 135 Millionen Tonnen stehen würde. Die Vereinigten Staaten haben 1930 135 Millionen Tonnen Petroleumprodukte verbraucht, bei einer Bevölkerungszahl von 120 Millionen Einwohnern. Rußland dagegen mit einer Bevölkerung von 160 Millionen Einwohnern hat im vergangenen Jahr nur 60% seiner eigenen Produktion verbraucht, also 10 Millionen Tonnen. Wenn Rußland in Zukunft auf industriellem und sozialem Gebiet den Vereinigten Staaten gleichkommen will, muß in den kommenden Jahren eine Produktion von 135 Millionen Tonnen

[41]) So hat zum Beispiel der äußerst niedere Preis von schweren Ölen (darunter auch Dieselöl) während der Jahre 1932—1934 den Gebrauch der Dieselmotoren ungeheuer gefördert.

erreicht werden. Bei dieser Berechnung haben wir noch den zahlenmäßigen Unterschied in der Bevölkerungsziffer außer Acht gelassen. Niemand kann glauben, daß die 125 Millionen Tonnen auf Kommando aus dem Boden zu stampfen sind; ebensowenig, wie die südafrikanische Regierung mit der geringsten Hoffnung auf Erfolg befehlen kann, die Goldproduktion plötzlich zu verdoppeln, wird die russische Erde der Sowjetregierung Gehorsam leisten, wenn ein Dekret eine Erzeugung von 100 Millionen Tonnen befehlen sollte. . . ."

Soweit die von Deterding inspirierte Darstellung der Zukunft der russischen Petroleumindustrie.

Wie war nun die Lage der russischen Petroleumindustrie etwa im Jahre 1936? Ein Teil des „Petroleumplanes" verlangte unter anderem eine weitere große Petroleumbasis im *Ural* und eine solche in *Zentralasien.* Dabei ist man allerdings auf kaum zu überwindende Schwierigkeiten gestoßen, die sich in den beiden Problemen der Arbeiterbeschaffung und des Transports erschöpfen. Selbst im Kaukasus, wo doch Nobel, wie schon erwähnt, eine glänzend funktionierende Organisation geschaffen hatte, ist es nicht gelungen, die beiden Fragen in befriedigender Weise zu lösen. In den beiden genannten Steppengebieten scheint es überhaupt unmöglich, eine rentable Petroleumindustrie aufzubauen. Die russische Ausfuhr ist also heute alles in allem keine Bedrohung für den Weltmarkt mehr. Rußland holt jetzt nicht nur Maschinen für seine Petroleumfelder in Amerika, sondern es bezieht sogar auch Benzin für seine östlichen Provinzen aus dem Auslande. Die eigenen Ausbeutungen müssen sich in ihrem Tempo nach den Transportmöglichkeiten richten, die für Rußland schon immer und auch heute noch in großem Maße ein schwieriges Problem bilden. Wie Deterding voraussah (in diesem Punkt bewahrheitet sich seine Voraussage von 1931), bremste der steigende Verbrauch im Inlande die ungehemmte Ausfuhr. Auch in Rußland ist man sich heute klar geworden, daß die Ausbeutung der zwar sehr großen, aber auch sehr abgelegenen Petroleumfelder noch Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird.

Nachfolgend noch einige Zahlen über die von den Sowjets in der Petroleumindustrie investierten Beträge:

1927	191	Millionen Rubel
1928	210	Millionen Rubel
1929	245	Millionen Rubel
1930	365	Millionen Rubel
1931	415	Millionen Rubel
1932	375	Millionen Rubel
1933	405	Millionen Rubel
1934	450	Millionen Rubel
1935	820	Millionen Rubel
1936	100	Millionen Rubel
	3576	Millionen Rubel insgesamt.

Mehr als 30% dieses Kapitals wurden für Transportmittel, Raffinerien und Vorrattanks ausgegeben. Trotzdem fehlt es auch heute noch an Raffinerien und Transportmitteln.

VII. ZUSAMMENFASSUNG DES ERGEBNISSES.

1. Die hemmenden und treibenden Kräfte der Entwicklung.

Die Betrachtung ist auf dem Punkte angelangt, wo es geboten erscheint, einen Rückblick auf die bisherige Entwicklung zu werfen und festzustellen, wie die gegenwärtige Weltsituation ist, soweit ein solcher umfassender Überblick überhaupt möglich ist.

Das Erdöl, gewissermaßen eine Gabe der Natur an den Menschen, mußte in dem Moment zu einem wirtschaftlichen Wert erster Ordnung werden, wo seine Verwendungsmöglichkeiten, besonders die Benzinverwendung in großem Maßstab, erkennbar wurden. Die einsetzende Entwicklung hat ziemlich schnell zu großen Monopolbildungen geführt, was sich sowohl durch den spekulativen Charakter der Bohrungen, des ganzen Erdölgeschäfts sowie andrerseits durch den starken Kapitalbedarf erklärt, in dem kapitalschwache Unternehmer meist nicht durchhalten konnten. Es bestand stets wachsende Nachfrage, da sowohl der Gebrauch zu Leuchtzwecken andauernd stieg, wie sich auch in dem Benzin und der Motorisierung ungeahnte Möglichkeiten eröffneten.

Man kann in der Entwicklung drei Epochen unterscheiden:

1. Große Trusts bilden sich im Kampf gegen den Staat heraus. Prototyp dieser Entwicklung ist Rockefeller und sein Kampf in U.S.A.
2. Nicht mehr die innerstaatlichen Kämpfe und Auseinandersetzungen stehen im Vordergrund und beherrschen das Feld, sondern Staaten und Ölkonzerne haben ihre gemeinsamen Interessen entdeckt. Beispiel ist die Liierung von Deterding mit den Interessen des Britischen Imperiums.
3. Gegenüber dem Vordringen des fremden Imperialismus setzt die nationale Gegenwehr ein. Es gilt, die Bodenschätze der einheimischen Erde als Nationalgut zu sichern. Beispiel hierfür ist Persien, wenn ihm auch kein voller Erfolg zuteil wurde. In gewissem Sinne auch das bolschewistische Rußland (wenn auch mit total veränderter Ideologie).

Zu 1. Rockefeller und sein Trust beherrschen die erste Phase der Entwicklung. Die Gunst der Verhältnisse, die ständig steigende Nachfrage, der große Markt mit seinen Möglichkeiten tragen ihn ebenso rasch empor, wie er es versteht, die günstige Situation durch seine Geschäftsmethoden zu nützen. Rockefeller produziert zunächst in Amerika und verschickt das Öl nach den Absatzmärkten, mögen sie auch noch so weit entfernt sein. Im Gegensatz hierzu will sein großer Rivale Deterding das Öl immer möglichst in der Nähe der Absatzmärkte produzieren, das heißt erbohren,

ein Prinzip, das sich trotz großer Verluste und Rückschläge als das bessere erwies. Deterding sicherte sich daher vor allem genügend Produktionsquellen, wenn auch auf Vorrat und lange Sicht, ein Vorgehen, in dem ihm Rockefeller schließlich folgen mußte. So setzte dann in der 2. Phase der Kampf um die Konzessionen ein.

Zu 2. Hier tritt das Öl in seine politische Phase ein. Die eminente militärische Bedeutung des Öles ist inzwischen entdeckt worden. Die Großmächte, vor allem England, setzen wegen dieser militärischen Bedeutung alles daran, in den Besitz der Ölquelien zu kommen. Über die außerordentlichen Erfolge dieser Politik Englands wurde bereits weiter oben berichtet. England, das etwa 10 Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges nur ca. 2% der Weltproduktion kontrolliert hatte, beherrschte bei Friedensschluß 75% der Weltvorräte an Petroleum. Mit dieser Entwicklung ist der Name Deterdings untrennbar verbunden; mit der englischen Weltmacht im Rücken konnte Deterding alle Konkurrenzkämpfe mit Rockefeller siegreich bestehen.

Wenn man gesagt hat, ein Teil der Geschichte der letzten Zeit sei mit „Öl" geschrieben, so kann man auch umgekehrt sagen, daß ein Teil der Geschiche des Öls mit „Blut" geschrieben wurde. Die politischen Machenschaften bei dem Kampf um die Konzessionen, die Einmischung in die Verhältnisse und innere Politik der ölbesitzenden Staaten, die Verquickung von privater Gewinngier und politischen Geschäften drücken diesem Teil der Entwicklung den Stempel des Geheimnisvollen, Abenteuerlichen, ja manchmal Romanhaften auf. Viele Machenschaften bleiben unter der Decke und im Hintergrund. Man sieht und verspürt sie wohl, kann sie aber nicht beweisen. Dieser Umstand erschwert wohl die wissenschaftliche Darstellung und die Erweislichkeit ihrer Resultate, macht sie aber nicht ganz unmöglich. Die Interessenten pflegen am Ende der Entwicklung aufzutauchen, sodaß man sie wenigstens hieran erkennen kann. Trotzdem gewinnt die Entwicklung den Charakter des Verschwimmenden und mit Absicht und Kunst Verhüllten. In vielen Fragen wird erst eine spätere Zeit ganz klar sehen.

Unter dem Zwang der Umstände, vor allem den einsetzenden Nationalisierungsbestrebungen hat sich der Kampf der großen Gegner weitgehend gewandelt. Sie entdecken jetzt mehr das ihnen in diesem Kampf Gemeinsame. Sicherlich liegen solche Erwägungen auch dem sogenannten „Ölfrieden" zugrunde. Bei dem Kampf um die Konzessionen zunächst zustandegekommen und mit gleichhälftiger Beteiligung in vielen Fällen endend, erstreckt er sich in manchen Fällen auch bereits auf die Absatzmärkte, wie am Beispiel der Schweiz kurz belegt, wo die Shell, Anglo-Iranian und die Standard Oil friedlich zusammenarbeiten. Man muß sich im Übrigen hiervon nicht allzuviel versprechen. Sicherlich könnte ein Zusammengehen der großen Gruppen leicht ein Weltmonopol errichten. Aber die Positionen der beiden großen Gegner sind doch nur zum Scheine gleich. Bei der Zwangslage, in der sich die U.S.A. befinden (baldige Verknappung der Ölreserven), dürften diese kaum mit einer dauernden Teilung

der Ölreserven einverstanden sein. Es handelt sich hier vielmehr um ein dauerndes Kompromißschließen. Auf die Dauer dürfte aber ein Zusammengehen der beiden Konzerne auf dem Boden der Gleichberechtigung unmöglich sein. Jedenfalls dürfte nur durch Angliederung oder Unterordnung eines der beiden Teile die dauernde Errichtung eines Weltmonopols möglich werden, da wie die jüngste Zeit der Geschichte gezeigt hat, der Kampf immer wieder auszubrechen droht.

Zu 3. Zwei große Tendenzen sind es im Übrigen, die der weiteren Vorherrschaft der Trusts und der Errichtung eines Weltmonopols gefährlich werden können. Die nationalen Bestrebungen in den erdölbesitzenden Staaten und die synthetische Benzinherstellung in den erdölarmen Staaten. Über die ersteren ist schon bei verschiedenen Gelegenheiten gesprochen worden, es soll im folgenden noch eine kurze Ergänzung zu dem bereits Gesagten gegeben werden.

In der synthetischen Benzinherstellung stellen sich die erdölarmen Staaten — vor allem Deutschland mit der ganzen Wucht seines organisatorischen Könnens — zur Gegenwehr, um die ungünstigen Folgen des Öl- und Benzinmangels sowohl in wirtschaftlicher wie militärischer Hinsicht auszugleichen. Zu welchen Ergebnissen dieser Kampf im Großen führt, d. h. wie er einmal den Weltmarkt beeinflussen wird, ist jetzt noch nicht abzusehen.

Es folge noch eine kurze Übersicht über die Nationalisierungsbestrebungen in Mexiko und Rumänien, dann (anhangsweise) eine kurze Darstellung der Problematik der synthetischen Benzinherstellung.

2. Die einsetzenden Nationalisierungsbestrebungen.

Wie bereits in den vorhergehenden Abschnitten der Untersuchung bei verschiedenen Gelegenheiten betont, setzt von einem besimmten Zeitpunkt das Bestreben ein, sich die Schätze der einheimischen Erde als Nationalgut zu sichern. In gewisser Weise trat diese Tendenz schon im Chaco-Konflikt auf; auch bei den Kämpfen um das Columbische Öl wird die letzte Phase durch solche Bestrebungen charakterisiert. In Persien wurde der Anspruch schon ziemlich unverhüllt gestellt, wenn es auch der Persischen Regierung nicht möglich war, ihn in entsprechender Weise durchzusetzen. Die russischen Verhältnisse wurden genau erörtert.

Mexiko.

In *Mexico,* das noch kurz behandelt werden soll, treten ähnliche Erscheinungen auf, desgleichen, wenn auch beträchtlich schwächer, in Rumänien.

Alle diese Bestrebungen haben, wenn sie nicht von einer Großmacht wie Rußland getragen werden, mit dem stärksten Widerstand der Trusts und der hinter ihnen stehenden Staatengruppen zu rechnen.

Die Entwicklung der mexikanischen Erdölindustrie zeigt durchaus das typische, uns nun vertraute Bild. Die dort zunächst führende Gesellschaft war die *Mexican Eagle Company*, von dem Engländer D. Pearson gegründet[42]). Dieser führte nach anfänglich großen Fehlschlägen unter Einsatz außerordentlicher Mittel die Mexican Eagle Company schließlich zum Erfolg.

Diese Gesellschaft stand dem Shell-Trust nahe. Die Standard Oil hatte zwar verschiedentlich versucht, die Mexican Eeagle Company aufzukaufen; es war ihr aber nicht gelungen.

Neben der Mexican Eagle Company holte die ebenfalls zum Shell-Trust gehörende „Corona" mit einem solchen Tempo auf, daß es um das Jahr 1921 so aussah, als ob die Shell endgültig die Führung vor der Standard in Mexiko behalten würde. Die amerikanische Ölindustrie dagegen betrachtet Mexiko als die naturgegebene Ergänzung zu ihrer amerikanischen Produktion[43]).

Abgesehen von unbedeutenden Mengen, die aus Venezuela, Peru und Trinidad eingeführt werden, wird die ganze Erdöleinfuhr der Vereinigten Staaten von Mexiko bestritten.

Nun drohte eine Überflügelung durch die Shell. Der erste Gegenschritt war eine Einigung der verschiedenen amerikanischen Gesellschaften. Die wichtigste dieser Gesellschaften war der Doheny-Konzern, der später durch die Standard Oil of Indiana aufgekauft wurde. Heute ist die Standard weitaus am weitesten an dem mexikanischen Markt interessiert.

Der zweite Gegenschritt der Amerikaner war die Drosselung ihrer Produktion in Mexiko. Das geschah aus zwei Gründen:

1. Die Erdöllage Mexikos wurde in der Öffentlichkeit *diskreditiert*. Dadurch wurde die mexikanische Regierung unter Druck gesetzt.
2. Dieses Täuschungsmanöver hatte zur Folge, daß die Shell weit vorsichtiger auf dem mexikanischen Erdölgebiet vorging. Doheny hatte nunmehr die Möglichkeit, mit größtem Tempo zu produzieren.

Resultat war, daß 1922 die Amerikaner die Shell-Gruppe überholt hatten. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Shell durch verschiedene Salzwassereinbrüche starke Verluste erlitt.

Wie stellte sich nun die mexikanische Regierung zu den Kämpfen der beiden Rivalen?

Bereits 1917 hatte der Präsident Carranza zum ersten Mal den Versuch gemacht, das ausländische Ölkapital auszuschalten. Er wußte, daß die Amerikaner unter anderem als Preis für ihren Eintritt in den Krieg die Zurückziehung der Mexican Eagle gefordert hatten. Als die Amerikaner in den Krieg eintraten, ohne daß die Mexican Eagle zurückgezogen wurde,

---

[42]) Später unter dem Namen Lord Cowdray in internationalen Petroleumkreisen bekannt geworden.

[43]) Es bestand sogar das Projekt, die amerikanischen Ölfelder mit dem Innern der Union durch eine riesige Rohrleitung zu verbinden.

glaubte er auf eine Schwäche beider Parteien schließen zu können. Im Artikel 17 der Verfassung, die Carranza im Jahre 1917 seinem Lande gab, hieß es, daß alle Bodenschätze Eigentum der Nation seien. Alle Konzessionen wurden als nichtig erklärt.

Gemeinsame Proteste der Engländer und Amerikaner fruchteten nichts. Washington zog die Anerkennung der Regierung Carranza zurück. Im Erdölgebiet erhob sich der General Pelaez.

Carranza wurde verjagt. Obregon wurde sein Nachfolger und im Jahre 1920 anerkannt. Für ihn war die Lage aber noch schwieriger als für seinen Vorgänger, denn 1918 war die Mexican Eagle durch Deterding völlig aufgekauft worden. Damit stand Obregon in allen seinen Handlungen, die diese Gesellschaft betrafen, nicht mehr einem privaten Unternehmer gegenüber, sondern er hatte sich mit England direkt auseinanderzusetzen.

Aber trotz allem setzte auch er die Nationalisierungsbestrebungen fort. Er erließ vorerst einige Ausfuhrzölle auf Erdöl. Die Folge davon war die Rücknahme der Anerkennung der Regierung Obregon durch U.S.A. Obregon ließ sich nicht zurückhalten. Er erließ weiter Lagerzölle. Die amerikanischen Unternehmen antworteten darauf mit Aussperrungen. Das hatte natürlich Unruhen unter den Arbeitern zur Folge. Das gab der amerikanischen Regierung wiederum einen Vorwand, um ihre Flotte in Tampico intervenieren zu lassen.

Das war 1921. Die Engländer hatten sich vorerst all diesen Ereignissen gegenüber ruhig verhalten. Es ist aber anzunehmen, daß bei den darauffolgenden Unruhen im Jahre 1923 starke englische Einflüsse am Werk waren.

Im Sommer 1924 wurde Calles Präsident von Mexiko. Dieser, sowie seine Nachfolger (es waren dies Rodriguez im Herbst 1932 und Cardenas 1934) führten eine rein nationale Politik weiter. Die Losung: Mexiko den Mexikanern, kam auf. 1933 wurde Calles Finanzminister. Er sah ein, daß er Carranzas scharfe Politik der Enteignung unmöglich weiter durchführen konnte, da 15% der Staatseinnahmen aus Steuern der Ölkonzerne bestanden. Calles versuchte die Gegner zu trennen, indem er die Schaffung eines Staats-Öl-Kartells mit 10 Millionen Peso Kapital vorschlug. Die Einnahmen sollten zum Teil den Geldgebern zufließen (das waren die großen Trusts) und zum andern Teil zur Tilgung der äußeren Schulden verwandt werden. Auf diese allerdings langwierige Weise wollte er das Land nach und nach von fremdem Einfluß befreien. Die Konzerne stellten sich verschieden dazu. Die Standard war bereit, in das Kartell einzutreten, die Shell dagegen drosselte als Protestmaßnahme ihre mexikanische Produktion. Auch dieser Plan führte zu keiner Klärung der Lage.

1934 wurde Lazaro Cardenas Präsident von Mexiko. Zuerst beschränkte er sich darauf, die fremden Ölgesellschaften an jeder Einmischung in die interne Politik des Landes zu hindern. Er hat in neuester Zeit seine abwartende Politik aufgegeben, und hat gleich seinem Vorgänger Carranza eine vollständige Enteignung der Ölgesellschaften verfügt. Zunächst waren

Proteste, sowohl von England, als auch von den U.S.A., die Folge dieses Vorgehens. Amerika versuchte einen wirtschaftlichen Druck auf Mexiko auszuüben, indem es sich weigerte, weiter die Goldproduktion Mexikos, die vorher 100prozentig an die Vereinigten Staaten gegangen war, abzunehmen. Englands Proteste waren noch schärfer als diejenigen der Vereinigten Staaten. Bisher haben die Proteste wenig gefruchtet. Dagegen brachen in jüngster Zeit (Mai 1938) in Mexiko wieder blutige Straßenkämpfe aus[44]).

Auf Grund der bisherigen Entwicklung darf man wohl den Schluß ziehen, daß eine Nationalisierung der mexikanischen Erdölindustrie solange als unmöglich angesehen werden muß, als dieses Land innenpolitisch noch nicht zur Ruhe gekommen ist, und der Bestand einer Regierung durch fortwährende Revolten gefährdet ist. Solange die Petroleumkonzerne die Möglichkeit besitzen, durch Unterstützung solcher Bewegungen eine Regierung in Schwierigkeiten zu stürzen, wird es keiner Regierung gelingen, ihre nationalen Pläne durchzuführen. Es handelt sich darum, Mexiko in ein gefestigtes Staatswesen umzuwandeln, da ohne eine starke innere Macht Mexiko wohl kaum dem von außen kommenden Druck widerstehen kann.

Rumänien.

Rumänien ist sowohl was die Menge anbelangt, als auch in Bezug auf die Qualität ein sehr leistungsfähiger Produzent. Es produziert schon seit 1858, gewann in diesem Jahre allerdings nur 495 Tonnen Rohpetroleum. 1908 war aber bereits die Million überschritten. 1929 wurden 4,8 Millionen Tonnen produziert und 1932 schließlich 7,3 Millionen. Seitdem ist die Produktion rückläufig. Die Gründe dazu sollen später noch angegeben werden. 1913 wurde die erste Rohrleitung von Baicoi nach Constanza gebaut. Sie wurde teilweise im Kriege zerstört. Seit dem Kriege sind vier Rohrleitungen gebaut worden, die sämtliche in der Hand des Staates sind. Das Erdöl ist das rumänische Hauptausfuhrprodukt. 1933 war der Wert der Gesamtausfuhr 14 101 342 Lei, davon betrug die Ölausfuhr 7 838 310 Lei.

Rumänien war 1933 der viertgrößte Erdölerzeuger der Welt. Die Welterzeugung betrug 1933 195 756 430 Tonnen; davon lieferte Rumänien 7 387 000 Tonnen.

Besonders der südliche Karpathenrand ist sehr ölreich. Da verschiedene ölhaltige Distrikte noch nicht ausgenutzt werden, ist damit zu rechnen, daß nach der Überwindung der augenblicklich herrschenden Depression Rumänien auch weiterhin das wichtigste Ölland Europas bleiben wird.

Die Depression ist hauptsächlich durch das Irak-Öl zustande gekommen. Da das rumänische Öl, gleich dem Irak-Öl, in den Händen der großen Trusts ist, ist durchaus zu befürchten, daß die rumänische Produktion künstlich gedrosselt wird.

---

[44]) Hierbei scheint nach alter Methode auch das Öl wieder mitzusprechen, wenn auch die Zusammenhänge selbstverständlich nicht klar zu Tage liegen.

Die rumänischen Erdölgesellschaften sind folgende:

Astra-Romana in den Händen der Royal-Dutch-Shell, Steaua-Romana in den Händen der Anglo-Iranian Oil Co., Romana-Americana in den Händen der Standard Oil, Unirea in den Händen des englischen Phönix-Konzerns, Concordia in den Händen belgischer Kapitalkreise, Colombia in den Händen französischer Kapitalkreise.

Seit einigen Jahren ist auch Italien sehr stark beteiligt. Von acht großen Gesellschaften, die ca. 81% der rumänischen Produktion kontrollieren, sind nur zwei rein national-rumänisch. Diese konnten sich auch nur durch starke staatliche Unterstützung halten.

Die größte Gefahr für die rumänische Erdölindustrie ist also, wie schon erwähnt, das Irak-Öl. Doch hat Rumänien den geopolitischen Vorteil, daß einige seiner Absatzmärkte geographisch so günstig liegen, daß eine Konkurrenz aus andern Gebieten nur schwer aufkommen kann. Wichtig sind als Absatzmärkte hauptsächlich die Donauländer und dann auch die Mitttelmeerstaaten. Sie haben bis jetzt ca. 50% der gesamten rumänischen Erdölausfuhr abgenommen.

Bei der Bedeutung des rumänischen Öls für die rumänische Gesamtausfuhr ist der wachsame Eifer, mit der sich die rumänische Regierung dieser Frage annimmt, verständlich. Aus diesem Grunde werden auch die beiden oben erwähnten national-rumänischen Gesellschaften, wenn auch mit Verlusten gehalten. Die Aussichten einer scharf durchgeführten rumänischen nationalen Erdölpolitik können nicht allzu günstig beurteilt werden, da das reichlich vorhandene Irak-Öl die rumänische Erdölausfuhr ersetzen kann. Auch machtpolitisch kann Rumänien kein allzu großes Gewicht in die Waagschale werfen.

DIE KOHLEVERFLÜSSIGUNG IN DEUTSCHLAND. (Anhang.)

Die Probleme und Zukunftsaussichten der Petroleumindustrie wären nicht erschöpfend behandelt, wenn nicht noch kurz auf die modernste Phase der Entwicklung hingewiesen würde: die Kohlehydrierung. Die Anlagen zur Herstellung von synthetischem Benzin sind vor allem in Deutschland in großzügigster Weise ausgebaut worden. Einige Zahlen sollen diese Entwicklung der deutschen Treibstoffindustrie (sowie des Treibstoffverbrauchs) veranschaulichen:

Treibstoffverbrauch und -Erzeugung in Deutschland.
(Nach der Deutschen Bergwerkszeitung.)

	1934 Tonnen	1935 Tonnen	In % gegen das Vorjahr
Benzin:			
Deutsche Erzeugung	250 000	365 000	+ 46
Einfuhr	1 030 000	1 040 000	+ 1
Total	1 280 000	1 405 000	+ 9

	1934 Tonnen	1935 Tonnen	In % gegen das Vorjahr
Benzol:			
Deutsche Erzeugung	280 000	380 000	+ 36
Einfuhr	70 000	40 000	— 43
Total	350 000	420 000	+ 20
Spiritus:			
Deutsche Erzeugung	170 000	180 000	+ 6
Total von Benzin, Benzol und Spiritus	1 800 000	2 005 000	+ 11

Wenn man diese Zahlen betrachtet, darf man nicht außer Acht lassen, daß auch die Automobilproduktion in enormem Maße stieg. Daher stieg der Konsum an Benzin in Deutschland 1934 um 15% gegenüber dem Vorjahr und 21½% gegenüber 1932. Beachtenswert ist, daß die Einfuhr dabei fast die gleiche blieb.

Ähnlich, wenn auch in weitem Abstand hinter Deutschland, haben sich auch die folgenden Staaten die Kohleverflüssigung zunutze gemacht:

Frankreich baute ausgedehnte Hydrieranlagen; in England produzierte die Imperial Chemical seit Anfang 1935 jährlich ca. 150 000 t synthetischen Benzins.

Was die allgemeine Entwicklung anbelangt, darf man wohl sagen, daß es heute kaum mehr einen erdölarmen Staat gibt, der sich die neuen Verfahren der synthetischen Benzinherstellung nicht in mehr oder weniger weitgehender Weise zunutze gemacht hätte, um sich auf diese Weise aus der Abhängigkeit der Trusts zu befreien. Auf die eminente Bedeutung in militärischer Hinsicht soll nur hingewiesen werden, da eine eingehende Erörterung dieser Probleme über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen würde.

Ein Punkt darf jedenfalls als ziemlich sicher angenommen werden: Die synthetische Benzinherstellung wird eines Tages (sobald die Erdölvorräte erschöpft sind) die Erdölindustrie ablösen.

Dazu bemerkte der deutsche Berichterstatter auf der 3. Weltkraftkonferenz in Washington 1936 (nach einleitenden Worten über die Größe der Kohlenvorkommen, die ein Vielfaches der Ölvorkommen darstellen): „Noch die Generation, die heute geboren wird, dürfte die Verknappung der Ölvorräte der Welt erleben. Zu diesem Zeitpunkt wird die Treibstoffgewinnung aus Kohle eine der wichtigsten Industrien unseres Zivilisationskreises darstellen".

Dazu noch eine kurze Übersicht über die Braun- und Steinkohlenvorräte Deutschlands:

Braunkohle: Ungefähr 33 Milliarden Tonnen. Zur Herstellung von 1 Tonne Benzin benötigt man nach dem heutigen Stand der Technik 22 Tonnen Braunkohle. Das würde, wenn der gesamte Braunkohlenvorrat Deutschlands hydriert würde, eine Produktion von 1,5 Mil-

liarden Tonnen Benzin bedeuten, genug, um den gegenwärtigen Verbrauch Deutschlands an Benzin für 300 Jahre aufrecht zu erhalten.

Steinkohle: Hier liegen die Verhältnisse noch günstiger. Die deutschen Steinkohlenvorräte werden auf ca. 100 Milliarden Tonnen geschätzt. Für eine Tonne Benzin braucht man heute 4,5 Tonnen Steinkohle. Das bedeutet, daß man im Stande wäre 22,2 Milliarden Tonnen Benzin herzustellen.

Der gesamte deutsche Mineralölverbrauch beträgt heute ungefähr 4,2 Millionen Tonnen. Selbst wenn man in Betracht zieht, daß bei weitem nicht alle Kohlenvorräte der synthetischen Benzinherstellung zugeführt werden können, darf man wohl sagen, daß die deutschen Kohlenvorräte als unerschöpflich betrachtet werden können. Eine Schwierigkeit ist allerdings noch in Bezug auf die Herstellung von Dieselöl vorhanden, das durch die immer weitere Verbreitung und Verbesserung des Dieselmotors dauernd an Bedeutung zunimmt. Vorläufig ist es technisch erst möglich Dieselöl für stationäre Motoren herzustellen. Damit ist allerdings schon ein Anfang gemacht, der wohl, bei der heutigen schnellen Entwicklung der Technik, bald zur Lösung des Problems führen wird.

LEBENSLAUF.

Geboren wurde ich am 28. Januar 1915 in Berlin, als Sohn des Schweizer Staatsbürgers *Hermann Otto Pestalozzi* und seiner Ehefrau *Ella Helena* geb. Bodmer.

Ich besuchte folgende Schulen und Lehranstalten:

1. Primarschule, 6 Jahre.
2. Sekundarschule, 2 Jahre.
3. Kantonale Handelsschule, 4 Jahre. (Handelsdiplom.)

Sämtliche genannten Schulen befinden sich in Zürich. Das Reifezeugnis erwarb ich an der Universität Zürich.

Ferner studierte ich 2 Semester an Clark's College, London, englische Sprache und Literatur und legte auch mit gutem Erfolg das entsprechende Diplomexamen ab.

Das eigentliche Universitätsstudium begann in Zürich im Wintersemester 1935/36. Seit dem Sommersemester 1936 studiere ich an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin.